Ruess

29 - 32

Allgemeines deutsches encyclopädisches Handwörterbuch

oder

wohlfeilstes

Taschen-Conversations-Lexikon

für

Alle Stände.

In alphabetischer Ordnung.

Stadtbibliothek Augsburg

Neunundzwanzigster Band.

Augsburg,
in J. A. Schlossers Buch- und Kunsthandlung.
1830.

Stadtbibliothek
Augsburg

1965.1242

S.

Schubart, (Christian Friedrich Daniel) Theaterdirektor, und Hofdichter in Stuttgart, geb. den **31.** März **1739** zu Obersontheim in der Grafschaft Limburg, studierte zu Erlangen Theologie, kam **1743** als Präceptor und Organist nach Geislingen, und wurde **1768** Musikdirektor und Organist in Ludwigsburg. Er mußte jedoch das Land verlassen, begab sich nach Heilbronn, von da nach Heidelberg, und endlich nach Mannheim, wo er durch eine unvorsichtige Aeußerung gegen den Kurfürsten von der Pfalz seine Anstellung verhinderte. S. ging nun nach München, wo er im Begriff war zur katholischen Kirche überzutreten, als er die Stadt verlassen mußte, und sich nach Augsburg wandte, wo er durch seine deutsche Chronik sich ernährte. Doch auch hier hielt er sich nicht lange, er mußte nach Ulm wandern, und kam endlich auf die Festung Asberg, wo er **10** Jahre lang saß, ohne verhört zu werden. Nach seiner Befreiung wurde er Hof- und Theaterdichter in Stuttgart, wo er den **10.** Okt. **1791** starb, und außer seiner Chronik Gedichte, eine Selbstbiographie, Ideen zur Aesthetik der Tonkunst rc. hinterließ.

Schubladenstück, (Theaterwesen) so wird ein kleines dramatisches Stück genannt, welches aus lauter rhapsodischen Auftritten besteht, die unter sich keine Verbindung haben, oder nur mittels einer unbedeutenden Situation verbunden werden; z. B. Kotzebue's „Unglücklicher", die bekannte „Talentprobe", Beruf zur Kunst", Proberollen 2c.

Schublehen, Schupflehen, Falllehen, heißen solche Lehen, welche die Inhaber nur auf eine gewisse Zeit, meist auf Lebenszeit besitzen; so daß der Grundherr sie wieder einziehen kann, wenn er will. Der Namen wird von dem Worte schieben hergeleitet, weil die Erben solche Lehen nicht von ihrem Erblasser erhalten, sondern sie von dem Lehensherrn gleichsam weggeschoben werden.

Schuhbalken, eine Art des Maßes, welche eine Ausdehnung von einem Schuh in die Länge, und einem Zoll in der Höhe und Breite hat. Zehn solcher Schuhbalken gehen auf einen Schuhschacht, 100 auf einen Würfelschuh, 1000 auf eine Balkenruthe, 100,000 auf eine Würfelruthe, nach rheinländischem Maße aber 248,832.

Schuld, (die) die wirkende Ursache eines Uebels, gewöhnlich mit dem Nebenbegriff der Verbindlichkeit zum Ersatze oder zur Strafe; die Verbindlichkeit zu einer Sache; ein verursachtes Uebel, ein Vergehen mit dem Bewußtseyn, davon die Ursache zu seyn; — in weiterer oder gewöhnlicher Bedeutung, Etwas, besonders Geld, das man von einem Andern auf einige Zeit erhalten, und diesem wieder zu erstatten hat; — außen stehende Geldforderung: in dieser Bedeutung kommt es am häufigsten in der Rechtssprache vor, wel-

che dafür eigene Eintheilungen gemacht hat; z. B. erwiesene, unerwiesene (liquide, illiquide) Schulden rc.

Schuldbürge, derjenige, der sich für die richtige Zahlung einer fremden Schuld verbürget.

Schuldschein, schriftliches Bekenntniß eines Schuldners, daß er eine Anleihe empfangen, worin zugleich die Münzen, die Zinsen, die Sicherheiten und die Bedingungen der Rückzahlung ausgesprochen werden. Rührt die Schuld aus einem gesetzlich verbotenen Geschäft, z. B. aus einem Spiel her, so wird sie dadurch nicht kräftiger, daß sie eine schriftliche Anerkennung erlangt hat.

Schuldopfer, bei den jüdischen Religionsgebräuchen ein Opfer, das für eine Unterlassungssünde auch für eine Schuld, für ein Vergehen dargebracht werden mußte.

Schule, überhaupt eine Anstalt, wo in Wissenschaften und Künsten Unterricht und Bildung ertheilt wird; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, eine Veranstaltung, durch welche Jemand zu Etwas gebildet wird; wie Schule der Geduld, des Gehorsams; — die Versammlung des Lehrers und der Lernenden; — die gottesdienstliche Versammlung der Juden; — das Schulgebäude; — in den Künsten und Wissenschaften, sämmtliche Freunde, Anhänger eines Meisters, Lehrers, mit Beziehung auf das Eigenthümliche, wodurch der Lehrer sich auszeichnet, besonders in der Malerei, als worin nicht nur alle Schüler eines großen Meisters, sondern auch die Folge sämmtlicher Maler von einerlei gemeinschaftlichem Ursprunge und einerlei Geschmacke und Eigenthümlichkeiten verstanden werden, z. B. Raphaels, Coreggio's, römische

florentinische, deutsche, französische, niederländische Schule; — das in der Schule Erlernte angenommene, wie in den Redensarten: er riecht nach der Schule, die Sängerin hat keine Schule; — Im Ganzen sind Schulen Pflanzstätten der Menschenbildung. Es gehören die polytechnischen und die Sonntagsschulen zu den jüngsten Verbesserungen unserer Zeit, und es wurde Staatsverwaltungsgrundsatz, alles Wissenswürdige und zugleich Nützliche in Künsten und Gewerben durch vom Staat geprüfte oder wenigstens beschützte Schulen zu befördern.

Schullehrerseminarien, sind besonders zur Bildung der Landschullehrer bestimmt, und jetzt fast in allen Staaten eingerichtet. Der Umfang des Unterrichts darf weder zu hoch noch zu niedrig gestellt werden.

Schulwesen, ist der Hauptgegenstand der Erziehungspolizei, mit Inbegriff derjenigen Anstalten, durch welche Staat und Kirche die Ausbildung des Menschen als ein sinnliches Vernunftwesen zu erreichen sich bestreben. Die Pädagogik lehrt die Ausführung dieser Idee nach den Vorschriften der Politik. In allen deutschen Staaten geschieht unter Mitwirkung des Staats sehr viel für das Schulwesen. Vorzüglich in Oesterreich, Bayern, Preußen ꝛc. In den deutschen Provinzen Rußlands ist der Volksunterricht dem ältern deutschen ähnlich, in den übrigen findet man häufig Militärdirigenten. Schweden verbesserte die gelehrten Schulen, und auch in den niedern Klassen herrscht sehr viele Bildung. England ist eifriger beschäftigt, den Mittellosen Brod als Unterricht zu verschaffen. Die Niederlande sehen die Volks-

erziehung als Regierungspflicht an. In Frankreich und in der katholischen Schweiz haben die Jesuiten wieder großen Einfluß auf die Erziehung der Jugend erhalten. Mathematik und Naturwissenschaften werden in Frankreich stark betrieben, der Unterricht der niedern Klassen aber stark vernachlässigt. In Sardinien wurde das Studieren fast verpönt, in der protestantischen Schweiz befördert. In Spanien wurden auch die Universitäten epurirt, und der Volksunterricht läßt auch da noch manchen billigen Wunsch unerfüllt.

Schulz, Friedrich, (eigentlich Joachim Christoph Friedrich) Professor der Geschichte in Mietau, geb. zu Magdeburg 1762, wollte, um der Strenge seines Vaters zu entgehen, Schauspieler werden, wurde aber nicht angenommen, und ging kurz nach dem Tode seiner Eltern nach Halle, wo er sich durch die Kenntniß der franz. Sprache einigen Unterterhalt erwarb. Als seine Idee, Schauspieler zu werden, aufs Neue rege wurde, ging er nach Dresden, um sich daselbst aufnehmen zu lassen, wurde aber wieder abgewiesen, und beschloß nun, sich daselbst von Schriftstellerei zu nähren. Er unternahm hierauf einige Reisen, war während der Revolution in Paris, und wurde 1790 Professor zu Mietau. Im Jahr 1792 wohnte er dem Reichstage zu Warschau als Abgeordneter des Bürgerstandes bei, machte wegen seiner Gesundheit 1793 eine Reise nach Italien, kam 1795 nach Mietau zurück, und starb das. im Okt. 1798. Er war ein beliebter Romanenschriftsteller, und glücklicher Verbreiter eines guten Geschmacks. Man hat von ihm eine Geschichte der

franz. Revolution, über Paris und die Pariser, viele Romanen, Reise eines Liefländers nach Polen u. s. w.

Schumla, türkische gut befestigte Stadt im Sandschak Silistria in Bulgarien, 8 St. östl. von Rasgrad, mit 30,000 Einw., die stärkste Festung zur Vertheidigung des Balkans. In dem russischen Feldzug von 1829 wurde diese Festung von dem Armeekorps des Grafen Diebitsch-Sabalkanski, bei dessen Vorrücken nach Adrianopel eingeschlossen; aber wegen der schwierigen Einnahme derselben umgangen.

Schüttgelb, (engl. Dutch pink; ital. Grallo santo) eine hellgelbe, mehr oder weniger ins Goldgelbe fallende, feine etwas abfärbende leicht zerreibliche Erde, die gewöhnlich in zugespitzten oder kegelförmigen Stücken im Handel vorkommt. Man erhält sie, indem man Kreide oder thonhaltige weiße Erde mit irgend einer gelben Pflanzenfarbe färbt; z. B. mit Gelbbeeren, Saftgrün, Curcume, Wau ꝛc. und gebraucht sie als Anstreichfarbe, besonders aber zum Färben des Leders, der ledernen Riemen, Beinkleider ꝛc.

Schwabach, gut gebaute und bedeutende Fabrikstadt, im Rezatkreise Bayerns, 4 St. S. W. von Nürnberg, an den beiden Seiten der Schwabach, hat ein gut eingerichtetes Zucht- und Arbeitshaus und in 830 H. bei 900 Einw., welche viele Nadel-, Tabaks-, Kattun-, Wollen- und Strumpffabriken ꝛc. unterhalten.

Schwabacher Artikel, heißt ein von Luther für den Convent, den deutsche protestantische Fürsten und Städte im Okt. 1529 zu Schwabach hielten, abgefaßtes Glaubensbekenntniß seiner Partei, welches die der schweizerischen Lehre

ergebenen süddeutschen Städte, wegen der darin allzustreng behaupteten Ansicht Luthers von der leiblichen Gegenwart Christi im heil. Abendmahle, nicht unterschreiben wollten, wodurch diese von den schmalkaldischen Bundesgenossen angenommenen Artikel ein Haupthinderniß der Vereinigung der Luther'schen mit der Zwinglischen Parthei wurden.

Schwalben. (Myth.) Sie wurden den Laren geopfert, weil sie ihre Nester in die Wohnungen der Menschen bauten; auch gehören sie zu den Opfern, die man der Venus brachte.

Schwan, ein zum Geschlechte der Gänse gehöriger Vogel. Wir bemerken: 1) den stummen Schwan als Schmuck mancher Gewässer mit höchst unbehilflichem Gang auf dem Lande; 2) Ringschwan, ein Zugvogel der nordarctischen Klimate, der Winters, wie unser weißer Schwan, nach Süden wandert; 3) der schwarze Schwan Neuhollands mit gelblich weißen Schwungfedern; 4) der schwarzhalsige Schwan des Südpols und der Folklandsinseln.

Schwan, (Myth.) dieser Vogel war dem Apollo als dem Gott der Musik geweiht, weil man glaubte, er gäbe, wenn er dem Sterben nahe käme, einen melodischen Gesang von sich; auch der Venus, sey es wegen seiner außerordentlichen Weiße oder hinsichtlich seines Temperaments. Der Wagen dieser Göttin wird bisweilen von Schwänen gezogen.

Schwanenfelle, die dünne mit zarten Federn versehene Haut des Schwans. Man gebraucht sie ihrer blendendweißen Farbe wegen als Pelzwerk, besonders zu Hut-

verzierungen, Muffen ꝛc., und da sie zertheilende Eigenschaften haben soll, gegen Knoten, Geschwülste.

Schwangerschaft, ist der eigenthümliche Zustand des weibliche Körpers vom Augenblicke der Empfängniß bis zu der Geburt des Kindes, der individuell durch Gesundheit und Schwäche der Mutrer und des embryo so verschieden in den Stadien der Schwangerschaft sich ausbildet, jetzt auch durch Ablegung der Schnürleiber ꝛc., mäßigere Arbeit während der Schwangerschaft, und bessere Kunde der Hebammen im Ganzen, weniger als vormals die Schwangern gefährdet.

Schwatz, bedeutender Marktflecken in Oberösterreich (Tyrol), am Inn, 7 St. N. O. von Insbruck mit 7000 Einw., hat in der Nähe wichtige Silber-, Kupfer- und Eisenbergwerke, Fabriken von Bergblau und Berggrün, Wollenspinnerei u. s. w. 1809 ist Sch. bei der Einnahme fast ganz eingeäschert worden.

Schwäbisch Hall, s. Hall, Bd. 16. p. 2490.

Schwäbischer Bund. Er entstand im 14. Jahrh. in Oberdeutschland durch Association vieler Städte, um den öffentlichen Straßen- und Privatfrieden zu erhalten, wider Fürsten und Edle, welche gegenseitige Interessen hegten. Er entstand aus Nothwehr, fand Anfangs den Schutz des Kaisers Wenzel, und war im Anfange so unbedeutend als die norddeutsche Hansa; doch würde er später Größeres genutzt haben, wenn er so einig als sein Gegner gewesen wäre. Kaiser Karl V. lößte ihn auf. (1530.)

Schwämme. Im gewöhnlichen Leben versteht man unter Schwämmen zwei ganz verschiedene Körper; nämlich

1) fleischige, lederartige, oder holzige zum Pflanzenreich gehörige Gewächse, die kein Laub haben, und ihre Früchte oder Samen in ihren Körper selbst erzeugen; z. B. die Champignons, die Morcheln, Trüffeln, der Feuerschwamm, der Lerchenschwamm, der Rosenschwamm ꝛc., welche alle unter ihren eigenen Namen abgehandelt sind. 2) Die gewebeartigen Hüllen und Wohnungen einiger im Meere lebender Polypen. Hieher gehört der sogenannte Seeschwamm (Spongia officinalis); ein kugliges, lappiges, weiches, unbestimmt durchlöchertes, gelbliches oder braunes Gewebe, von zähen, biegsamen, netzförmigen, dicht verfilzten Fasern, welche im trockenen Zustand Wasser einsaugen. Im frischen Zustande ist es mit einem thierischen, schleimigen, sehr vergänglichen Ueberzug bedeckt, und giebt kein anderes Zeichen von Leben als ein schwaches Zittern und Zusammenziehen nach der Berührung. Dieser Schwamm sitzt im Mittel- und rothen Meere auf Felsen und Steinen fest, wird von Tauchern, und durch Netze heraufgeholt, von dem Schleimüberzug und von den größern in ihm befindlichen Muscheln oder Steinchen befreit, gewaschen und getrocknet. Nach der Feinheit sortirt man ihn in Bad-, oder Wasch-, und in Pferd- oder Roßschwamm. Unter Kropfschwamm begreift man die kleinern Stücke. Der Gebrauch beschränkt sich meistens aufs Abwaschen und Abtrockenen, die Kropfschwämme werden auch gebrannt zu Kropfpulver verwendet.

Schwärmerei. Wenn alle Kräfte für eine Idee in Thätigkeit gesetzt sind, so heißt dieser aufgeregte Seelenzustand Begeisterung. Ist diese Idee noch unklar, so heißt sie

Schwärmerei; versetzt sie in einen Zustand, wo der Mensch einer übernatürlichen Einwirkung sich rühmt, und übernatürliche Erscheinungen wähnt; so heißt sie Entzückung; ist sie auf religiöse Gegenstände gerichtet; so heißt sie Religionsschwärmerei; glaubt sie endlich durch höhere Einwirkungen zu illegalen Handlungen sich berechtigt, so ist sie Fanatismus. Die Schwärmerei der Freundschaft und Liebe, erträumt sich eine Reinheit, Zartheit und Innigkeit des Verhältnisses mit geliebten Personen, wie sie in Stunden höherer Weihe wohl empfunden, aber unter den aus Geist und Sinnlichkeit zusammengesetzten, von körperlichen Bedürfnissen abhängenden Menschen nicht ausdauernd erhalten werden kann. Die moralische Schwärmerei traut sich und Andern eine höhere Vollkommenheit zu, als man nach den von der Seelenstärke, Festigkeit und Reinheit der tugendhaftesten Menschen gemachten Erfahrungen bei sterblichen Wesen erwarten darf. Die politische und philantropische Schwärmerei trägt sich mit Phantasiebildern eines Zustandes der bürgerlichen und allgemeinen menschlichen Gesellschaft, wie ihn weder die Bildungsstufe der Mehrzahl, noch die Gewalt der Leidenschaft unter den Regenten und Regierten, noch die politische Stellung der Völker gegen einander zur Wirklichkeit kommen läßt. Alle Schwärmerei hat ihren Grund in Mangel oder nicht gehöriger Uebung der Urtheilskraft bei starker Phantasie und Empfindsamkeit, denn nur, wo es an Urtheil und Umsicht fehlt, können unstatthaftige Meinungen Eingang finden, und dunkle Gefühle und

Einbildungen eine Uebermacht erhalten, die das Gemüth aus dem Gleichgewichte der Gesundheit bringt.

Schwarz, (Berthold) gegen die Mitte des 14. Jahrh. in Freiburg geb., war Franziskanermönch zu Köln, hieß eigentlich Constantin Ancklitzen, und soll gegen das Jahr 1380 im Gefängnisse — wohin er wegen Verdacht von Schwarzkünstlereien gebracht worden war, — das Pulver erfunden haben.

Schwarzburg, ein in Thüringen gelegenes Fürstenthum, das aus zwei getrennten Theilen, der Ober= und Unterherrschaft besteht. Jene liegt an der Nordseite des Thüringerwaldes, zwischen den großherzoglich und herzoglich Sächsischen und Preußischen Besitzungen, und wird von der Saale, Schwarze, Ilm und Gera durchflossen. Die Unterherrschaft ist ganz von Preuß. Ländern eingeschlossen, und wird von der Wipper und Helbe bewässert. Der Boden in beiden Herschaften welcher nach einem mit Preußen 1816 getroffenen Tausche 35½ □ M. und 98,052 Einw., enthält, ist im Ganzen fruchtbar; doch hat Sondershausen, wo der 1458 F. hohe Kyffhäuser und die Hainleite (eine waldige Bergkette, die von der Unstrut anfängt, und sich von da 8 St. westl. zieht), einen noch ergiebigern Boden, als das von einem Theile des Thüringerwaldes durchzogene Fürstenthum Rudolstadt. Die vorzüglichsten Produkte bestehen in vortrefflichen Waldungen mit vielem Wildpret; Eisen, Kobalt, Mühlsteinen, Marmor, Alabaster, Schiefer, Salz, Porzellanerde, Alaun und Vitriol. Die Industrie besteht hauptsächlich in einer sehr verbreiteten Garnspinnerei, in Verfertigung von Medizinalwaaren, Porzellan= und einigen Wol=

lenzeugen; Eisenhammerwerken, Pech- und Kienrußhütten, Sägemühlen und Brandweinbrennereien. In jedem Fürstenthume regiert ein besonderer Fürst, in Rudolstadt seit 1807 Friedrich Günther, in Sondershausen seit 1794 Friedrich Karl. Der erstere ist seit 1816 durch Landstände beschränkt, die bei der Gesetzgebung und Besteuerung einwirken; bei Sondershausen ist es bis jetzt noch nicht der Fall. Mit Oldenburg und Anhalt haben beide Fürsten eine Gesammtstimme in der engern, jeder aber eine besondere in der weitern Bundesversammlung. Die Einkünfte beider Länder betragen 525,000 fl., wovon auf Sondershausen 200,000 fl. auf Rudolstadt aber 250,000 fl. kommen. Zur Bundesarmee stellt ersteres 451, Letzteres 539 Mann. Die Hauptstädte sind Sondershausen und Rudolstadt.

Schwarze Erde, eine grauschwarze feine Erde, die verwitterter Kohlenschiefer ist, und in manchen Gegenden in Schiefer gefunden wird. Man schlämmt sie gewöhnlich, um die Sandtheile zu entfernen, und benutzt sie dann mit Oel zu Anstreichfarbe, wo sie dem Ruß vorzuziehen ist.

Schwarze Kreide, (zeichnender Kohlenschiefer) abfärbender, dunkelschwarz schreibender Schiefer, von grauer, etwas ins Blaugraue fallender Farbe und feinem Korn. Man findet ihn im jungen Ur- und Uebergangsschiefer, und benutzt den feinen weichen festen zu schwarzen Zeichenstiften, den minder festen gemalen als grauschwarze Farbe. (Siehe schwarze Erde.) Außerdem macht man auch künstliche schwarze Kreide, indem man Ruß, Thonerde, Kreide, oder andere schwarze Farben in schicklicher Menge unter einander

mischt, und der Mischung durch gelindes Erhitzen oder durch andere Mittel Festigkeit giebt. Die spanische ist die beste, geringer die Osnabrücker.

Schwarze Kunst, eine Verbesserung der Kupferstecherkunst, die Italien und England halbe Färbung (mezzotinto) Frankreich gravure en manière noire, Süddeutschland geschabte Manier nennt. In dieser Kunst arbeitet man das Licht, und beim Kupferstechen und Aetzen den Schatten in das Kupfer. Bei großen Figuren und Bildnissen bewährt sich die schwarze Kunst als vorzüglicher. In der schwarzen Kunst wird das Kupfer zuerst mit einem guten Gründungseisen rauh durchkratzt. Erfinder ist der hessenkasselsche Obristlieutenant L. von Siegen (van Sichem), welcher zuerst auf diese Art das Bild der Landgräfin Amalia Elisabeth lieferte.

Schwarzes Meer, (pontus euxinus) von 14,000 □ M., liegt zwischen Europa und Asien, und ist wegen der vieler einfallenden Flüsse nicht so salzig und trübe als andere Meere. Es friert leicht und hat nur im asow'schen, sehr seichtem Meere, Inseln. Es ist sehr fischreich, wegen der geringen Bevölkerung der Ufer aber wird die Schifffahrt und die Fischerei auf dem schwarzen Meere wenig benutzt.

Schwarzwald, ein schwäbisches Gebirge, theils in Würtemberg, theils in Baden und Hohenzollern, läuft von Süden nach Norden in einiger Entfernung vom Rhein, und ist beim Paß Hölle 4610 Fuß hoch. Die höchsten Spitzen und der größte Theil des Schwarzwaldes gehören nach Baden. Im würtemb. S. entspringen die Donau, der Neckar, Enz, Nagold und Kinzig. Sein Gerippe ist Granit, die Spi-

tzen haben Sandstein; Flötzgebirge umgeben den S. rundum. Die Thäler sind schön, und die Abdachungen des Gebirges gegen den Rhein sind eine der Ursachen, der Vortrefflichkeit der markgräflichen Weine. Am westl. Abfall erscheint Gneiß. Der Sch. hat viele Metalle, aber noch mehr Nadelholz. Die beiden Hauptäste aus Baden nach Würtemberg sind die Kniebes 2560 F. hoch; (der Paß Kniebes ist mit 2 Schanzen der Alexanders- und Roßbühlschanze befestigt) und die Hölle in der Straße von Freiburg nach Donaueschingen. Im Sch. herrscht viele Thätigkeit und Kunstfleiß, auch sind die dortigen Bewohner besorgt, ihr Grundeigenthum möglichst zu verbessern; daher es wenig Arme giebt. 2) Der östl. Theil des Thüringer Waldes im meiningenschen Oberland mit der 2600 F. hohen Spitze Kieferle.

Schweden, (Königreich) gränzt gegen N. an Rußland, gegen Osten an den Bothnischen Meerbusen und die Ostsee, gegen S. an dieselbe, an den Sund, Kattegat und die Nordsee, gegen W. an Norwegen, ist von S. nach N. 175 Meil. lang und von O. nach W. ungefähr 50 Meilen breit, und besteht aus 4 Hauptländern: 1) Schweden im engern Sinne mit 5 Provinzen; 2) Göthaland in 17 Provinzen; 3) Nordland mit 7 Provinzen und 4) Lappland gegen Sameland. Die Größe beträgt 8250 □ Meilen und 2,543,000 Einw. Das Klima ist streng; gleich stark die Kälte im Winter, wie die Hitze im Sommer. Das Land ist im allgemeinen eben, mit Ausnahme der östlichen und nördlichen Gränzen. Die Hauptflüsse sind: Gotha, Mottala, Dal, Ljusna, Clara, Speleftea, Lulea, Tornea; die vorzüg-

lichsten Seen heißen: Wener, Weter, Hjetmar; das Land eignet sich wenig zur Kultur, in den mittäglichen Provinzen wird Gerste und Korn gebaut. Desto reicher sind die Eisen- und Kupferminen, die Alaun- und Vitriolwerke; — Leder und Pelzwaaren, Schiffbauholz sind die vorzüglichsten Ausfuhrartikel Schwedens. Auch der Fischfang ist von großer Bedeutung. Die Einwohner sind stark, arbeitsam, tapfer im Krieg und gute Seeleute. Die herrschende Religion ist die protestantische; die Schulen sind im guten Zustande. Schweden hat 2 Universitäten zu Upsala und in Lund. Die Hauptstadt Stockholm. (S. d.)

Schweden, das eigentliche, oder Svealand; gränzt gegen N. an Nordland, gegen O. an den Bothnischen Meerbusen und der Ostsee, gegen S. an Götheland und gegen W. an Norwegen, und wird in 5 Provinzen getheilt; diese sind Upland, Südermannland, Nerika, Westmannland, Dalarne oder Dalekarlien. Im östlichen niedrigen und ebenen Theile findet man viele Seen, im westlichen mehr Berge und Thäler. Uebrigens ist das Land fruchtbar und gut angebaut, und enthält 1850 □ Meilen und 665,000 Einw. Die Hauptstadt Stockholm.

Schweden und Norwegen. (S. letzteres im 24. Bd. pag. 3810.) Das aus diesen beiden großen nordischen Landschaften gebildete Königreich, macht die scandinavische Halbinsel zwischen der Nordsee und dem baltischen Meere aus. Der gesammte Flächeninhalt ist 16,155 geogr. □ Meilen. Die Bevölkerung 3,550,000; die Revenüen 28 Mill. Gulden. Staatsschuld 38,100,000 franz. Frank. Landmacht

40,000 M. und 80,000 M. Landwehr. Die Seemacht besteht aus 10 Linienschiffen, 40 Galeeren; die Kaufleute besitzen ungefähr 1100 Schiffe. Die Regierung ist monarchisch, doch in der Gesetzgebung und Besteuerung so wie im Indigenat durch die Volksvertretung kraft der Verfassung beschränkt. Die Thronfolge ist erblich, lineal und agnatisch. Ist kein erbberechtigter Prinz vorhanden; so wählen die Stände beider Reiche, und trifft ihre Wahl verschiedene Personen; so ernennt ein Ausschuß durch Stimmenmehrheit die Person des Thronfolgers. In der Minderjährigkeit regiert ein Staatsrath von 10 Schweden und 10 Normännern. Uebrigens ist der 18jährige Prinz in Norwegen und der 20jährige in Schweden mündig, und legt im Reichstage im Storthing den Constitutionseid ab. Der Regent muß der Augsburgischen Confession zugethan seyn. Der Titel des Monarchen ist: König von Schweden und Norwegen, der Gothen und Wenden 2c. Durch ganz Schweden herrscht Religionsfreiheit. Das Wappen ist ein viereckiges Schild mit königl. Krone, gehalten von zwei gekrönten Löwen; das Herzschild enthält eine Garbe mit der Farbe der Wasas (angenommen vom Könige auf Antrag des Staatsraths und der Reichsstände) und das Wappen von Ponte-Corvo. Drei Felder umringen dieß Schild, von welchen das oberste die drei schwedischen Kronen, das rechte den norwegischen Löwen mit der Hellebarde und das linke den gothischen Löwen mit den drei Strömen enthält. Unter dem Schilde befinden sich die Ketten der schwedischen Ritterorden. Das Ganze ist mit des Königs Namen und seiner Devise: „Des Volkes Liebe, meine Belohnung" um-

geben. Die Kriegsflagge ist jene der Union, die Kauffahrer schiffen aber unter nationaler Flagge: Ritterorden hat Schweden: 1) den Seraphinen-Orden, der 1336 gewiß schon da war; mit der Inschrift H. S.; 2) den Schwert-Orden, der Sage nach vom Könige Gustav I. gestiftet; er hat Großkreuze, Comthure und Ritter, und außerdem zwei Klassen vom großen Kreuze; 3) Nordstern-Orden, mit ungewissen Ursprung und der Devise: „nescit occasum"; diese drei Orden erneuerte König Friedrich I. den 17. Apr. 1748; 4) Wasa-Orden, gestiftet den 26. Mai 1772 vom König Gustav III., hat Großkreuze, Comthure und Ritter; 5) Karl XIII., Orden, gestiftet von diesem Könige den 27. Mai 1811. Dieser Orden, wovon es nur Ritter giebt, wird einzig an Freimaurer höheren Grades vertheilt. Norwegen besitzt keine Orden; aber seit 1819 Verdienstzeichen. Der jetzige König ist Karl XIV. (s. Jean Baptiste Julius Bernadotte; 18. Bd., p. 2831, und Karl XIV., 19. Bd., p. 2954), seit den 5. Febr. 1818 die Königin Eugenie, Bernhardine Desiderée Clary, geb. den 8. Nov. 1761 und der Kronprinz Oscar, geb. den 4. Jul. 1799, wurde den 19. Jun. 1823 mit der Prinzessin Josephine von Leuchtenberg vermählt (geb. den 14. März 1807). Ein eventueller Thronerbe wurde 1826 geb. Die Königin und die Kronprinzessin sind katholisch geblieben. Außer Lutheranern giebt es in Schweden wenig fremde Religionsverwandte.

Schwefel. Ein blaßgelber ins Grüne fallender, sehr spröder, zerbrechlicher, beim Erwärmen in der Hand knisternder und Risse erhaltender, in der Wärme schmelzender, leicht

entzündlicher, und dabei erstickendsaure Dämpfe verbreitender Körper. Er hat keinen Geruch, außer beim Reiben, wobei er zugleich sehr elektrisch wird, und einen sehr schwachen eigenthümlichen Geschmack. Wasser löst ihn nicht auf; wird er aber mit Wasser sublimirt, oder aus Auflösungen niedergeschlagen, so verbindet er sich mit einer geringen Menge, und erhält eine weißere Farbe. (Schwefelmilch.) Man findet ihn häufig in der Natur im gediegenen Zustande, besonders in der Nähe von Vulkanen, und scheidet ihn außerdem aus seiner Verbindung mit Kupfer und Eisen (aus Schwefel- und Kupferkies) durch Sublimation. Der so erhaltene rothe Schwefel wird dann durch Schmelzen oder fernere Sublimation gereinigt, wobei man im ersten Fall geschmolzenen Schwefel in Stücken, im zweiten Stangenschwefel und Schwefelblumen (Schwefelblüthe), erhält. Der Gebrauch des Schwefels ist sehr bedeutend. Er dient zu Schießpulver, Schwefelsäure, Musivgold, Zinnober, künstlichen Abdrücken, Schwefelfäden und Hölzchen, zum Bleichen, zum Schwefeln des Weins; bei Bereitung der Soda aus Kochsalz, und bei vielen chemischen Arbeiten.

Schwefelregen. Ein mit Schwefelstaub versetzter Regen, der alle Eigenschaften des Schwefels behält, sobald die Feuchtigkeit wieder entfernt ist; so zwar daß Schwefelhölzer damit bestrichen, augenblicklich Feuer fangen; daher wohl von dem gleichnamigen Schwefelregen zu unterscheiden, der von dem Blüthenstaube der Nadelhölzer herrührend, Pfützen und andere stehende Gewässer gelb färbt.

Schwefelsäure, (Vitriolöl, Acidum sulphuri-

eum, Oleum vitrioli.) Eine ätzende Thier- und Pflanzenkörper verkohlende (schwarzfärbende und zerstörende) in manchen Fällen dabei auch entzündende, in reinem Zustande wasserhelle, im trocknen in feder- und sternartigen zähen Krystallen anschießende Säure, welche aus 40′ 14 Schwefel und 59′ 86 Sauerstoff besteht. Sie kommt vornämlich in drei Zuständen in Handel, und unterscheidet sich hiernach in ihren Eigenschaften nämlich als Nordhäuser (deutsches rauchendes) Vitriolöl, als gemeines Vitriolöl, (engl. weißes) und als verdünnte Schwefelsäure (Vitriolgeist.).

Schwefelsaures Kali, (vitriolisirter Weinstein, Tartarus vitriolatus, Arcanum duplicatum) ein in geschrobenen vierseitigen Säulen mit Winkeln und Kanten kristallisirendes, oft an den Seitenkanten abgestumpftes schwach bitterlich schmeckendes, im Feuer verknisterndes, bei der Glühhitze schmelzendes Salz, das vornämlich bei der Bereitung der Schwefelsäure und des engl. Vitriols erhalten, und als Arznei, und bei chemischen Arbeiten gebraucht wird.

Schweidnitz, gut gebaute Stadt im Regierungsbezirk von Breslau der Preuß. Prov. Schlesien, in einer sehr reizenden Gegend an der Weistritz, 6 Meil. S. W. von Breslau, hat ein Gymnasium, 8 Kirchen (darunter die Pfarrkirche mit dem höchsten Thurme in Schlesien, und bei 10,000 Ew. Der Handel mit Garn und der hier fabrizirten Leinwand ist beträchtlich. — Schw. wurde von Friedrich II. befestigt, doch die Werke ließ Napoleon bei der Uebergabe (1801) sprengen; mit dem Jahr 1813 wurde an dem Wiederaufbau derselben angefangen.

Schwein. (Sus, Zool.) Der gemeinschaftliche Charakter des Schweinegeschlechts ist der abgestumpfte, lange, und bewegliche Rüssel, mit welchem das Schwein, wie mit einer Schaufel die tiefsten Gruben aufzuwühlen im Stande ist. Obgleich die Bildung seines Fußes dem Schweine seine Stelle in der Ordnung der Säugethiere mit gespaltenen Klauen anweißt, so werden sowohl in Schweden wie in Ungarn Schweine angetroffen, die drei Klauen u. auch ungespaltene haben. Das S. verliert seine ersten Zähne nie. Sie haben in der obern Kinnlade ihres Gebisses vier aneinander zugekehrte, in der untern sechs hervorstehende Vorderzähne, in beiden befinden sich zwei Eckzähne. Die obern sind kürzer, die untern stehen hervor. Auch die Menge von Jungen, und der dicke Speck zeichnen das S. unter den Säugethieren sehr aus. Das wilde Schwein (Sus Scrofa aper) hat mit dem zahmen Schweine (Sus domesticus) alle Gattungskennzeichen gemein, und ihre Abweichungen sind blos als eine Folge des wilden und häuslichen Zustandes zu betrachten. Das zahme männliche Schwein heißt: Eber, der verschnittene Eber: Bork; das weibliche zahme: Sau, die verschnittene Sau: Börgen; das saugende Junge: Spanferkel; das von der Mutter entfernte: Absetzferkel; das wilde, männliche Schwein: wilder Eber, Keuler, Hauer; das weibliche: Brache, wilde Sau; das Junge: Frischling. Das wilde S. hat einen merklich längern und stärkern Kopf und dickeren Rüssel (Gebreche, Wurf) als das zahme, seine Ohren sind kürzer und steifer, seine Borsten stärker, seine Beine untersetzter, seine Klauen entfernter; der kürzere

Schwanz (Pürzel) hängt fast gerade herunter. Vorzüglich sind aber seine Eckzähne (Hauer), die es mit auf die Welt bringt, stärker und stehen weiter hervor. Die Farbe ist schwarz oder schwarzbraun, und unter den Borsten befindet sich eine dicke Decke von grauer Wolle, zum Schutz vor die Winterkälte, was dem zahmen Schweine gewöhnlich abgeht. Sie erhalten eine Schwere von 4 — 6 Ctr. Die Brunftzeit der wilden Schweine geht in der Mitte des Novembers an, und dauert bei 5 Wochen, achtzehn Wochen später wirft die Brache 6 — 8 Junge. Sie erreichen ein Alter bis 24 Jahren. Ihr Fleisch (Schwarzwildpret) ist leicht zu verdauen, vorzüglich das der Frischlinge, alte Keuler sind etwas zähe. — Das zahme Schwein hat kleine tiefliegende Augen, nach vorne hängende Ohren, ist sehr gefräßig und unrein. Sie werden gemästet 900 — 1000 Pf. schwer gezogen, u. sind fast über die ganze Erde verbreitet. Die Sau trägt 16 — 18 Wochen, und hat 2 — 24 weißliche Ferkel, wirft des Jahrs zweimal, und übertrifft daher alle Säugethiere an Fruchtbarkeit. Nach sieben Jahren taugen beide Geschlechter zur Fortpflanzung nicht mehr. Man benützt das Fleisch, den Speck, die Haut und die Borsten der Schweine. Ersteres ist den Juden und Mahomedanern zu genießen verboten. In China hingegen fehlt Schweinefleisch bei keiner Mahlzeit. — Das Nabelschwein (S. Tajassu) hat schmalern Leib und kürzere Beine als das wilde S., keinen Schwanz und nahe am Kreuze auf dem Rücken eine mit Borsten bedeckte, einen Zoll tiefe und mit einer Menge unangenehm riechenden Eiter gefüllte Spalte, der, wenn man

daran drückt, hervorspritzt. In Südamerika, wo sie Heerdenweis zu 200 — 300 herumschweifen, ist das Vaterland dieser Schweine. Ihr Fleisch ist von besonderer Güte. Das siamische Schwein (S. Siamensis) ist etwas kleiner und weniger borstig als unser Schwein, hat einen weniger gewölbten Rücken, spitzige und aufrechtstehende breite Ohren, festeres Fett und schmackhafteres Fleisch. Mit gutem Erfolg hat man es deßwegen nach Frankreich und Deutschland verpflanzt. — Das äthiopische Schwein (s. Aethiopicus) ist im Innern Afrikas und auf Madagascar zu Hause, hat hinsichtlich der Bildung seines Rachens viel Aehnlichkeit mit dem Flußpferde, die kleinen Augen liegen nicht gar tief im Kopfe, und stehen nahe beisammen, seine furchtbaren elfenbeinartige Hauer in jeder Kinnlade haben eine dicke Wurzel, und sind 7 — 8 Zoll lang, die in der untern Kinnlade sind klein; es ist plump und dick, und rothgelbe, braunliche, graue, zuweilen auch schwarze Borsten bedecken den Leib. Der Schwanz, den es im Laufen gerade auf die Höhe trägt, ist an der Spitze glatt. Die Hottentotten versichern, lieber mit dem Löwen, als mit diesem Schweine zu thun haben zu wollen. Sein Fleisch ist sehr gut; auch soll es sich auf dem Kap mit dem zahmen Schweine paaren. — Der Hirscheber (S. Babirussa) auch Schweinhirsch, könnte nach seiner Größe und seinem Wuchse zu den Hirschen, nach seinem Kopfe und Rüssel zu den Schweinen, und nach seinen Füßen zu den Böcken gezählt werden. Er hat eine sehr weiche Haut und seine Haare sind sanft, wie feine Schafwolle anzufühlen; ihre Farbe besteht in einer Vermischung von aschgrau,

röthlich und schwarz; der Schwanz kräuselt sich etwas, und hat unten einen Büschel. Die Augen sind klein, die Ohren spitzig und aufgerichtet, die Füße schlank, der Rüssel ist lang. Was dieses Thier vorzüglich auszeichnet, sind die vier gewaltigen Fangzähne, deren zwei aus der obern Kinnlade durch den Nasenknochen hindurch gewachsen sind, und sich fast zirkelförmig, rückwärts gegen die Augen zu, krümmen. Der Hirscheber wühlt die Erde nie auf, seine Stimme ist Grunzen, er ist ein guter Schwimmer, und sein Fleisch schmeckt wie Hirschwildpret.

Schweinfurter Grün, eine aus Kupferoxid, Arsenik und etwas Essigsäure bestehende grüne Farbe, die zur Oel- und Wassermalerei anwendbar ist, und wovon das bessere alle andern grünen Farben an Schönheit übertrifft. Man hat jetzt auch ohne Arsenik bereitetes, das aber theuer ist, und nennt das ganz dunkle auch destillirtes oder gereinigtes. Nicht zu verwechseln ist es mit dem ihm ähnlichen Wiener-, Kaiser- und Mittelsgrün.

Schweiz oder Helvetien, eine an Gebirgen reiche Gegend des östlichen Europas, zwischen Deutschland, Italien und Frankreich, gränzt gegen Norden an Baden und Würtemberg, gegen O. an Bayern und dem Mailändischen (Sardinien), S. an Savoyen, und östl. an den Rhein und dem Juragebirge, welches die Schweiz von den franz. Depart. Doubs, Jura, Ain und Oberrhein trennt, die von O. nach W. 40 deutsche Meilen lang, und ungefähr 30 M. breit ist. Dieses, das gebirgreichste Land in Europa hat 880 geogr. □ Meilen. An Naturschönheiten hat die Schweiz

Ueberfluß; zum größten Theil wird sie von dem Alpengebirge bedeckt, dessen einzelne Gipfel, eine Höhe bis 15,000 Schuh erreichen. Ueberall bieten sich dem Auge fruchtbare Thäler mit reichen Viehtriften dar; oder Gletscher oder Ebenen mit fischreichen Seen und schönen Wiesgründen. Die Hauptflüsse sind: die Rhone, der Rhein, die Aar, der Tesin, Reuß, und die vorzüglichsten Seen: der Genfer-, Neufchateler-, Luzerner-, Zürcher-, Wallenstädter-, Bodensee ꝛc. Der Boden gehört nicht zu die fruchtbarsten, ist aber sehr gut angebaut; dennoch aber wird nicht hinlänglich Getreide für den Bedarf des Landes gezeugt. Desto zahlreicher sind die Viehheerden. Der Kunstfleiß und die Manufakturen beschäftigen sich mit der Verfertigung von Uhren, Leinwand, wollenen und baumwollenen Stoffen, Seidenzeugen, Porzellan ꝛc. Die Lage der Schweiz ist ihrem Handel sehr günstig nicht aber ihrer politischen Unabhängigkeit, denn die Armuth nöthigt viele zum Militärdienst unter auswärtigen Staaten. Im Allgemeinen sind die Schweizer tapfer, und wegen ihrer Ehrlichkeit und Gastfreundschaft geschätzt. — Die vorzüglichsten Pässe und Gebirgsübergänge in der Schweiz sind: In den Alpen, und zwar: a) über den St. Gotthart, der Mittelpunkt des Alpengebirges; das obere Reußthal von Altdorf bis Hospital; der St. Gotthardspaß; das Lövinerthal, der Furkapaß, der Paß am Oberalpsee; b) über die Walliser Alpen. Der Paß von Simplon, der Rosapaß, der Paß am Weisselhorn, das Balmethal, der St. Bernhardspaß, der Chamounipaß; c) über die Berneralpen: der Grimselpaß, der Gemmipaß, der Geltenpaß, der Paß im Simmen und Saane-

thal, der Paß von St. Moritz, der Paß am Genfersee. d) Ueber die Vierwaldstädter Alpen: Der Fustenpaß, der Surennenpaß, der Wellipaß, der Jochpaß, der Brünigkpaß, die Nenke; e) über die Graubündtner Alpen: der Krispaltpaß, der Dödipaß, der Taminaschlund ꝛc.; f) über die Thuralpen, der Paß von Sargans, der Bodensee und Zellerseepaß und die 12 Jurapässe. — Das Klima ist, obgleich das Land in der Nähe von Italien und dem südlichen Frankreich liegt, um vieles kälter und rauher, als in den nördlicher gelegenen Theilen der angränzenden Länder, eine Folge der großen auf den Gebirgen angehäuften Schnee- und Eismassen. Die Thäler an der ital. Gränze haben jedoch ein ziemlich warmes Klima; überhaupt ist die Luft rein und gesund. Die Rindviehzucht ist einer der ersten Nahrungszweige der Einwohner; die Pferde- und Schafzucht ist geringer; es giebt aber viele Ziegen, Esel und Maulesel, Schweine, Wildpret; Gemsen, Steinböcke, Bären, Wölfe, Luchse, Füchse, Murmelthiere, Siebenschläfer, zahmes und wildes Geflügel, viele Fische und Krebse, Bienenzucht, Seidenzucht, Seidenbau (nur in den südlichen Gegenden), Getreide, Hülsenfrüchte, Küchengewächse, Hanf, Flachs, Tabak, Safran, Krapp, Wein, Obst, Kastanien, Feigen und edle Südfrüchte; Waldungen, nicht im Ueberfluß. Das Mineralreich liefert: Gold, Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Kobalt, schönen Marmor, Granit, Alabaster, Felskrystall, Larezsteine, Mühlsteine, Kalk, Gyps, Porzellan, Steinkohlen, Torf, und allerlei Mineralien. An Salz ist Mangel, da nur ein einziges Salzwerk im ganzen Lande sich befindet. Der Schwei-

zer Eidgenossenbund ist nach dem Bundesvertrage der 22 Cantone (Zürich, den 7. Aug. 1815) ein Föderativstaat von 22 Republiken, welche in Ansehung ihrer innern Verwaltung ganz unabhängig von einander sind. Appenzell und Unterwalden bestehen jedoch aus 2 ganz getrennten Theilen. Diese 22 Schweizercantone enthalten, so wie ihre Gränzen durch die Generalakte des Wiener Congresses (Art. 74 — 84) bestimmt worden sind, ein Areal von 672³/₅ □ M.; (nach Andern von 697 □ Meilen), mit einer Bevölkerung von 2,037,000 Seelen, darunter 1,218,110 Protestanten (meistens Reformirte), 817,110 Katholiken, 900 Anabaptisten, 1970 Juden, in 92 Städten, 100 Marktflecken, 7400 Dörfern und Weilern. Der Canton Zürich hat 45 □ Meilen, 182,123 Einw.; Bern 173 □ M., 338,000 Einw.; Luzern 36 □ M., 86,700 Einw.; Uri 24 □ M. 14,000 Einw.; Schwyz 22 □ M. 26,575 Einw.; Zug 5¹/₂ □ M. 14,000 Einw.; Freiburg 23 □ M. 67,814 Einw.; Solothurn 23 □ M. 44,883 Einw.; Basel 13 □ M., 47,500 Einw.; Schaffhausen 8 □ M., 30,000 Einw.; Appenzell 10¹/₆ □ M., 55,000 Einw.; St. Gallen 40 □ M., 130,000 Einw.; Bündten 140 □ M., 75,000 Ew.; Aargau 36 □ M., 144,000 Einw.; Thurgau 16¹/₂ □ M. 78,533 Einw.; Neufchatel 14 □ M., 52,000 Einw.; Tessin 53¹/₂ □ M., 88,793 Einw.; Waadt 70 □ M., 145,245 Einw.; Wallis 92 □ M., 62,809 Einw.; Genf 4¹/₂ □ M., 52,500 Einw. Die deutsche Sprache ist fast dem ganzen Lande gemein, mit Ausnahme des Waadlandes, Genfs und Neufchatels, nebst einem Theile der Cantone Wal-

lis und Freiburg, wo man französisch redet. Italienisch wird nur in einem Theile von Graubündten und im Tessin-Canton gesprochen. Man zählt überhaupt 1,314,320 Deutsche, 385,690 Franzosen, 111,820 Italiener, 41,500 von romanischer und lateinischer Zunge. Die Cantone haben unter sich gleiche Rechte, und sind zu wechselseitigem Beistand mit einander verbunden. Jeder Canton übt alle Souveränitätsrechte aus, die nicht ausdrücklich dem ganzen Staatsbunde vorbehalten sind. Die Gesandten der Cantone bilden die Tagsatzung, welche die, ihnen von den souveränen Cantonen übertragenen, Angelegenheiten des Bundes besorgt. Sie erklärt Krieg und schließt Frieden; errichtet Bündnisse mit auswärtigen Staaten (wozu 3/4 der Cantonsstimmen erforderlich sind), schließt Handelsverträge, bestimmt die Organisation der Contingente u. s. w. Jeder Canton hat eine Stimme. Die Leitung der Bundesangelegenheiten, wenn die Tagsatzung nicht versammelt ist, wird einem Vorort übertragen. Das Vorort wechselt unter den Cantonen Zürich, Bern und Luzern, je zu 2 Jahren um. Die Tagsatzung versammelt sich in der Hauptstadt des jeweiligen Vororts. Der im Amte stehende Bürgermeister oder Schultheiß des Vororts führt den Vorsitz. Die Republik als ein Ganzes betrachtet, hat weiter keine Einkünfte, als die Cantone nach festgesetzten Verhältniß zu gemeinschaftlichen Ausgaben liefern müssen. Auch ist keine stehende Armee vorhanden; sondern, wenn eine Armee nöthig ist, so wird von den Cantonen nach einem gewissen Verhältnisse (z. B. von 100 Seelen 2 Mann) ein Contingent gebildet. Nach der neuesten Kriegsverfassung ist

jeder waffenfähige Schweizer dienstpflichtig. Aus der gesammten Mannschaft wird der erste Bundesauszug (gewöhnlich von 30,000 Mann), die eben so starke Bundesreserve, und endlich die Landwehr (bis 200,000 Mann) gebildet. Bei Ausbruch eines Krieges rückt zuerst der Auszug von jeder Waffengattung ins Feld; ihm folgt nach Maßgabe des Bedürfnisses, die Reserve, und endlich im Falle eines feindlichen Einbruchs, die Landwehr. Die auswärts dienenden Schweizer-Soldtruppen werden geworben.

Schweizerdemant, Benennung der Bergkrystalle, welche man in der Schweiz vorzüglich schön antrifft.

Schweizerei, ist eigentlich eine große Milchwirthschaft, die nur in Gebirgen paßt, und mit inländischem Vieh am besten geräth. Will man auf die höchste Milchnutzung bei einer gewissen Quantität Futter sehen; so fährt man wohl am besten bei den jütländischen oder angelnschen Kühen mäßiger Größe. Bei sehr reicher Stallfütterung ist freilich auch Marschvieh milchreich, aber es geht leichter fehl, d. h. kalbt nicht wieder und wird statt dessen jung zur Schlachtbank fett. Eigentlich sollten die Marschen der Nordsee, vor allem die Gärtner und bedeutende Landgüter um große Städte, mit diesem schweren Milchvieh versehen und Letztere, wenn das Vieh aufhört, viel Milch zu liefern, solches auf die Mast stellen, was in allen Monaten möglich und bei den hohen Fleischpreisen einträglich ist, aber die drei Staaten Dänemark, Hannover und Oldenburg haben noch nicht daran gedacht, durch Handelstraktate mit den südlichern deutschen Staaten sich mäßige Einfuhrzölle und dem Publikum der großen Städte

in Mittel- und Oberdeutschland einen stets gefüllten Stall oder eine volle Weide an Milchvieh zu verschaffen.

Schweizerflöte, die kleinste Art Querflöten oder Querpfeifen zur Begleitung der Trommeln; — bei den Orgelbauern ein Register mit dem Tone solcher Pfeifen.

Schweizergeschichte. Um das Jahr 450 trennten Alemannen, Franken und Ostgothen, die ein Jahrh. früher Christen gewordenen Helvetier in den ihnen zunächst belegenen Theilen von Rom. Sie trugen alle Leiden der Frankenherrschaft. Unter den Karolingern eilten auch hier die Grafen, sich unabhängig zu machen, aber 888 machte sich Rudolph zum Herrn des Landes im Osten des Jura, und 30 Jahre später umfaßte Burgund beide Seiten des Jura, aber alle Städte und Grafen befehdeten sich oft unter einander. 911 setzte Kaiser Konrad den schweizer Städten und Dynasten einen Herzog, und die sächsischen Kaiser erzwangen sich Gehorsam. Dann übten sie nach dem Tode Rudolph V., fünften Königs von Burgund, persönlich die Hoheit dort aus, und Heinrich IV. belehnte den Herzog von Zähringen mit der alemannischen Schweiz, welcher 1125 damit nach Besiegung der Grafen von Chalons und Hochburg die burgundische Schweiz verband. Diese Herzoge hoben die Macht der Städte und beugten diejenige des Adels, das Landvolk gewann Schutz im Erbe seiner Väter. Die Grafen von Kyburg und Savoyen waren damals die mächtigsten. Aber mit Berthold V., letztem Herzog der Zähringer, fiel die Schweiz den Kaisern wieder anheim. Bertholds Schwester Agnes brachte die Allodien an das Haus Kyburg. Die meisten klei-

nen Städte und Herren suchten Schutz unter Habsburg oder Savoyen. Die größern Städte verbündeten sich unter einander. Kaiser Rudolph der Habsburger schonte die schweizer Vasallen, Städte und Bauern, und hielt dort **1273** persönlich Gericht, aber seine Söhne Rudolph und Albrecht seit **1298** waren strenger. Da kamen am **7.** November **1307** **33** Landmänner der innern Cantone auf dem Rütli am vierwaldstädter See zusammen, und beschlossen, mit den Waffen ihre alte Freiheit zu behaupten; verjagten am **1** Jan. **1308** Oesterreichs Landvögte, und zerstörten die Zwingburgen. Diesen Widerstand billigte Albrechts Nachfolger Heinrich VII., aber die Habsburger, welche niemals ihre Familienrechte schnell aufgaben, griffen darnach die Schweizer von Neuem an, welche nach dem Siege bei Morgarten **1315** ihren Bund erneuerten. Bis **1353** traten hinzu: Luzern, Zürich, Glarus und Bern. Nach neuen Siegen bei Sempach **1386** und bei Näfels **1389** ließ man ihnen Ruhe, bis Kaiser Friedrich die Franzosen ins Land rief; wenige Schweizer stellten sich diesen bei Basel entgegen, und fielen rühmlich, am **26.** August **1444.** Sie nahmen **1460** Oesterreich, Thurgau. Den Herzog Karl den Kühnen von Burgund schlugen sie bei Gransee, Murten und Nancy **1477.** Im J. **1481** schlossen sich Freiburg und Solothurn an, lehnten die vom Kaiser Maximilian verlangte Unterordnung unter dem deutchen Reiche ab, und nahmen Graubünden als Schutzverwandte auf. Den darüber entstandenen Krieg endeten **1499** die Schweizer Siege. Basel und Schafhausen, traten **1501** und Appenzell **1513** bei. Im mailänder Kriege eroberten

die Schweizer 1512 Veltlin, und Klären (Chiavenno) und erwarben die italienischen Landvoigteien, jetzt Canton Tessin. Nach der Niederlage bei Marignano 1515 beschlossen die Schweizer mit Frankreich 1516 und 1521 Bundesverträge. Nun begann 1518 Zwingli die dortige Kirchenreformation und solche entzweite die Cantone unter einander, bis 1529 der erste Religionsfriede geschlossen wurde, aber in dem erneuerten Kriege fiel Zwingli 1531 bei Cappel, und es folgte ein zweiter Religionsfriede. Schon 1525 hatte sich Genf, der Herrschaft Savoyens müde, Bern und Freiburg angeschlossen, und Bern eroberte das Waadland, dem 1564 Savoyen entsagte. Im Jahre 1555 theilten sich Bern und Freiburg in das Erbe der Grafen von Greyerz. Im Veltlin fachte Spanien einen neuen Religionskrieg 1617 — 1621 an, und 1648 entließ das deutsche Reich die Schweiz als ein selbstständiges Land. Die aus Frankreich von Ludwig XIV. verjagten Protestanten fanden unter den schweizer Glaubensgenossen stets Schutz. Wenige Abgaben zahlten die Hörigen ihren Obrigkeiten in der Schweiz, aber im Sperren mancher Nahrungen, im Erhalten drückender Gemeinschaften und Uebung oft parteiischer Rechtspflege und Staatsverwaltung, war dennoch manche Klage sehr gerecht, und es fehlte nicht an Aufständen. Wo Patrizier regierten, regierten sie selten sanft, und junge Landvögte kauften bisweilen theuer die Nutzung der Landvogteien, drückten theils selbst, theils vernachlässigten sie ihre Pflichten, und sahen ruhig zu, wie Unterbediente die Eingesessenen mißhandelten, was auch Johannes Müller und Bonstetten dagegen rügten. — Nun riß Frankreich einige

Theile der Schweiz ab, und schmelzte das Uebrige in eine helvetische Republik zusammen, welche besonders den Patriziern und demokratischen Cantonen verhaßt war. Alexis Reding mag ein Patriot gewesen seyn, aber ein weiser war er nicht, als er mit kleiner Kraft 1802 die kleinen innern Cantone insurgirte. Es kam zum Bürgerkriege, der Frankreich willkommen war, welches Truppen einrücken ließ, und am 19. Februar 1803 seine Mediationsakte mit 19 Cantonen den Parteien aufdrang, und dort Regimenter für seine Dienste ausheben ließ. — Im Jahre 1814 revidirte man die frühere von Napoleon gegebene Verfassung, fügte Genf, Neuenburg und Wallis hinzu, und 1815 erklärte der pariser Friede den Schweizerbund für neutral. Besser als die vorige ist die jetzige Verfassung allerdings, und überall Aristokratie und Demokratie gemildert.

Schweizerthee. Ein in der Schweiz, besonders auf den Glarner Alpen aus verschiedenen Arzneikräutern bereiteter Thee. Man unterscheidet ihn je nachdem er mehr Blumen oder mehr Blätter hat, in Blumenthee und Kräuterthee.

Schwenkfeldianer, eine von dem schlesischen Edelmanne Caspar Schwenkfeld von Ossig (geb. 1490 und gestorb. zu Ulm 1561) gestiftete Sekte mit mystischen Ansichten über das Abendmahl. Ihre Sittlichkeit im Lebenswandel verdient Anerkennung. Diese Sekte verbreitete sich auch über Maryland und Pennsylvanien.

Schwere. In der Anziehung jedes Körpers als Masse zum Mittelpunkt der Erde ist seine Schwere bedingt.

Von der Schwere als wirkende Ursache unterscheidet man den Druck, welchen jeder Körper auf seine Unterlage ausübt, der mit den Massen ab- und zunimmt, und durch Vergleich mit Gewichten gefunden wird, absolute Schwere. Die Dichtichkeit der Körper wächst mit der Abnahme der Porosität, und wird ausgedrückt durch die specifische Schwere oder Gewicht.

Schwerin, Haupt- und Residenzstadt des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin, an dem 3 Meilen langen und 1 M. breiten See gl. Nam., 7 Meilen östlich von Hamburg und 12 M. N. W. von Berlin; besteht aus der Alt- und Neustadt oder Schelfe; hat viele schöne Gebäude und 10,000 Einw., worunter viele Fabrikanten und Professionisten. Das Großherzogl. Schloß mit einer schönen Gemäldegallerie liegt auf einer Insel, die durch eine Brücke mit der Stadt zusammenhängt. Der gewöhnliche Wohnsitz des Großherzogs aber ist der Marktflecken Ludwigslust mit 4000 Ew., welcher mit den schönen Gartenanlagen, Kanälen, Wasserkünsten rc., eine sehr anmuthige Umgebung bildet. Der Ort hat außer dem genannten Residenzschloß ein Landschullehrer-Seminar eine Thierarzneischule, 2 Kirchen rc.

Schwerin, (Kurt Christoph, Graf von) königl. preuß. Generalfeldmarschall, geb. den 25. Okt. 1684 zu Anclam in Pommern, studierte in Greifswalde, Rostock und Leyden, nahm 1700 als Fähndrich holländische Kriegsdienste, und wohnte den Schlachten bei Ramillies und Malplaquet, so wie dem Angriffe des Schellenbergs bei, worauf er 1705 Capitän wurde. Im folgenden Jahre trat er in mecklenbur-

gische Dienste, wurde 1708 Oberster, und 1711 an Karl XII. nach Bender geschickt, wo er ein ganzes Jahr blieb. Nach seiner Rückkehr ward er Brigadier, 1718 Generalmajor, und schlug als solcher bei Walsmölen 1719 die kaiserl. Commissionsarmee, welche die Streitigkeiten zwischen dem Herzog und seinen Landständen beilegen sollte. Als der Herzog im folgenden Jahre sein Heer entließ, und der Theil von Pommern, in dem Schwerins Güter lagen, an Preußen fiel, nahm er preußische Dienste, ging als Gesandter nach Warschau, um die thornischen Unruhen zum Besten der Protestanten beizulegen, was ihm aber nicht gelang, ward 1720 Generalmajor und 1722 Befehlshaber des schwendischen Regiments, so wie 1730 Gouverneur von Peitz, und 1731 Generallieutenant. Als solcher vertrieb er 1733 die österreichische Commissionsarmee aus Mecklenburg, und wurde nach Friedrich II. Thronbesteigung, Graf und Feldmarschall. An dem Siege bei Molwitz 1741 hatte er großen Antheil, ward in demselben Jahr Gouverneur von Brieg und Neisse, machte am Ende des Feldzuges 1756 einen meisterhaften Rückzug von Böhmen nach Schlesien, nahm im folgenden Jahre bei Bunzlau das feindliche Magazin, und blieb in der Schlacht bei Prag den 7. Mai 1757. Als Schriftsteller ist er bekannt durch eine Kriegskunst, und verschiedene religiöse Lieder.

Schwerpunkt, derjenige Punkt eines festen Körpers, welcher unterstützt werden muß, wenn er in jeder Lage ruhen soll.

Schwerspath. Ein in geschobenen vierseitigen Ta-

feln mit Winkeln und Kanten krystallisirender durchsichtiger in Wasser fast unauflöslicher (43,000 Theile Wasser lösen einen Theil) beim Glühen Schwefellebergeruch entwickelnder, schwerer Stein der aus 65′ 70 Barit und 34′ 30 Schwefelsäure besteht. Gestoßen bildet er ein weißes Pulver, und wird dann als weiße Farbe, vornämlich aber zur Vermischung mit Bleiweiß als Schmelzmittel und Streusand gebraucht.

Schwertfisch, (Xiphias gladius) ein Seefisch von 18 — 20 Fuß Länge, dessen obere Kinnlade sich in einen schwertformigen flachen Rüssel endigt. Eine dünne oben am Kopfe stahlblaue auf den Rücken ins Violette fallende am Bauche aber silberweiße Haut umgiebt den ganzen Körper dieses Fisches. In ein sehr langes flaches Schwert geht die obere Kinnlade aus, und in ein ähnliches, aber weit kürzeres, die untere. Der vorderste Theil dieses Schwertes ist stumpf, an den Seiten ist es scharf. Es hat eine knochige Substanz. Eine lederne glatte Haut umgiebt es. Seine Länge richtet sich nach dem Verhältniß der Größe des Fisches, der es hat, und es wächst mit ihm. Gemeiniglich erreicht es den dritten Theil der Länge des ganzen Körpers. Man hat schon Schwertfische von 10 Ellen, und einem mehr als 3 Ellen langen Schwerte gesehen. Ihr Aufenthalt ist die Nord- und Ostsee.

Schwertfisch, (der kleine oder Elephantennase, Esops brasiliensis), ist an seiner in eine lange Spitze auslaufender Unterkinnlade erkennbar. Sonderbar genug öffnet sich über ihr die kurze Oberkinnlade, und hat wie die untere, soweit diese an jene anschließt, Zähne. Im Schlunde befin-

den sich pfeilartige einander gegenüberstehende Knochen. Oben ist der Kopf breit und spitzig zugehend, so daß er ein Dreieck bildet. Er ist gelblich mit silberfarben und schwarzen Querstreifen bezeichnet. Sein Schwert wie seine Seitenlinie haben eine grüne, die Flossen eine blauliche Farbe. In den Meeren die Ost- und Westindien anspühlen, ist er häufig. Er geht der Helle gerne nach. Er wird 12 — 15 Zoll lang. Sein Fleisch wird gerühmt. In Ostindien macht man schmackhafte Fischwürstchen daraus.

Schwertmagen, männlicher Verwandter väterlicher Seite, übrigens bezeichnet das altdeutsche Wort Magen unter Anderem bald einen Verwandten, bald einen Gesellschaftsgenossen.

Schwindel, ein krankhafter Zustand der Menschen in hohen und niedrigen Stadien, bezeichnet stets eine unordentliche Erregung des Hirnorgans, wodurch man die Direktion des Schwerpunktes seines Körpers verliert.

Schwindel, wird in der Kaufmannssprache von kühnen Spekulationen gebraucht, welche gewisse zu erscheinende Ereignisse voraussetzen, keineswegs aber sicher sind; daher Schwindler, ein Unternehmer, der auf geringe Wahrscheinlichkeit, und blindes erwartetes Glück seine Plane berechnet; so bezeichnet man mit Schwindelei, den Handel mit Waaren oder Staatspapieren, welche der Verkäufer nicht besitzt, und wobei es blos auf die Veränderung der Course (Wette) abgesehen ist.

Schwimmen, ist die Kunst der Menschen, sich auf oder unter dem Wasser nach einem beliebigen Punkte zu be-

wegen, indem sie entweder leichter sind, als das Wasser, oder durch Schlagen und Stoßen des Oberwassers das Wasser unter sich zusammendrücken, damit es sich stärker als ruhiges Wasser hebe. Alles Militär wird jetzt gemeiniglich auch im Schwimmen eingeübt, um von dieser Kunst im Nothfalle Gebrauch machen zu können.

Schwimmende Batterien vor Gibraltar; dieselben hatte der franz. Ingenieur d'Arcon erdacht. Sie bestanden aus **10** abgetakelten und durch Lagen von Steinen bombenfest gemachten alten Linienschiffen, und führten zusammen **148** metallene und **150** eiserne Kanonen. Sie rückten bis **800** Schritt an den alten Hafendamm heran, und begannen ein furchtbares Feuer. Die ersten zwei Stunden schien dieß wirksam zu seyn, als jedoch die Briten mit glühenden Kugeln, die ein deutscher Nagelschmied (Schwänkendiek) statt wie sonst auf Rosten in eigenen Oefen glühend zu machen, angegeben hatte, zu feuern begannen, fiengen drei schwimmende Batterien zu brennen an, die übrigen wurden von den Spaniern verlassen, und auch in Brand gesteckt. Edelmüthig retteten die Briten die feindliche Mannschaft, die hiebei in Lebensgefahr gerieth. Die Anstrengungen von **3** Jahren und **2,000,000** Piastern waren auf diese Weise binnen zwei Stunden vernichtet. (S. Bd. **15**. p. **2160**)

Schwimmschule, giebt Unterricht, wie man den Körper auf der Oberfläche des Wassers erhalten, durch zweckmäßigen Gebrauch der Hände und Füße den Wasserspiegel durchschneiden und sich quer, stromauf- und abwärts durch einen reißenden Strom, sogar gegen den Strom und kleine

Wirbel fortbewegen kann; 2) der Ort, die Gegend, wo man schwimmen lernt.

Schwindsucht, bezeichnet im allgemeinen Sprachgebrauch einen langwierigen krankhaften Zustand, in welchem Kräfte und Fleisch allmählig verschwinden. Entsteht sie durch unzulänglichen Ersatz der Säfte und Lebenskraft; so nennt man dieses Atrophie, eine häufige Kinderkrankheit; entsteht sie durch übermäßige Entziehung ꝛc. der Säfte oder übermäßigen Gebrauch der Kräfte: so nennt man dieses Abzehrung; entsteht sie durch krankhaften Reiz des ateriellen Systems, so heißt dieses Zehrfieber; entsteht sie durch innere Vereiterung, welche einen zu schnellen Verbrauch der Nahrungsstoffe, des Blutes durch Eitererzeugung oder Schleimabsonderung veranlaßt, und dadurch, so wie durch das anhaltende schleichende Fieber die Kräfte abnehmen läßt; so heißt dieß Auszehrung, und im Falle des örtlichen Leidens der Lunge, Lungensucht.

Schwungkraft, in der Naturlehre diejenige Kraft, welche einen um einen Mittelpunkt beweglichen Körper vom Mittelpunkte des Krümmungkreises beständig zu entfernen strebt; — eine Kraft, welche der Seele einen höhern Grad von Thätigkeit giebt, sie über das Gewöhnliche emporhebt.

Schwungpunkt, in der Naturlehre derjenige Punkt eines zusammengesetzten Schwengels, in welchem die schwere Masse des ganzen Pendels vereinigt, um denselben Aufhängpunkt eben so starke Schwingpunkte machen würde als der zusammengesetzte Schwengel selbst schwingt.

Schwulst, nennt der Aesthetiker die unpassende An-

wendung eines erhabenen Gegenstandes auf einen gemeinen Ausdruck; schwulstig, Schwulst enthaltend, uneigentlich aufgeblasen, stolz.

Schwyz, Schweizercanton, der, obgleich einer der kleinsten, seinen Namen diesem Gebirgslande mittheilt. Er gränzt gegen N. an Zürich und Zug, gegen O. Glarus, S. Uri, W. an Luzernersee; ist gebirgig, hat aber fruchtbare Thäler und eine sehr starke Viehzucht. (22 □ M. und 28,000 E.) Die gleichnamige Hauptstadt am Waldstädtersee, 9 Stunden von Zürich und 6 St. O. von Luzern, hat 5100 Einw. Die Flüsse Syhl und Linth durchströmen diesen Canton. Holz im Ueberfluß auch etwas Weinbau, stärker der Obstbau. Die Jagden sind sehr gut.

Sciacca, auch Xacca; schön gebaute Stadt an der südwestlichen Küste Siciliens, 10 Stunden S. O. von Mazzara, mit 12,000 Einw., ist wegen der hier befindlichen Bäder berühmt. S. hat einen Hafen, Salzlagunen, Bäder ꝛc.

Scigliano, neapolitanische Stadt, 5 St. S. von Cosenza, mit 6000 Einw.

Scilly-Inseln, eine Inselgruppe im stillen Ozean, unterm 16° 30′ S. Br. Sie enthalten 145 Eilande, und mehr als 1000 Klippen. Nur 6 sind bewohnt, und zählen 2700 Einw., kymerischer Abkunft. Die wichtigste Insel ist St. Marys, mit dem Hauptorte Hengtown, dessen Hafen das Fort Star deckt. Die Franzosen nennen diese Inseln Sorlingues.

Scios oder Khio, das ehemalige Khios; Insel im Archipelagus, zwischen Metelin, Samos und der Küste von

Natolien, von welcher sie 6 Stund. entfernt ist; ist 12 Std. lang und 4 — 8 breit, hat ein gemäßigtes Klima, viele große Gebirge, die einen schönen rothen Marmor liefern, einige fruchtbare Thäler von sehr vielen Bächen bewässert. Seide, Mastix und die gewöhnlichen Hausthiere sind die gewöhnlichen Produkte dieser Insel; vor der unglücklichen Katastrophe von 1822 wurde die Bevölkerung derselben auf 60,000 angegeben. Die gleichnamige Hauptst. an der Ostseite der Insel liegt in einer wegen ihrer ununterbrochenen Fruchtbarkeit berühmten Gegend hat früher bei 20,000 Ew. ein griechisches Erzbisthum und ein Bisthum, und starke Seidenzucht.

Scipio. (Publius Cornelius Scipio Africanus) der Aeltere, Sohn des Publius Cornelius Scipio, der im zweiten punischen Kriege (534 d. St. R.) Consul war, und mit seinem Bruder Crejus Cornelius Scipio Calvus in einer Schlacht gegen den Hastrubal blieb, wohnte schon in seinem 17. Jahre der Schlacht am Ticirus, wo er seinem Vater das Leben rettete, und der Schlacht bei Cannä bei, wo er durch seinen patriotischen Muth vielleicht den Untergang Roms abwendete. Im 21. Jahre war er Aedil gegen den Willen der Tribunen, und ging im 24. Jahre nach Spanien. Er eroberte dieses Land in weniger denn 4 Jahren und vertrieb die Karthager völlig. Nach seiner Rückkunft wurde er Consul und Prätor in Sicilien, ging nach Afrika hinüber, und zwang durch seine Siege die Karthager, den Hannibal aus Italien abzurufen, den er in der Schlacht bei Zama (203 v. Chr.) besiegte. Diesem Siege verdankte er den Beinamen Africanus. Einige Jahre später wurde er zum zwei-

tenmal Consul, allein die Ränke seiner Mitbewerber schwächten sein Ansehen, und bewogen ihn nach Asien zu seinem Bruder zu gehen, mit dem er 189 v. Chr. Geb. den König Antiochus schlug. Nach seiner Rückkehr wurde er von den Tribunen verschiedener Verbrechen beschuldigt, und ging, obgleich frei gesprochen, dann auf sein Landgut Cintereum in Campanien wo er 108 v. Chr. starb.

Scipio. (Lucius Cornelius Asiaticus, Bruder des Vorigen, folgte diesem nach Spanien nnd Afrika erhielt 189 v. Chr. Geb. das Consulat, und die Führung des Krieges gegen Antiochus, den er bei Magnesia und am Sipylus schlug, und zwang die Aetolier zum Frieden. Ein Triumph und der Beiname Asiaticus war der Lohn dieses Sieges. Bald jedoch wurde er wie sein Bruder verklagt, und zu einer großen Geldstrafe verurtheilt, die er nicht einmal nach dem Verkaufe seiner Güter bezahlen konnte.

Scipico. (Nasica) Vetter der Vorigen lebte beständig im Privatstande, und entging dadurch dem Neide der Großen.

Scipio. (Publius Aemilius Sc. Africanus der Jüngere), Sohn des berühmten Aemilius Paulus Macedonicus, wurde von dem Sohne des ältern Scipio adoptirt, und führte deshalb seinen Namen. Unter dem Consul Luculus kämpfte er in Spanien, und zeichnete sich durch Klugheit und Tapferkeit so aus, daß er im 37. Jahr 158 v. Chr. G. Consul wurde, und die Führung des afrikanischen Krieges erhielt. Durch seine Feldherrntalente brachte er die Karthager in äußerste Noth. Er eroberte endlich (146 v. Chr. Geb.) ihre Stadt, und machte so dem dritten punischen Kriege ein Ende.

Nach seiner Rückkehr erhielt er einen Triumph mit dem Beinamen Africanus, wurde 134 vor Chr. Geb. nachmal Consul und eroberte und zerstörte Numantia, was ihm dem Beinamen Numantius verschaffte, und wurde, als er nach der Dictatur strebte, ermordet.

Sclavonien. Ein dem österreichischen Hause gehörendes Königreich, gränzt gegen N. und O. an Ungarn, gegen S. an die Türkei, gegen W. an Croatien, wird südöstlich von der Donau und Drau, S. Sau, und W. Illowa bewässert, und hat auf 309 geogr. □ M. 528,000. Ew. Das Land ist reich an Forsten, hat viel Wildpret, Fische, Geflügel, Bienen, guten Wein, Seide, Taback, Früchte, vorzüglich Pflaumen, Nüsse und Kastanien, Eisen, Steinkohlen, Mineralwasser ꝛc. Man theilt Sclavonien in den Theil der zu Ungarn gehört und in die sclavonische Militärgränze. Im erstern ist Essek eine starke Festung am rechten Ufer der Donau mit 9000 Ew. die Hauptstadt, in der zweiten Peterwardein an der Donau mit 4000 Ew. Im Karlowitzer-Frieden 1699 erwarb Oesterreich S. wieder für Ungarn, die scl. Militärgränze 139 □ M. und 240,000 Ew. und drei Regimentsbezirke, den Broder, Peterwardeiner und einen Tschaikistenbataillonsbezirk. Eine Kette von Bergen durchschneidet beide Sclavonien und zieht sich durch die Mitte des Landes. Die drei Gespannschaften des Provinzials haben ganz die ungarischen Einrichtungen. Der Bergbau wurde bis jetzt nicht betrieben, und obgleich der Getreidebau auch vernachläßigt wird; so wird doch Korn ausgeführt wie auch Wachs, Seide ꝛc.

Scontriren, oder **rescontriren**, heißt durch Anweisung zahlen. Die Anweisung selbst nennt man Scontro, Rescontro, welches Wort auch die Zeit, wo jene Zahlung durch **Scontriren** geschehen soll, aber auch die Zeit der Versammlung der Handelsleute auf der Börse zu diesem Behuf, bezeichnet.

Scorpion, (Scorpio.) Diese Insektengattung hat 8 Arten, die Länge des Scorpions ist ungleich von einem halben bis 1 Zoll und darüber, seine Farbe ist bald schwarzbraun, bald mehr oder weniger roth. Er hat einen im Verhältniß zu seinem Körper langen gegliederten Schwanz, mit dem er bald mehr bald weniger gefährlich sticht, und zugleich einen Tropfen Gift fallen läßt; große scherenförmige Freßspitzen wie die Krebse haben, vier hornartige mit Hacken versehene Kinnladen und eine stumpfe gespaltene Lippe um das Futter zu haschen, 8 Augen und zwischen der Brust und dem Bauche Kämme. Sein Stich ist gefährlich, man macht ihn aber dadurch unschädlich, daß man das Thier auf demselben zerdrückt, oder ihn mit Scorpionenöl einreibt. Die Vermehrung der Scorpionen ist außerordentlich, doch fressen sich viele unter einander selbst auf, auch tödtet sich der Scorpion selbst mittelst seines Stachels den er sich in das Genick sticht, wenn er in Gefahr kömmt, was man leicht damit probiren kann, wenn man einen Kreis Schießpulver um ihn zieht, über welches er sich nicht zu schreiten getraut, und nachdem er den Rand einigemal durchlaufen hat, sich dann aufbläht und ersticht.

Scorpion. Eines der zwölf Zeichen des Thierkreises

zwischen jenem der Waage und des Schützen. Die Fabel erzählt, Diana hätte dem Scorpion befohlen, den stolzen Arion heftig in die Fußsohle zu stechen, weil er sich gerühmt hatte jedes Thier zu bezwingen, und der keuschen Göttin Anträge seiner Liebe zu machen wagte.

Scott, (Walther.) Präsident der königl. Gesellschaften zu Edinburg wurde daselbst den 15. Aug. 1771 geb. wo sein Vater Advokat war. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, dann die dortige Universität und wurde schon mit dem 21. Jahre als Anwalt bei den schottischen Gerichthöfen aufgenommen. 1799 ward er zum Scherif der Grafschaft Selkirk und 1806 zu einem der ersten Protokollführer in den Sitzungen der höchsten gerichtlichen Behörde von Schottland ernannt. Er lebte von dieser Zeit an, auf seinem schönen Landsitze Abbotsford, wo er sich ausschließlich den Musen widmete. Ihm verdankt seitdem die Lesewelt eine Menge geschätzter Romane, die bis 1827 unter dem Namen Waverley erschienen. In seiner Biographie Napoleons verräth sich der Engländer zu sehr, als daß dieses Werk klassisch genannt werden könnte.

Scrupel. Ein Drittheil eines Quentchens oder einer Drachma und jeder Scrupel hat 20 Gran.

Scrutinium. Bezeichnet 1) die Fähigkeit eines Geistlichen zu dem Amte, für das er bestimmt ist, deren Beurtheilung in der kathol. Kirche der Weihbischof oder Bischof selbst verrichtet. Eigentlich soll dieß nach dem tridentinischen Concilium zweimal statt finden. 2) Die protestantischen Consistorialuntersuchung der Candidaten und Schullehrer zu Lehr-

und Predigtämtern, nach der verschiedenen Instruction und Praxis dieser Consistorien. 3) In Jure canonico einer Bischofs- oder Pabstwahl durch verschlossene Stimmenzettel oder Kugeln. 4) In England die verlangte motivirte nochmalige Aufnahme der Stimmen.

Scudo. Ein italienischer Speciesthaler aber ungleichen Werths und Gewichtes in den verschiedenen Staaten. Der römische Scudo gilt $2^1/_{16}$ Gulden, halt 10 Paoli, ein Paoli 10 Bajochi, ein Bajocho 10 Quatrini.

Scurilisch. Gemein, pöbelhaft, Pöbel belustigend, wodurch sich auch Scurilát erklärt.

Scutari. Oder Eskiudar Stadt in Natolien am Kanale, wird als eine Vorstadt von Constantinopel, dem es gegenüber liegt angesehen, hat 60,000 Ew. Seiden und Baumwollenfabriken, eine türkische Buchdruckerei, bedeutenden Handel, und ist wegen des Zusammentreffens der Caravannen in merkantilischer Hinsicht merkwürdig.

Scutari. Befestigte Stadt in Albanien, an dem südöstlichen Ufer des gleichnamigen 7 Stunden langen und 5 Std. breiten Sees ist die Hauptstadt, des gleichnamigen Paschaliks, welches den nördlichen Theil Albaniens in sich begreift, liegt 15 Std. S. O. von Cattaro hat 22,000 Ew. ein katholisches Bisthum, und einen sehr lebhaften Handel.

Scylla. Berühmte Klippe an der Küste von Calabrien im Königr. Neapel bei der Meerenge von Messina dem gefährlichen Strudel Charibdis gegenüber.

Scylla, (Mythol.) Berühmtes Meerungeheuer in Sicilien, war früher eine schöne Nymphe, in welche sich

Glaucus verliebte, da sie ihm aber kein Gehör gab, wendete er sich an die berühmte Circé, die mittelst ihrer magischen Künste einen Gift bereitete, den er in das Bad warf, wo S. sich zu baden pflegte. Kaum war die Nymphe in dasselbe getreten, so verwandelte sie sich in ein Ungeheuer mit zwölf Köpfen zwölf Rachen, gleichvielen Krallen, und eine Menge Hunde schauten bei dem Gürtel aus ihrem Leib heraus. Sie erschrack so, daß sie sich an demselben Orte, der jetzt ihren Namen trägt, ins Meer stürzte, und rächte sich endlich an der Circé dadurch, daß sie die Schiffe ihres Geliebten, des Ulysses, in den Abgrund zog.

Scythen. Nomadische Völker im Norden des schwarzen und kaspischen Meeres zu den Zeiten des Herodes und der altgriechischen Schriftsteller. Es gab europäische und asiatische S. welche nach Art der nordischen und unseßhaften Völker durch Streifereien und Plünderungen den südlichern Völkern oft lästig fielen.

Seaford. Eine englische Seestadt 4 Std. S. O. von Lewes, einer der cinq Ports.

Seapoys. Indische Infanterie aus Landeseingebornen im engl. Dienste, die jetzt über 150,000 Mann stark ist, und deren Waffen in einer Flinte und einem Seitengewehre bestehen. Sie sind gut bezahlt, und um so zuverlässiger, als die meisten unter ihnen verheurathet sind. Sie sind genügsam, und daher zum Ertragen militärischer Strapatzen geeignet.

Sebastian, (Don.) König von Portugal, Sohn des Infanten Johann, und Johannens, Kaiser Karl V. Tochter,

geb. 1554 kam schon im 3. Jahre zum Besitz des Thrones, und wurde von Jesuiten erzogen, die ihn zu einem Schwärmer bildeten. Er nahm deßhalb 1578 an dem Maroccanischen Erbkriege Theil, und führte ein bedeutendes Heer nach Africa, das aber in der Schlacht bei Alcassar, den 4. Aug. 1578 eine völlige Niederlage erlitt. Sebastian verschwand, Doch traten später einige falsche Sebastiane auf.

Sebastian Stadt. S. St. Sebastian.

Seciren. Nennt man das künstliche Oeffnen und Zerlegen todter thierischer Körper, zur Untersuchung ihrer innern Beschaffenheiten.

Section. Bezeichnet diese Verrichtung.

Sechste, die, (Tonk.) der sechste von einem andern als Grundton angenommene Ton, welcher klein, groß oder übermäßig seyn kann, nach Beschaffenheit des Grundtones und der Tonart — im Piquetspiele eine Reihe von sechs hinter einander folgenden Blättern in einer und derselben Farbe.

Sechzehnlöthiges Silber, ist ganz reines Silber ohne Zusatz, das in der Mark 16 Loth, auch ebensoviel reines Silber enthält.

Secretion. Absonderung der zur weitern Lebensform im animalischen Körper unbrauchbar gewordenen Theile, deren regelmäßige Fortschaffung eben so nöthig ist, als der rasche Ersatz der ausgeschiedenen Theile durch das Blut. Zum Zwecke der Selbsterhaltung sondert die Lebenskraft ebensowohl feste Stoffe als Flüssigkeiten ab. Die festen Stoffe krystallisiren aus den Haargefäßen am Orte ihrer Bestimmung, indem diese Gefäße eine für den Ersatz des Organs passend modifizirte

gerinnbare Lymphe aus dem Blute aufnehmen, und zur Erstarrung bringen. Die Flüssigkeiten machen die unorganischen Nahrungsmittel dem Körper ähnlich, und es bewirken Speichel, Magensaft und Galle die Verdauung, welche Letztere die Hauptbestandtheile des Blutes und außerdem freies Kali enthalten. Fast auf ähnliche Art, wie die Lebenskraft im Menschen die Ersatze bearbeitet, bearbeiten die Organe die Aussonderung, und enthalten freie Säuren.

Sect. Nennt man alle vorzüglich starke, bald sehr süße, bald etwas bitter magenstärkende natürliche Weine des südlichen Europas oder der canarischen und cap = vertischen Inseln.

Secunde. Ist der sechzigste Theil einer Minute; 2) in der Musik jedes Intervall einer Tonstufe; 3) im Fechten die zweite und nächste Bewegung nachdem man den Degen gezogen hat. Diese Hauptbewegung wird sowohl unter als über dem Arm und auch bisweilen inwendig gestoßen.

Secundus, (Johann.) Lat. Dichter geb. im Haag den 14. Nov. 1511 hieß eigentlich Johannes Everard, studierte zu Bourges die Rechte, ging dann nach Italien und Spanien, wurde Sekretair des Erzbischofs von Toledo, und begleitete Kaiser Karl V. auf seinem Zuge nach Tunis. † 24. Sept. 1536 zu Utrecht. Seine Werke unter denen sich die Basia auszeichnen, erschienen zu Leiden 1631 und Göttingen 1748.

Sedan. Gut befestigte französische Präfecturstadt im Departement der Ardennen an der Maas, 4 Std. S.O. von Mezières und 47 Std. N.O. von Paris mit 12,000 Ew. hat ein Tribunal, eine bedeutende Gewehrfabrik und viele

Manufakturen und Fabriken, vorzüglich in feinen wollenen Tüchern. Sedan ist der Geburtsort vom Marschall Türenne, Baudin, Desportes ꝛc.

Sede vacante. Bezeichnet das domkapitularische Zwischenreich, da ein Bisthum der katholischen Kirche erledigt ist, und bis zur Wiederbesetzung mit einem Hirten durch das Domkapitel und Generalvicariat verwaltet wird.

Sedlitz und Seidschütz. Dörfer des Fürsten Lakowitz im Saazer Kreise (Böhmen) mit berühmten 1726 entdeckten Bittersalzbrunnen.

See. Ein vom Lande ringsum umgebenes Gewässer, deren es mehrere Arten giebt; 1) ohne allen Zu- oder Abzug eines Flusses durch Quellen im Grund und durch Schnee und Regen, die in der Tiefe zusammenliefen, gebildet; 2) solche, welche keinen Fluß empfangen, wohl aber aussenden; 3) solche, welche Flüsse aufnehmen, aber nicht ausströmen; 4) solche, welche Flüsse aufnehmen und ausströmen.

Seealpen. Nennt man den Zweig der piemontesischen Alpen, welcher sich nach dem Mittelmeere abdacht.

Seebäder. Bäder, welche im Meere genommen werden. Man hat jetzt Seebäder in Deutschland; a) an der Ostsee das fürstl- puttbusische zu Regen und zu Kolberg, zu Swinemünde an der Oder, zu Dobberan bei Rostock, zu Travemünde im Düsternbroock bei Kiel; b) in der Nordsee zu Cuxhaven, in der Elbmündung, im Oldenburgischen zu Dangast bei Vorel, zu Wangeroge einer jeverschen Insel, zu Nordernei einer ostfriesischen. Das deutsche Ufer des adriatischen Meeres hat keine Seebäder.

Seebär, Bärenrobbe, (Phoca Ursina, Zool.) zeichnet sich durch den Besitz kleiner äußerlicher Ohren, und durch eine ganz eigene Bildung der Füße unter den übrigen Robben aus; ihre Augen stehen hervor, die Ohröffnungen, die eine äußere Bedeckung haben, bilden eine Spalte, die sie schließen können, sie haben eine gebogene Stirne, ovale Nasenlöcher, 36 Zähne, wobei starke Hauzähne sind, die sie, wie das wilde Schwein seine Hauer, gebrauchen können. Das Männchen hat einen dicken, schwarzbraunen Pelz, und gelbröthliche Füße. Das Weibchen ist mehr aschgrau. Als Zugthiere erscheinen sie zuweilen zu mehreren Tausenden, und machen ungeheure Reisen. In zahlloser Menge bedecken sie öfters die Küsten. Die Bärenrobben weinen bei verschiedenen Veranlassungen und werden im Alter, wo sie Menschen und Thiere anfallen, höchst fürchterlich. Ihr Fleisch ist ranzig, desto besser der Thran, der aus ihrem Fett gebrannt wird, und das Pelzwerk das ihr Fell liefert.

See-Barsch. (Zool.) (perca marina Lin.) wird nicht so groß als der Flußbarsch. (S. Barsch.) Er sieht braunroth oder schwärzlich aus, der Rücken ist mit Spitzen besetzt, und mit kleinen Schuppen bedeckt. Er hält sich gemeiniglich um die Klippen auf, und nährt sich mit kleinen Fischen. Zum Essen wird er nicht stark beliebt. Sein Kopf wenn er verbrannt wird, ist dienlich, die Wunden rein und trocken zu halten.

Seegras. Die grasartigen, 2 — 3 Linien breiten, einige bis mehrere Fuß langen, flachen, glatten, mit feinen Linien bezeichneten bandförmigen Blätter des im baltischen,

adriatischen und Weltmeer auf dem Grunde wachsenden Wasserriemens (Zostera marina). Sie sind frisch grasgrün, getrocknet graubraun oder schwärzlich, gekräuselt, ballenförmig in einander geflochten, der Fäulniß wenig unterworfen, und werden daher als ein Ersatzmittel der Roßhaare zu Polstern, Matratzen und Betten benutzt. In Spanien wurde es schon längst in den Kasernen benützt, seit 1815 auch in dem Dänischen.

Seehund, (gemeiner, Phoca Vitulina Zool.) Auch Seekalb, zum Geschlechte der Robben gehörig, ist eigentlich im Norden einheimisch, wird aber auch an den Küsten Deutschlands, in der Nähe der canarischen Inseln, auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung am Baikalsee ꝛc. angetroffen. Er gleicht gemeiniglich einem Kalbe, kann aber auch sechs Fuß lang und darüber werden. Sein Kopf mit der kurzen Schnauze und seine bellende Stimme geben seinem Namen einige Wahrheit. Von Ohren ist nichts bei ihm zu sehen. Dick, kurz, runzlich ist sein Hals, kegelförmig der ziemlich starke Leib. Eine lederartige Schwimmhaut verbindet die Zehen aller vier stark behaarten Füße. Im Winter leben die Seehunde meistens im Meere, im Sommer auf dem Lande. Die finnischen Insulaner, die Grönländer, die Esquimaux nähren sich beynahe nur mit dem Fleische des Seehunds, kleiden sich in sein Fell, decken damit ihre Sommerwohnungen, machen aus ihm ihre Fischerboote, überziehen damit ihre Schlitten; die Knochen dienen ihnen zu Jagdgeräthschaften, die Därme zu Fensterscheiben, das Fett anstatt des Brennöles. Sie werden mit Pfeilen, Harpunen, und Keulen gefangen, oder durch List, indem man ihnen, wenn sie im Frühjahr aus ihren

Eishöhlen kommen, mittelst eines vorgeschobenen Brettes das Zurückeilen in dieselbe versperrt.

Seekarten. Sind solche Karten, auf welchen die Oberfläche des Meeres oder eines Theils desselben mit den Ufern des festen Landes, mit den daraus hervorragenden Inseln, den Sandbänken, den Strömungen u. s. w. abgebildet sind, zum Behuf der Seefahrer und zum Unterscheiden von einer Landkarte.

Seekrankheit. Nennt man die Beschwerden, welche die schaukelnde Bewegung des Schiffes den meisten Reisenden beim Anfange der Seereisen veranlaßt, und in Ekel oder Neigung zum Erbrechen, Ermattung u. s. w. bestehen, auch schlimmer sind, wenn der Kranke nicht in liegender Stellung bleibt.

Seekreis, im Großherzogthum Baden am Bodensee, hat 55 Q. M. und 160,000 Einw.

Seelamt, Seelenamt, in der römisch-katholischen Kirche eine feierliche Seelmesse, welche gesungen und mit Tonspiel begleitet wird.

Seeland, Själlands, die größte dänische Insel wird durch den Golf von Isefiord in zwei Theile getheilt, gränzt gegen N. an den Kattegat, und S. an die Ostsee, O. an den Sund, und W. an den großen Belt, ist 16 bis 17 M. lang, 13 — 14 br., und hat auf 133 □ M. 296,300 Einw. Der Boden ist äußerst fruchtbar, und auch der Kunstfleiß blüht. Die Hauptstadt Kopenhagen. Zu dem Stifte (Stifsamte — soviel als Statthalterschaft Seeland, 144 □ M. mit 331,800 Einw.) gehören außer dieser Insel noch die Inseln Samsoe, Moen und Bornholm.

Seeland, (holländ. Zeeland) niederländische Provinz zum größten Theile aus 6 großen Inseln bei der Mündung der Schelde gebildet, diese heißen: Schouwen, Diuveland, Tholen, Walcheren, Beveland und Wolfersdyk. Seeland gränzt gegen N. an die Provinz Holland, gegen O. u. S. an Brabant und Flandern und gegen W. an das deutsche Meer. Durch starke Dünen ist das zwar ungesunde aber sehr fruchtbare Land gegen Ueberschwemmungen geschützt. Die Viehweiden sind vorzüglich. Die hauptsächlichsten Produkte sind Getreide, Flachs. Hauptstadt **Middelburg**, S. im 23. B. p. 3569.

Seele, ist der edle Theil des Menschen, den wir immateriell nennen, welcher durch die Lebenskraft auf seinen Körper wirkt. Es wurde dem Menschen versagt zu wissen, was und wie die Seele war, ehe sie sich mit einem menschlichen Körper verband, und nur im Vertrauen auf die Offenbarung darf man Unsterblichkeit der Seele, nach der Auflösung der Verbindung zwischen Körper und Seele, also nach dem Tode erwarten. Ohne die Offenbarung giebt es keine Gewißheit, daß die Seele nach der Trennung vom Körper fortlebe. Die platonische Seelenlehre ist nichts als Poesie, und daher seine Dichtung über diesen Gegenstand als Poesie ganz artig, als Philosophie sehr ungenügend, obgleich Platons Schwärmereien manche Gelehrte sehr angesprochen haben.

Seeleim, ein Thon von blauer Farbe, der auch Mauerleim heißt.

Seelengröße, diejenige Eigenschaft der Seele, welche sich über das Gemeine und Niedrige erhebt, Eitelkeit und

Schmeichelei verachtet, und nur nach dem wahrhaft Großen, und den wahren und höhern Gütern des Menschen strebt.

Seelenverkäufer, werden in den niederländischen Seestädten die Besitzer lüderlicher Wirthschaften genannt, die durch List oder Gewalt unerfahrene Leute an sich zu locken wissen, und sie dann in den Dienst der ostindischen Kompagnie verkaufen. In neuern Zeiten hat dieser Mißbrauch um Vieles abgenommen, wiewohl derselbe selbst seit der Auflösung der niederländischen Handelsgesellschaft nach Ostindien nicht ganz abgeschafft werden konnte.

Seelenwanderung, die angenommene Idee einiger alten und neuern heidnischen Philosophen, daß die menschliche Seele nach einander bald menschliche, bald thierische Körper belebe, ist eine Dichtung ohne Beweis durch Erfahrung. Ihren Ursprung fand sie im Orient.

Seelöwe, Löwenrobbe, (Phoca Leonina jubata, Zool.) hat zwei Arten, der zottige Seelöwe, und der glatte; ist das größte Thier der Robbengattung, indem ersterer 15 Fuß, letzterer 20 Fuß lang angetroffen wird. Die östlichen Küsten von Kamtschatka und die westlichen von ganz Amerika sind ihr Aufenthalt. Sie haben einen großen Kopf, kleine Ohren, drohende Augen, und einen stark mit Zähnen besetzten Rachen. Einem bloßen Fettklumpen gleicht die funfzig Pfund schwere Zunge. Eine Hälfte des Jahrs bringen die Seelöwen am Lande, die andere im Meere zu. Sie brüllen wie die Ochsen, die Jungen aber blöcken. Sie

schlafen sehr fest. Fett und Haut werden benützt, auch die Gedärme.

Seerabe, (Sciaena nigra) Schwarzumber, Seekrähe ein häufig im mittelländischen Meere vorkommender Fisch, mit schwarzen Rücken und schwarzen Punkten an dem silberschimmernden Bauche, mit schwarzer Afterflosse und zwei harten Stacheln bei derselben, welche ihn charakterisiren, wird 1 Schuh lang, und wegen seines delikaten Fleisches sehr geschätzt; 2) ein den Fischen sehr gefährlicher Vogel, dessen Schnabel gleich einer Säge mit Zähnen versehen ist, wurde wegen des großen Schadens, den er anrichtet, in neuerer Zeit im Holsteinischen ausgerottet.

Seeräuberei, ist das von der Regierung eines Staates nicht auktorisirte Besitzergreifen fremden Eigenthums auf dem Meere durch Seeräuber, welche ihr Entern und Rauben nicht blos auf feindliche Schiffe ihres Staats, sondern auch auf neutrale Schiffe ausdehnen. Am ärgsten wüthet in Europas Nähe dieß Uebel im Mittelmeer. Vier Staaten Nordafrikas Algier, Tunis und Tripolis und der Kaiser von Fez und Marokko, haben in ihrer Verfassung den Seeraub wider Flaggen, welche ihnen keine jährlichen Geschenke machen, organisirt.

Seerechte bezeichnen: 1) die ganze Wissenschaft der Seegesetze; 2) speciell das Recht der Seevölker; eine gewisse Universalherrschaft zur See besitzt jetzt Großbritannien durch seine Marine, und den ungeheuersten Welthandel; aber ein universales Seerecht giebt es nicht, die Staaten erkennen nur Verträge an, welche sie selbst schlossen, und übrigens

das Gesetz der Convenienz, so weit es sich durchführen läßt. Daß die neutrale Flagge mit dem Feinde handeln darf, ist an sich unbestritten, aber man bloquirt oft mit wenigen Schiffen ganze Küsten, und untersagt dann den neutralen die Schiffahrt dahin, wenn man es ihnen verbieten zu dürfen glaubt. Es ist streitig, ob Privateigenthum der Neutralen am Bord feindlicher Flaggen confiscationsfrei ist, oder nicht. In Kriegszeiten und bei Landesunfällen z. B. nach Orkanen, erlaubt bisweilen den Neutralen ein kriegführender Staat den Kolonialhandel, den er in Friedenszeiten in der Regel verbietet. Bestritten ist der britische Anspruch, daß Kriegsschiffe, Convoys von Frachtschiffen neutraler Flagge durchsuchen dürfen. Was in Kriegszeiten Contrebande am Bord neutraler nach feindlichen Häfen bestimmter Schiffe ist, lehrt uns das Seegesetz, welches die eine oder die andere kriegführende Nation darüber für den laufenden Krieg ausspricht.

Seestrom, eine in manchen Meergegenden wahrgenommene Strömung, welche die Schiffer kennen, und darnach den Lauf der Schiffe richten.

Seeuhren oder Chronometer, sind englische Secundenuhren von vorzüglichster Genauigkeit, welche in mehreren Monaten nur wenige Secunden oder Minuten von einander abweichen, und zur Zeit der Abfahrt eines Schiffes auf fernen Seereisen genau gestellt, dazu dienen, um Mittag jeden Tages, dem Schiffer den Ort, wo sich das Schiff befindet, möglichst genau anzugeben.

Seewissenschaften umfassen die Kenntniß der Seekarten, des Bau's der Seeschiffe, der Legung, der Ladung,

und des Ballastes ihres Takelwerks, ihrer Anker, die Lenkung der Schiffe und der Taktik, welche letztere auch speciell Steuermannskunst genannt werden.

Seez, Stadt im franz. Depart. Orne, 5 Stunden nördlich von Alençon, mit 5000 Einw., ist der Sitz eines Bischofs; hat starken Handel mit Spitzen, Mousselin, Bassin ꝛc. In der Nähe Kupferminen, die aber nicht bearbeitet werden.

Segeln, nennt man die Fahrt eines Schiffes. Solches segelt entweder mit dem Winde, d. h. in der Richtung des Windes, oder beim Winde, wenn man den Cours in entgegengesetzter Richtung des Windes nimmt, und die Segel auf die Seite wendet, wodurch man den Wind von der Seite wirken läßt, oder mit halbem Winde, wenn der Wind halb von hinten und halb von der Seite wehet, wobei man alle Segel benutzen kann.

Segeste, die Ruinen dieser alten Stadt und bei denselben heiße Bäder, befinden sich in der Nachbarschaft der sicilianischen Stadt Alcamo in der Intendanz Trapani.

Seggeswik, die britische Hauptpulvermühle in der Grafschaft Westmoreland.

Sego, große Stadt in Nigritien, ist die Hauptstadt des Königreichs Bambarra am Niger, ungefähr 80 Stunden S. W. von Timbuctu, mit 30,000 Einw. Die Häuser sind meistens aus Holz und Leim gebaut.

Segorbe, spanische Stadt, 12 St. N. von Valencia, mit 15,000 Einw., ist der Sitz eines Bischofs und hat sehr fruchtbare Umgebungen. In der Nähe Marmorbrüche.

Segovia, spanische Provinz in Alt=Castilien, zwischen den Provinzen Madrid und Valladolid; hat einen zum Theil sehr fruchtbaren Boden, theils gebirgig. Die Viehzucht wird stark getrieben, so wie der Wein und Wollenhandel. In derselben einige Silberminen. 2) Die gleichnamige Hauptstadt an der Eresma, ist sehr alt, aber schön gebaut und reich; liegt 14 St. N. von Madrid und hat 8000 E. Sie ist der Sitz eines Bischofs, hat ein ehemahls den Mauren gehöriges Schloß (Alcazar) Artillerieschule, Münze, ökonomische Gesellschaft, eine noch benutzte trojanische Wasserleitung auf 161 Schwibbogen von 3000 Schritt Länge; feine Tuch=, Fayence=, Schrot=und Papierfabriken ꝛc.; 3) S. la Nueva, Stadt an der Nordküste der Insel Luçon. 4) Stadt in Guatimala, 35 Stunden N. O. von Leon. 5) Stadt in Columbia am Flusse Yare, 6 St. von Tucuyo, wegen der in der Nähe befindlichen reichen Goldminen berühmt.

Segre, bedeutender Fluß in der spanischen Provinz Catalonien, entspringt in den Pyrenäen, und mündet bei Mequinenza in den Ebro.

Seguidilla, eine Versform im Spanischen, welche aus 4 Versen besteht, in welchen gewöhnlich sieben= und fünffüßige assonirende Zeilen abwechseln. Meist verbindet sich damit ein Anhang von drei Versen, Estribillo genannt, in welchen der erste und letzte reimt.

Seheaxe, die gerade Linie aus dem Mittelpunkte des Auges nach dem betrachteten Punkte.

Sehewinkel, ist der optische Winkel, welchen die von den Gränzen eines Gegenstandes auf unser Aug fallen=

den Lichtstrahlen einschließen, woraus wir uns den Begriff der äußern Form und Größe des Gegenstandes bilden.

Sehne, Flechse, nennt der Anatom den Theil des Muskels, welcher silberglänzend, zäher, härter und fester ist als der übrige Muskel, und dazu dient, die Wirkung desselben auf einen Punkt zu richten, nämlich auf denjenigen Ort eines Knochens, welcher durch den Muskel in Bewegung gesetzt werden soll. Die zweibäuchigen Muskeln, die aus 2 Muskeln zu bestehen scheinen, haben den sehnigen Theil in ihrer Mitte.

Sehne, (Chorde.) Nennt man in der Mathematik diejenige, innerhalb eines Kreises gezogene, gerade Linie, welche den Umfang in 2 verschiedenen Punkten berührt. Je näher eine solche Sehne dem Mittelpunkte liegt, desto länger ist sie, so daß der Durchmesser, der von dem Mittelpunkt von einem Ende des Kreises bis zum andern geht, die größte Sehne ist.

Seide. Die feinen weißen nnd dabei doch festen Fäden aus der Puppenhülle der gemeinen Seidenraupe (Bombyx Mori) die sich von Maulbeerblättern nährt, und ursprünglich in China lebt, von wo aus sie unter Justinians Regierung nach Europa gebracht wurde. Die Zucht der Seidenraupen (S. J. B. Niedergesees Katechismus der Seidenzucht bei J. A. Schlosser in Augsburg 1829) geschieht gewöhnlich in eigenen Kammern, wo sie mit den frischen Blättern des weißen Maulbeerbaumes gefüttert werden. Man erhält sie aus den Eiern welcher der weibliche Seidenfalter im Herbste legt. Sie sind anfangs schwarz, häuten sich viermal, und

verändern dabei jedesmal ihre Farbe. Sechs bis sieben Wochen nach ihrer Geburt spinnen sie sich ein, indem sie eine feste häutige Hülle aus einem einzigen 900 — 1000 Fuß langen Faden um sich ziehen, und sie mit einem klebrigen Saft vollends undurchdringlich machen. Diese Hülle nennt man den *Coccon* (die Dattel), und von ihr wird die *Seide*, von den außer der Hülle befindlichen Fäden die *Floretseide* erhalten. Nach 24 Tagen bricht der Schmetterling aus ihr hervor. Ehe dies aber geschieht, tödtet man die Puppen durch siedendes Wasser, durch Ofenhitze, Schwefeldämpfe oder durch Kampfer, und läßt blos einige auskommen und sich begatten, um Eier zur fernern Zucht zu haben. Die Coccons in denen die nun todte Puppe ist, liefern die Seide die gleich von ihnen abgesponnen wird. Zu diesem Zweck wirft man sie in siedendes Wasser, und schlägt sie so lange mit einer Birkenruthe, bis der klebrige Stoff der die Fäden verbindet, sich ablößt, und diese sich leicht abhaspeln lassen. Das Weibchen legt 300 bis 600 Eier, 50 Paar Schmetterlinge (60 — 70 weibliche, 40 — 50 männliche) geben 1 Loth Eier, und um so viele Schmetterlinge zu erhalten, ist ein Pfund Coccons erforderlich. 2000 Coccons geben ein Pfund Seide. Ein Loth Eier (Sonnen) giebt 20 bis 34,000 Raupen, die, da nicht alle bis zum Einspinnen kommen, 50 — 60 Pf. Coccons geben. Von 800,000 Eiern kommen nähmlich ungefähr 1/8 nicht aus, und man erhält 700,000 Raupen, vor denen bis zur zweiten Häutung 100,000, bis zur dritten wieder 100,000 bis zur 4ten, wenn sie nicht äußerst vorsichtig gepflegt werden, eben so viel

umkommen; so daß also noch 400,000 bleiben, wovon sich aber nur 300,000 einspinnen. Drei Coccons haben 1 Loth, 200 bis 300 frische 1 Pf.: 8 bis 10 Ctr. Coccons geben 1 Ctr. Seide, und 2 Ctr. Flock- oder Floretseide. Die abgehaspelten Fäden geben die rohe Seide (ital. Seda grezza), welche gewöhnlich gelb, seltener weiß, zuweilen auch fleischfarbig, grünlich, bläulich, gefärbt ist, aber diese Farbe durch Kochen in Seife verliert. Die farbigen Theile liegen blos in einem firnißartigen Ueberzug, der aus Gummi, und einem Wachsartigem Körper besteht. Man befreit sie davon durch Kochen mit $1/_5$ — $1/_2$ ihres Gewichtes Seife, welche Arbeit man das Entschälen (Degummiren, Aussieden, Auskochen) nennt, sie aber gewöhnlich erst unmittelbar vor dem Färben, und auch da nicht immer vornimmt. Sie verliert dabei 20 — 25 vom Hundert von Gewicht. Bei dem Abwinden sortirt man die Coccons nach ihrer Güte, was mit viel Sorgfalt geschehen muß. Die doppelten (doppioni), umgestalteten (gallatoni) und schwammigen (gallete falope) geben nur schlechte Seide. Man haspelt mehrere Coccons zugleich ab, und zwar gewöhnlich 4, 5, 6, 8, 12, 16, 20, 24 und mehr, so daß die mehreren Fäden dann zu einem zusammengedreht werden können. Zu Orgasin nimmt man die feinsten, zu Tram die gröbern Coccons. Was sich dabei nicht abhaspeln läßt, sey es, daß die Coccons beschädigt, oder durchfressen oder verwirrt waren, kommt mit den Fäden welche die Coccons umgeben, zur Floret- und Flockseide. Man unterscheidet, von dieser viele Sorten. Die geringern bestehen aus dem losen Gewebe, das die Raupe

an die Reiser des Spinnbettes anhängt, um dadurch die Coccons und sich zu befestigen. Eine bessere besteht aus den Fäden, die den Coccon umgeben, und die der Arbeiter ablößt, wenn er beim Abhaspeln den reinen Faden sucht, die beste besteht aus den Fäden der Coccons selbst, die durchgebissen, zerlöchert oder sonst beschädigt sind, und daher keinen ganzen Faden geben; eine andere Sorte liefern die innern Häutchen, welche die Puppe umschließen, die erst durch langes Erweichen von dem Gummi und Schleim befreit werden muß. Je weniger Fäden die gesponnene Seide hat, um so feiner ist sie, und um so theurer wird sie bezahlt. Der Gebrauch der Seide zu Fäden, Zeugen und andern Stoffen ist bekannt.

Seidelbast. Die Rinde, die Wurzel und die Beeren des in schattigen Wäldern des nördlichen Europa wachsenden gemeinen Seidelbastes oder Kellerhalses (Daphne Mezereum) kommen in den Apotheken vor, wo sie vorzüglich zum Blasenziehen gebraucht werden. Die Beeren (Baccae seu semen Coccognidii, s. Coccumgnidii) sind rund, glatt saftig, von der Größe einer Erbse, mit brauner, streifiger, zerbrechlicher Schale, die einen öligen gelben, überaus scharfen Kern einschließt. Die Rinde (Cortex Mezerei seu Laureolae) ist dünn, zäh, bastartig, streifig, außen bräunlichroth mit dünner grünlicher Oberhaut, innen weiß und faßerig, ohne Geruch, aber von scharfen brennenden Geschmack. Die Wurzel (Rad. Mez.) ist federkieldick unten holzig und weiß, außen mit einer blaßgelben oder gelbbräunlichen Rinde, welche vornehmlich die wirksamen Theile enthält.

Seidenhase, (Lepus cuniculus angorensis, Zool.) eine Kaninchenart von denen die wilden meistens grau, die zahmen von allen Farben angetroffen werden. Der Monat März ist die eigentliche Rammelzeit. Die Häsin bringt nach 30 Tagen 4 — 6 Junge, was sie während des Sommers noch öfters wiederholt. Der Rammler sowohl als die Häsin, bringen bisweilen die Jungen um.

Seife, ein durch Vereinigung von ätzenden Kalien, mit fetten Oelen oder Fetten erhaltener weicher oder fester, in Wasser auflöslicher, reinigender Körper. Nach den neuesten Beobachtungen wird das Fett, ehe es sich mit dem Kali verbindet, zu Säure, und die Seife ist daher als Oel- oder fettsaures Kali zu betrachten.

Seiks oder Sikhs, ein kriegerisches Volk in Hindostan, zwischen Kachimir, den Gebirgen von Tibet, Djemnah, Radjeputanah und dem Indus, bildet eine religiöse Secte, deren Glaube zwar ein einziger unsichtbarer Gott ist, die aber vielen Aberglauben gestattet. Ihre Regierungsform ist föderatif-republikanisch. Das Land, welches die S. bewohnen, ist von S. O. nach N. ungefähr 150 St. lang, und 60 — 80 br. Die Bevölkerung ist zwischen 4 — 5 Mill. Sie können daher 100,000 M. gut bewaffnete Soldaten stellen. Ihre Hauptst. ist Amretseyr, der Radjah aber residirt in Lahore.

Seiler, (Georg Friedrich) geb. zu Kreußen bei Baireuth, d. 4. Okt. 1733, war der Sohn eines armen Töpfers, studierte zu Erlangen, wurde 1761 Diaconus zu Neustadt an der Heide, 1764 zu Koburg, kam 1770 als Pro-

fessor der Theologie nach Erlangen, und wurde das. 1772 Universitätsprediger; 1773 geh. Kirchenrath, 1788 Superintendent und Schulrath des Gymnasiums, und starb, von Jedermann betrauert, den 13. Mai 1807, und hinterließ den Ruf eines guten Predigers, und eines Wohlthäters der Menschheit. Die Zahl seiner gemeinnützigen Schriften beläuft sich auf 170.

Seine, franz. Fluß; entspringt im Depart. der Goldküste, 1 St. S. von Chanceaux, läuft von N. nach W., wird bei Troyes schiffbar, durchströmt die Hauptstadt, und ergießt sich bei Havre, zwischen Quilleboeuf und Caudebec, nach einem Lauf von 36 Meilen, in den britischen Kanal. Die vorzüglichsten Flüsse die er aufnimmt sind: die Aube, Marne, Yonne, Eure, Oise 2c. Von ihm haben folgende Departemente den Namen:

Seine, (Departem. der) ist aus einem Theile der vormaligen Ile-de-France gebildet, und wird ringsum von dem Depart. Seine und Oise umgeben; hat viele Steinbrüche und bei Passy Mineralwasser, auch fehlt es nicht an Waldungen. Die Einkünfte dieses Departements werden auf 49,921,466 Frk. angegeben. Es wird in drei Arrondissements getheilt. Paris ist die Hauptst. Hier ist der Sitz eines Erzbischofs, der königlichen Ministerien 2c, der ersten Militärdivision. Das Depart. erwählt 12 Abgeordnete in die Kammer.

Seine, (untere) franz. Depart., s. Unter-Seine.

Seine und Marne, franz. Depart. aus dem südöstlichen Theil der Ile-de-France, Brie und Gâtinais gebildet, gränzt nördl. an das Depart. Oise, und Aisne, O. Marne

und Aube, S. Yonne und Loiret, W. Seine und Oise, hat eine Oberfläche von 595,980 Morgen, mit 303,000 Einw. Die vorzüglichsten Flüsse dieses Depart. sind: Seine, Marne, Yonne; der Boden ist sehr fruchtbar, vorzüglich an Getreide, und hat treffliche Weiden, Mormor, Schiefer, Mineralwasser und 73,000 Hektaren-Waldungen. Der Kunstfleiß und der Handel sind gleich blühend; die Einkünfte betragen: 21,032,679 Franken. Das Depart. wird in 5 Bezirke getheilt. Die Hauptstadt Melun, ist der Sitz eines Bischofs; die sonstigen vorzüglichsten Städte sind: Meaux, Fontainebleau, Provins, Coulommiers. Das Depart. erwählt 5 Abgeordnete in die Kammer.

Seine und Oise, franz. Depart. aus dem mittäglichen Theil von Ile-de-France, und dem ehemaligen Vexin gebildet; gränzt N. an Oise, O. Seine und Marne, S. Loiret, S. W. Eure und Loire, N. W. Eure, wird von den Flüssen, Seine, Marne, Oise, Orge, Yvelle, Essonne, Bièvre, bewässert, hat eine Oberfläche von 549,336 metr. Morgen, und 425,000 Einw. Der Boden ist fruchtbar an Getreide und Feldfrüchten, hat gute Viehweiden und 74,000 Hekaren-Waldungen, viele Steinbrüche, Schiefer, Porzellanerde rc., Gewehr- und Leinwandfabriken (Jouy) von Porzellan (Sivres); die Einkünfte betragen: 29,483,600 Franken. Das Depart. wird in 6 Bezirke getheilt. Die Hauptstadt ist Versailles und der Sitz eines Bischofs. Die übrigen vorzüglichsten Städte sind: Rambouillet, Mantes, Corbeil, Etampes und Pontoise. Das Depart. ist der Sitz der ersten Militärdivision, und erwählt 7 Deput. in die Kammer.

Seitenschwimmer, s. Scholle.

Selbstentzündung, erfolgt häufig in feucht gewordenen Gegenständen, die sich durch bloßes Festzusammenliegen, ohne alle weitere Veranlassung bis zu einem Grad erhitzen, daß ein schwacher Luftzug, die Flamme zum Ausbruche bringt. Auch der menschliche Körper ist der Selbstentzündung unterworfen, vorzüglich bei Personen von sehr trockener Leibesbeschaffenheit, und solchen die dem Genuß spirituöser Getränke zu stark ergeben sind.

Selbstliebe, die pflichtmäßige Liebe, welche man zu sich selbst hat, das Gefallen an seinen Vollkommenheiten, verbunden mit dem Streben, sie zu erhalten und zu vermehren.

Selecti, (Myth.) die Auserwählten. Der hohe Rath des Jupiters war aus 12 großen Göttern zusammengesetzt, die man Consentes nannte; die Römer glaubten aber, daß diese Anzahl nicht hinlänglich wäre, die Welt zu regieren, und wählten acht neue Räthe, die sie Selecti nannten; nämlich: Genius, Janus, Saturnus, Bacchus, Pluto, die Sonne, der Mond und Tellus.

Selenga oder Selinga, 1) ein siberischer Fluß, entspringend im Hochplateau Asiens der Mongolei; 2) eine von den Europäern Junkseilan genannte Insel des Mergui Archipels im Golf von Bengalen, von 31½ □ M. und 12,000 Einw., verloren die Birmanen im Frieden 1827 an die englisch-ostindische Handelsgesellschaft.

Selenographie, Beschreibung des Mondes; Selenotopographie, Beschreibung der Oberfläche des Mon=

des, soweit wir solche jetzt durch die Frauenhoferschen Gläser kennen.

Seligdar, der erste unter den Kammerpagen des Großherrn, der an Gallatagen dessen Degen oder Schwert tragen muß.

Selim I., Javus, türkischer Kaiser, Sohn vom Bajazet II., ergriff gegen denselben die Waffen, und ließ ihn 1512 vergiften. Als er sich durch die Ermordung seiner Brüder und Verwandten auf dem Throne befestigt hatte, führte er glückliche Kriege mit Persien, eroberte Aegypten, Palästina und Syrien, und machte der Herrschaft der Mamelucken in Aegypten ein Ende. † 1520 zu Shuastdy, als er sich eben zu einem Kriege gegen die Perser rüstete.

Selim II., türkischer Kaiser, Sohn Solimans II., und Enkel des vorigen, bestieg nach seines Vaters Tod 1566 den türkischen Thron, schloß im folgenden Jahre einen 8jährigen Waffenstillstand mit Kaiser Maximilian II., verlieh dem von seinem Vater mit den Venetianern abgeschlossenen Frieden die Bestätigung, und schien eifrig darauf bedacht, mit seinen Nachbarn in Ruhe und Frieden leben zu wollen, allein 1570 wandte er seine Waffen gegen beide, und entriß den Venetianern durch seinen Feldherrn Mustapha die Insel Cypern. Die Schlacht bei Lepanto den 7. Okt. 1571 vernichtete aber die türkische Seemacht völlig, so daß sie sich seit dieser Zeit nie hat wieder erholen können, und führte den Frieden mit Venedig herbei. Von diesem Augenblicke an, überließ er sich im Serail allen Ausschweifungen, die seit 1574 im 52. Lebensjahre seinen Tod herbeiführten.

Selim III., Sohn des Sultans Abdul Hamed, geb. den 24. Sept. 1761, folgte den 7. Apr. 1789 seinem Oheim Abdul Hamed in der Regierung, und setzte den mit Oesterreich und Rußland ererbten Krieg fort. Er vermehrte die Streitkräfte des türkischen Reichs, und sah diese Anstrengungen durch glänzende Erfolge gegen die Oesterreicher gekrönt. Bald aber kehrte der Sieg seinem Heere den Rücken. Laudon, der Herzog von Sachsen-Coburg, Repnin, Potemkin, Suwarow und der Fürst von Nassau, schlugen nicht nur die Türken im Felde, sondern entrissen ihnen auch mehrere feste Plätze, und erzwangen dadurch den Frieden von Jassy, den 4. Aug. 1791, wodurch Okzakow und das Land zwischen dem Bog und dem Dniester an Rußland abgetreten wurde. Im Jahr. 1794 gestattete Selim sogar den Russen die freie Durchfahrt durch die Dardanellen, was 1805 auf 10 Jahre weiter ausgedehnt wurde. Von Rußland und Oesterreich des Friedens gewiß, störte Frankreich durch den Einfall in Aegypten 1789 die Ruhe der Türkei. In Verbindung mit England ward zwar nach blutiger Gegenwehr dieser Angriff abgeschlagen, und auch Aegypten durch den mit dem franz. General Kleber geschlossenen Vertrag zu Elarich wieder erobert. Allein innere Empörungen einzelner Paschas, zeigten nur zu sehr den Verfall des morschen Gebäudes. Um der drohenden Gefahr vorzubeugen, beschloß S. auf dem Rath mehrerer europäischer Offiziere die allmählige Aufhebung der Janitscharen durch Errichtung eines auf europäische Weise gebildeten Heeres. Die Janitscharen hierüber aufgebracht, erregten aber den 29. Mai 1807 einen Aufstand. Selim ward abgesetzt,

ins Serail verwiesen, und Mustapha IV. bestieg den türkischen Thron, der ihm bei einem neuen Ausbruche der Empörung einige Monate darauf in seinem Staatsgefängnisse erdrosseln ließ.

Selteser-Brunnen, dessen Wasser zur Gattung der alkalisch salinischen Wasser gehört, hell ist, sehr perlt, etwas salzig schmeckt, liefert jährlich über eine Million Krüge, deren jeder 2 volle Pfund Wasser enthält, und die in alle Gegenden versandt werden. Es ist ein herzogl. nassauisches Kammergut und trägt jährlich bei 80,000 fl. Man braucht das Selteserwasser im Sommer gewöhnlich als Tischtrunk, mit oder ohne Wein und Zucker; angewandt wird es bei Erbrechen, Sodbrennen, Mangel an Appetit, Magenkrämpfen, Gicht Skropheln, bei Verstopfungen der Eingeweide, des Unterleibes, Hämorrhoiden, Leber-, Gallen- (besonders mit Milch vermischt), und Lungenkrankheiten, Stein, Gries ꝛc. Bei Neigung zu Bluthusten ist es jedoch schädlich. An der Quelle ist es außerordentlich wirksam, und für schwache Personen als Bad sogar betäubend. Dessenungeachtet wird es dort sehr wenig getrunken. Außer den Stunden von 11 bis 1 Uhr, wo es Jedem erlaubt ist, tragbare Lasten zu füllen, wird für herzogl. Rechnung gefüllt. Im Magazin werden 100 gefüllte und gepichte Krüge mit 11 fl. rhein. bezahlt.

Seltz, kleine franz. Stadt, am Zusammenflusse der Selzbach mit dem Rheine, 10 St. N. von Straßburg mit 2000 Einw., ist wegen des bekannten Seltzer-Mineralwassers berühmt, das jedoch mit dem Selteserwasser nicht zu verwechseln ist.

Semele, (Myth.) Tochter des Cadmus und der Harmonia, starb durch die Blitze des Jupiters, der sie in seinem vollem Glanze zu besuchen kam. Sie war von ihm Mutter des Bacchus. Als dieser heranwuchs, stieg er in die Hölle, um sie dort abzuholen, und erhielt vom Jupiter das Versprechen, daß sie in die Reihe der Unsterblichen aufgenommen würde, wo sie den Namen Chione erhielt.

Semilor oder Similor, auch manheimer Gold, ein Metallgemisch aus 5 Theil. Kupfer und 2 Theil. Zink.

Semiologie, oder Semiotik, die Zeichenlehre; Lehre von den Anzeichen der Krankheiten, semiotisch, anzeigend, bezeichnend.

Semiramis, Königin von Assyrien, geb. um 2150 vor Chr. Geb. zu Ascalon, verheirathete sich mit einem vornehmen Diener des Ninus, und zog bei der Eroberung von Bactra die Augen dieses Fürsten auf sich, der sie nach dem Tode ihres Mannes zu seiner Gemahlin machte, und ihr bei seinem Absterben das Reich hinterließ, das sie mit Kraft und Klugheit regierte. Sie erbaute Babylon, legte mehrere Handelsstädte am Euphrat und Tygris an, bekriegte Medien, Persien und Indien, wo sie aber geschlagen wurde, und bald darauf entweder durch die Hand ihres Sohnes Ninyas, der eine Verschwörung gegen sie anzettelte, oder an einer Krankheit starb.

Semitonia oder Semitonien, in der Tonkunst halbe und Halbtöne, Semitonium, ein halber Ton oder Halbton.

Semlin, befestigte Gränz- und Contumaz- oder

Quarantainestadt des sclavonischen Militärcommandos, nahe bei der Mündung der Sau in die Donau, 14 St. S. O. von Peterwardein, mit 8000 Einw.; ist der Sitz eines griechischen Bischofs, ist in täglicher Berührung mit der ihr gerade gegenüber liegenden türkischen Festung Belgrad, und hat einen nur zur Pestzeit unterbrochenen täglichen Markt auf der Belgrader Wiese, wo die türkischen und ungarischen Kaufleute durch Schranken gesondert sind. Die Stadt ist der Sitz eines Gränz-Militärcommandos und einer marmaroscher Salzniederlage, wurde 1739 von Griechen und Katholiken angelegt, welche das in demselben Jahre den Türken wieder abgetretene Belgrad räumten.

Semones, (Myth.) untergeordnete Götter, die man von den himmlischen unterscheiden wollte, Halbmenschen: wie Janus, Pan, die Satyren, Faune, Priapus, Vertumnus, und selbst der Merkur.

Sempach, Stadt des Schweizer-Cantons Luzern, am sempacher See, 3 St. N. W. von Luzern, berühmt durch den Sieg der Schweizer 1586 über Leopold von Oesterreich.

Semur en Auxois, franz. Stadt im Goldküsten Depart., 13 St. N. W. von Dijon, und 47 St. S. O. von Paris, mit 5000 Einw., hat starken Getreide-, Hanf- und Wollenhandel, und ist der Geburtsort von Saumaise.

Semur en Brionnais, franz. Stadt im Depart. Saone und Loire, 6 St. S. W. von Charolles mit 5100 Einwohner.

Senat, 1) Rath und Municipalobrigkeit; 2) in man-

chen Autokratien, die höchste Reichsbehörde, Staatsrath; z. B. in Rußland und einst in Frankreich; vermöge seines idealischen Rechts, sprach der Senat 1814 Napoleons Absetzung aus, u. s. w. 3) Höchste ausübende Gewalt in den deutschen Republiken. Senatusconsult, 1) Beschluß des römischen Raths in republikanischer und autokratischer Verfassung; 2) unter Napoleon Beschluß des das Volk repräsentirenden französischen Senats.

Seneca, (Lucius Annäus) Sohn des Rhetors Marcus Annäus S., der unter Augustus und Tiberius Lehrer der Beredsamkeit in Rom war, wurde 2 oder 3 Jahre vor Chr. Geb. zu Corduba geb., kam als Kind nach Rom, und legte sich anfangs auf die Rhetorik, verließ sie aber wieder aus Furcht vor Caligula, und widmete sich der Philosophie. Weil man ihn eines unerlaubten Umgangs mit des Vicinius Wittwe, Julia Livilla, beschuldigte, wurde er auf die Insel Corsica verbannt, wo er 8 Jahre blieb, und seine Bücher de consolatione schrieb. Nach seiner Befreiung wurde er Nero's Lehrer, ließ sich aber in die Verschwörung des Calpurnius Piso gegen denselben ein, und wurde von ihm zum Tode verurtheilt. Da ihm Nero die Freiheit ließ, sich die Todesart selbst zu wählen, so ließ er sich die Adern öffnen, und st. 66 J. v. Chr. Seine philosophischen Schriften von welchen J. F. Schilke, Conz, von Klotsch Uebersetzungen lieferten, sind die besten.

Seneca, (Geogr.) See, im Staate New-York, von dem gleichnamigen Fluß durchflossen, der sich dann in den See Ontorio ergießt; an dessen Ufern erstreckt sich die Graf-

schaft Seneca mit 18,000 Einw. Die Hauptst. Ovid. Diese ganze Landesstrecke wird von einem indianischen Volksstamme bewohnt, der auch den Namen Seneca führt.

Senegal, Zanaga, großer Fluß im östlichen Afrika, hat seine Quelle auf den Gebirgen von Kong, zwischen 10° 50 nördl. Br. und 9° 20′ westl. Länge, fließt von O. nach W., theilt sich in mehrere Arme, bildet eine Menge Inseln und ergießt sich nach einem Lauf von 340 Meilen unterm 16° 5′ nördl. Br. und 15° 51 westl. Länge in den atland. Ozean. Dieser Fluß ist wie der Nil regelmäßigen Austretungen unterworfen. Der Name dieses Flusses wird öfters auch den von seinem untern Theile bewässerten Landstrichen gegeben. (Man sehe d. folg. Art.) Die bedeutenden Niederlassungen am Nieder-Strom gehören Frankreich. Nebenflüsse sind: der rothe Fluß, der Goldfluß und der Falemeh. Doch wirft der Handel dieser Niederlassungen keinen bedeutenden Gewinn ab, weil die Fürsten des innern Afrikas denselben vorzüglich seit der Aufhebung des Sklavenhandels nach Amerika, so wie den Transit hemmen und erschweren.

Senegambien, d. h. Senegal und Gambia, ein bedeutend großer Landstrich des östlichen Afrikas durch die Flüsse, Gambia, Senegal, San Domingo und Rio grande bewässert; gränzt N. an Sahara, W. Ozean, S. Guinea, O. Nigritien, mit einem Flächeninhalt der auf 60,000 □ M. geschätzt wird. Das Innere Senegambiens wird von Gebirgen, und ausgedehnten Sandebenen durchschnitten, und die ebenen Küstenstriche sind gut bewässert, und fruchtbar. Das Klima wird die Hälfte des Jahrs in die Regenzeit, die

andere in die trockene eingetheilt. Die große Hitze wird durch Nordwinde gemäßigt. Die Stürme sind häufig nnd verheerend. Die Wälder sind durch viele wilde Thiere bevölkert, aber reich an Vegetabilien. Die Hausthiere sind von schöner Race, das Mineralreich liefert Gold, Kupfer, Marmor ꝛc., das Meer Fische und Ambra. Die Bewohner sind Schwarze und Mauren, die ersten Götzendiener, letztere Muhametaner. Die Franzosen sind die Herren am Senegal, und haben dort einige Niederlassungen gebildet, von denen der Hauptort St. Louis ist. Die Engländer herrschen am Gambiastrome, und die Portugiesen besitzen Sachen am Sandomingofluß. Die Haupthandelszweige sind: Gold, Salz, Ambra, kostbare Hölzer, Gummi, Thierfelle und Federn, die von den Eingebornen gegen Waffen, Meublen, Werkzeugen, und europäischen Stoffen eingetauscht werden. Der Sklavenhandel besteht hier noch, und wird durch verschiedene maurische Könige unterhalten, die ihre Kriegsgefangenen verkaufen. Die vorzüglichsten unabhängigen Reiche in dieser Gegend sind noch nicht hinlänglich bekannt, und heißen: Foulahs, Yolofs, Felups, Fonta-Terra, Bambuk, Badibu, Yani, Ludamar, Bondu, Bissan, Galam, Wuli, Waly ꝛc.

Senef, kleine Stadt in den Niederlanden, 2 St. N. O. von Charleroi, mit 3000 Einw., berühmt durch den hier im J. 1074 von dem großen Condé errungenen Sieg.

Send, heilige Send, Sendgerichte, waren eine Art geistlicher Gerichte und Kirchenvisitationen im Mittelalter mit strenger Rüge, die mit der Reformation ihr Ende erreichten, da in protestantischen Landen diese Sendgeschäfte

den Consistorien zufielen, in den katholischen aber die Bischöfe direkter einschritten.

Senf, Der Same des bei uns wachsenden und angebauten weißen und schwarzen Senfes (Sinapis alba et nigra). Der weiße Senf (Semen Sinapis albae S. Erucae), ist klein, kugelig, gelblich, oder gelbweiß, seltner weißgrünlichgelb. Der schwarze (Semen Sinapis nigrae, S. Erucae nigrae), schwarz, minder ölreich, und etwas weniger scharf. Beide schmecken scharf, etwas bitter, haben einen schwach scharfen Geruch, und enthalten ein scharfes flüchtiges, u. ein fettes Oel, Schleim, Schwefel, Stickstoff, schwefel- und phosphorsauren Kalk und Kieselerde. Das flüchtige Oel wird erhalten, wenn man Senf mit Wasser destillirt, und in das Uebergegangene etwas Sodaauflösung tröpfelt. Es löst sich im Wasser, läßt beim Stehen etwas Schwefel fallen, und ist äußerst blasenziehend. Häufig kommt der Senf gemalen vor (Senfmehl), so wie eingemacht (als Senfmöstrich oder Mustert). Man hat von diesem sauren (mit Essig, Zucker ꝛc. bereitet), süßen (mit Most ꝛc. eingemacht) und scharfen (mit Salpeter und Curcume versetzt.) — Senfkohl, (Brassica Eruca) unter dem Namen österr. Senf, semen Erucae, ist größer, weniger rund, und nicht so kräftig als der weiße Senf, von schwach wiedrigen Geruch, gewöhnlich dunkelrostfarbig, stumpf, eiförmig, auf beiden Enden eingedrückt, innen nicht weiß, sondern schmutzig gelb, und hat zugleich einen rettigartigen Beigeschmack. Man benutzt den Senf als Gewürze unter Spei-

sen, zur Hemmung der Gährung des Mostes und der Weine, seltener als Arznei.

Senkwage, ist das Maß der Flüssigkeiten, um ihre Dichtigkeit und dadurch ihre Güte zu prüfen.

Senlis, franz. Distriktsstadt im Depart. Oise, 11 St. S. O. von Beauvais, und 11 St. N. von Paris, mit 5000 Einw.; die Spitzen, Leinwand, Porzellan u. s. w. verfertigen. In der Nähe befinden sich große Waldungen. Messe am 11. Nov.

Sennaar, afrikanisches Königreich, umfaßt den südlichen Theil Nubiens, zwischen Kardofan und Abyssinien, wird von den Flüssen Nil und Tacazze bewässert, und hat theils fruchtbare Ebenen, theils auch fruchtbaren Boden, der Reis, Hirse, Gerste, Tabak, Zucker, Eben- und Sandelholz hervorbringt, auch vieles Vieh ernährt. Der Handel mit Sclaven, Gold, Straußfedern und Elfenbein ist bedeutend. Die Einwohner theils Neger, theils Araber, belaufen sich auf 1½ Mill., worunter 15 — 20,000 waffenfähig sind. Die gleichnamige Hauptstadt am Flusse Bahr-el-Azret, in einer sehr fruchtbaren Ebene, 250 St. S. O. von Dugolah, und 200 St. westl. von Gondar, hat 100,000 Einw., und starken Handel nach Aegypten, Abyssinien und Nigritien. Das Reich steht unter einem mächtigen Sultan.

Sennefelder, (Aloys) 1771 zu Prag geb.; der Sohn eines Schauspielers, kam sehr jung nach München, widmete sich anfangs dem Stande seines Vaters, und hat als der Erfinder des Steindrucks sich durch sein Lehrbuch der Lithographie berühmt gemacht. 1826 hat S. noch die Er-

findung gemacht, farbige Blätter zu drucken, welche den Oelgemälden gleichen; **Mosaikdruck**. Auch die Erfindung des **Steinpapiers**, welches die Sohlenhofer Steine ersetzen, haben wir diesem S. zu verdanken.

Sennon, s. Bassalus.

Sens, franz. Bezirksstadt im Depart. der Yonne, an der Yonne, über welche eine steinerne Brücke führt; 12 St. N. von Auxerre, und 13 St. S. O. von Paris, mit 9000 Einw.; ist der Sitz eines Erzbischofs, hat ein Handlungstribunal, Fabriken und Manufakturen, und starken Handel mit Sammet, Tuch, seidenen, wollenen und baumwollenen Stoffen, Getreide, Wein, Eisen und Bijouteriewaaren. Die Messen sind am 24. März, 24. Juli, 1. und 21. Sept. und 30. Nov. Die Kathedrale ist sehr schön. Hier wurden mehrere Concilien gehalten unter andern 1140, das, welches Abeillard verurtheilte.

Sensal oder **Mäckler**, (agents de change, courtiers, brokers) Mittelpersonen des Handels, deren Geschäft darin besteht, die Käufe, welche Kaufleute an einem und demselben Orte unter einander abschließen wollen, einzuleiten und zu ordnen. Man unterscheidet Geld-, oder Wechsel- und Waarensensale, auch in den Seestädten Schiffsmäckler, nach den Gegenständen des ihnen angewiesenen Geschäftskreises.

Sensibilität, ist die Reizbarkeit und das Empfindungsvermögen in der Thier- und Pflanzenwelt. **Sentimentalität**, die Empfindsamkeit, die ausgezeichnete Anlage und Neigung, in einer süßen und tiefen Rührung durch verfeinerte sittliche Empfindungen Vergnügungen zu genießen.

Separatisten, sind Glieder der Christenheit, die von der herrschenden oder ihrer eigenen Kirche sich in einigen Punkten absondern.

Sepie. Ein glänzend dunkelbrauner, fast schwarzer, zerbrechlicher, auf dem Bruche feinkörniger in Wasser nicht auflöslicher, aber sich fein zertheilender Körper. Man erhält ihn durch Eintrocknen des bei mehreren Arten des im Mittel- und Weltmeere lebenden Dintenfisches (Sepia) in einer Blase enthaltenen schwarzen Saftes, welcher diesem Thiere zum Schutz gegen seine Feinde dient, da es, sobald es verfolgt wird, das Wasser mit ihm trübe macht. Die S. gibt eine gute, fein zertheilbare, dauerhafte schwarze und braune Farbe für die Wassermalerei.

September. Der neunte Monat des Jahrs, in welchem nach der Tag- und Nachtgleiche der Herbst seinen Anfang nimmt. Mit dem 1. Sept. pflegen die Jagden geöffnet zu werden. (Myth.) Vulkan war der Schutzgott dieses Monats. Abgebildet wurde er als solcher fast nackend, mit einer Art von Mantel über die Schultern geworfen; er hielt eine Eidechse in der Hand, und in seinen Umgebungen standen Weinkufen, und andere zur Weinlese nöthige Geräthschaften. Die Neuern zeichnen ihn mit lächelndem Gesichte mit Weinlaub gekrönt und in Purpur gekleidet; in der Hand das Zeichen der Wage, wegen der Tag- und Nachtgleiche, und in der andern das Horn des Ueberflusses voll Trauben, Pfirsiche, Birnen und anderer Herbstfrüchte.

Septembrisiren, zur Schreckenszeit in Frankreich an den Mord- und Gräuelthaten, welche am 2. September

1792 begannen, Antheil haben, überhaupt morden, davon Septembrisaden, und Septembriseur.

Septennalität, siebenjährige Dauer ohne neue Wahl im britischen Unterhause seit **1716**, durch den Minister Sir Robert Walpole, und in der franz. Deputirtenkammer seit **1824**, durch den Minister Villèle eingesetzt. Die Einführung in Großbritannien war eine Folge der Furcht der Whigs vor den Stuarts, dem Papismus und den Jesuiten, aber die Opposition in beiden Reichen legt ihr die Ewigkeit der aristokratischen, hierarchischen und ministeriellen Obermacht, und mancher ungesetzlichen Willkühr bei, welche sie zwar stützt, aber gewiß nicht allein hält und bewirkt.

Septentrio, der Norden.

Septett oder Septuor, (Musik) ein siebenstimmiges Tonstück, entweder für Instrumente, oder Singstimmen. Letztere kommen vornehmlich in großen Opern vor.

Septuagesima, der dritte Sonntag vor den Fasten, welcher auf den **70.** Tag vor Ostern fällt.

Septuaginta, nennt man die griech. Uebersetzung des alten Testaments, welche von mehreren Juden, um das Jahr **285** vor Chr. Geb., zum Gebrauch der Synagogen im Auslande gefertigt wurde. Daß daran siebenzig Gelehrte arbeiteten, so wie andere Traditionen, gehören dem Vorgeben des Aristäus an, dem auch Josephus in den jüdischen Antiquitäten folgte. Wahrscheinlich verdanken wir diese Uebersetzung den unter den Griechen lebenden Juden, die zum Theil des Hebräischen nicht mehr kundig, von gelehrten Glau-

bensgenossen, welche beider Sprachen mächtig waren, zum Gebrauch in den Synagogen abfassen ließen.

Sequestration, nennt man in Partheisachen die gerichtlich angeordnete Aufbewahrung eines dem Sequestrirten angehörigen Gegenstandes wobei keine Nutzung oder Leitung der Partheien eintritt. Auch bei Personen kann in gegebenen Fällen die Sequestration eintreten.

Seraiket=Odasi, wird bei den Türken derjenige Verschnittene genannt, der bei dem **Serai=Agasi**, Adjutantenstelle versieht.

Serail, Serai, der Pallast auf einer Landspitze am Ende Konstantinopels, in welchem der Großsultan gewöhnlich seine Residenz hat. Die Mauern desselben umschließen einen Umfang von mehr denn 4 Stunden Wegs, in welchem bei 10,000 Menschen wohnen, obwohl Raum genug für das Doppelte wäre. Der Harem ist ein Theil des Serails, und der Wohnort der Frauen. Er enthält die abgesonderten Wohngebäude der 7 Rhadunns oder rechtmäßigen Frauen des Sultans, die durch die Zahl als die 1. 2. 3. u. f. unterschieden werden. Jede hat ihr eigenes Haus nebst Gärten, und ihre eigenen Sklavinnen (Odalisken), die sich bei einer jeden bis auf 200 beliefen, deren aber der jetzige Sultan eine Menge verkaufen ließ.

Serampore, (dänisch Fredericksnagor) Stadt in Bengalen, 5 St. nördlich von Calcutta. Die engl. Wiedertäufer besitzen seit 1799 daselbst eine blühende Hauptmission, von welcher aus 20 Missionsanstalten in Bengalen geleitet werden. Hier wurde die Bibel in 25 ostindischen

Sprachen gedruckt mit Sprachlehren, Wörter- und Schulbücher zur Unterstützung der britischen Bibelgesellschaft. Das Austreten des Ganges (1825), hat diese Stadt und auch ihre Missionshäuser verheert.

Seraph, in der Mehrzahl **Seraphin**, sind in der prophetischen Vision himmlische Wesen, welche den Thron Jehovas umgeben, und in Chören Loblieder singen. Dargestellt werden sie mit 6 Flügeln, deren zwei das Gesicht, und zwei die Füsse bedecken, zwei aber zum Fliegen bestimmt waren. In der höhern Schreibart werden damit Engel hohen oder ersten Ranges bezeichnet, wie in Klopstocks Messias.

Serapis. (Myth.) Dieß war der große Gott der Aegyptier, man hielt ihn oft für den Jupiter oder für die Sonne. Sein gewöhnliches Sympol ist eine Art von Korb oder Schäffel (calathus), den er auf dem Kopf trägt, um den Ueberfluß zu bezeichnen, den dieser Gott über die Erde verbreitete. Als **Serapis-Pluto**, hält er eine Lanze in der Hand oder einen Scepter, und zu seinen Füßen liegt der dreiköpfige Cerberus. Er war auch als einer der Götter angesehen, der für die menschliche Gesundheit wacht. Man erzählt sich von ihm mehrere wunderthätige Kuren. Die Aegyptier hatten ihm mehrere Tempel gewidmet, von denen der älteste in Memphis, der berühmteste in Canope war. In ersteren durfte Niemand eintreten, nur die Priester, wenn sie den Ochsen **Opis** begraben hatten. Auch in Athen und in mehreren Städten Griechenlands hatte er Tempel. Die Römer errichteten ihm einen in dem Circus flaminius, und stellten ihm zu Ehren Feste an.

Seraskier, ist bei den Türken der Generalfeldmarschall; wird aus einem der Paschas, von 2 oder 3 Roßschweifen, gewählt; steht unter dem Großvezir, und hat eine ausgedehnte Gewalt.

Serenade, eine Abendmusik, ein Ständchen, das im Freien aufgeführt wird, seinen Ursprung im Süden fand, aber auch im Norden mit Beifall aufgenommen wurde. Ihr Charakter richtet sich nach der Feier, der sie gewidmet ist, bald ist sie blos Instrumental-, bald eine mit Singstimmen verbundene Musik. Auch ein Concertstück hat den Namen Serenade erhalten.

Seres, große türkische Stadt in Romelien, 18 St. nördlich von Salonich, mit 20,000 Einw., hat einen griechischen Erzbischof und bedeutenden Handel.

Sergippe, brasilische Stadt, 4 Stund. N. O. von St. Salvader, und 2 Stund. vom Meere entfernt; ist die Hauptst. der gleichnamigen Provinz, zwischen jenen von Bahia und Fernambuc, und enthält 20,000 Einw.

Serinagur, s. Sirinagur.

Seringapatnam, berühmte Stadt in Hindostan, Hauptst. von Maissur, 80 St. westl. von Madras, zu welcher Präsidentschaft sie gehört; mit 32,000 Einw. Sie war die Hauptstadt der Staaten Tippo-Saibs, (der Sohn des bekannten Hyder Ali's) der in der Vertheidigung derselben am 4. Mai 1799 fiel, worauf sein Reich aufgelößt, die Stadt stärker befestigt, und mit einer starken britischen Besatzung versehen wurde.

Serkars, Landschaft in Hindostan, am Golf von

Bengalen, umfaßt an der Küste von S. nach N., 120 St. zwischen den Distrikten Kottack, Arissa und Ongole und den Provinzen Berar und Hydrabad. Der Boden ist je mehr er vom Ufer entfernt liegt, um so fruchtbarer, vorzüglich an Getreide, Reis, Zucker, Baumwolle, Tabak. Die Einw. betragen 2,500,000, und stehen unter der Oberherrschaft der Engländer.

Serpent, Blasinstrument in der Form einer gekrümmten Schlange von Messingblech oder schwarzem Holze, mit Leder überzogen, mit sechs Löchern oder einer Cis- oder Dis-Klappe; wurde 1590 von dem Kanonikus Edme Guillaume in Auxerre (Frankreich) erfunden, und wird meistens bei Militärmusik verwendet.

Serpentin. Ein meist grüner, schlangenartig geaderter (daher der Name) geflammter, gefleckter, derber, mäßig harter, dreh- und polirbarer zum Talkgeschlecht gehöriger Stein, der hin und wieder ganze Felsen bildet. Man unterscheidet: 1) gemeinen: derb, meist grün, braun, schwarzgrau, doch auch in allen Farben, gefleckt, geflammt, geadert, oft viele Eisentheile enthaltend, und magnetisch; 2) ebenen: dunkelgrün, bräunlich, röthlich, im Bruch flachmuschlig, gewöhnlich Glimmer, oft auch Magnet und Arsenik enthaltend; 3) edlen: einfarbig, gewöhnlich grün, seltener gelb; 4) weißen (von Waldheim in Sachsen): weiß, derb. Frisch ist der S. geschmeidig, wird aber an der Luft härter. Man macht aus ihm Dosen, Mörser, Reibschaalen, Kaffeezeuge u. s. f. Im Baireuthischen benutzt man ihn auch zu dem Glas für Schmelzperlen; in Sachsen, im Baireuthischen und Bam-

bergischen, im Salzburgischen, in Oesterreich, Böhmen, Schlesien, Mähren, Ungarn, Schweden und Korsika wird Serpentin vorgefunden.

Serpuchow, russische Stadt, 28 St. westl. von Moskau an der Narva, mit 6000 Einw.; Segeltuchfabriken und Gerbereien.

Sertorius, (Quintus) römischer Feldherr und Zögling des Marius, war aus Murcia gebürtig, und anfangs Sachwalter in Rom, gab aber dieß Geschäft auf, und folgte dem Marius nach Gallien, wo er Quästor ward, und ein Auge verlor. Nach der Vernichtung der marianischen Parthei, begab er sich nach Spanien, gewann das Volk, und sammelte die römischen Flüchtlinge um sich, welche die Proscriptionen Syllas vertrieben hatten. Die Römer voll Unruhe über seine Fortschritte, sandten den Pompejus gegen ihn, der aber mehrmals geschlagen wurde. Acht Jahre lang hielt er sich gegen die römischen Heere, unterhandelte selbst mit Mithridat, um Rom zu stürzen, und fiel, da eine Verschwörung sich gegen ihn gebildet hatte, durch die Hand des Perpenna zu Osa (Huesca) 73 J. v. Chr.

Serra de Estrella, (Mons herminius) ein rauhes Granitgebirge (Fortsetzung der spanischen Guadarramagebirge) zwischen den portug. Flüssen Mondego und Cicere, dessen Cantaro Delgado sich 8000 Fuß über die Meeresfläche erhebt. Es hat reiche Viehweiden, vorzüglich Schafweiden, und fruchtbare, mit vielen Dörfern besetzte Thäler.

Servan, (St.) frz. Seestadt bei St. Malo, 15 Std. nördl. von Rennes an der Mündung der Rance, hat einen

vortrefflichen Hafen, und 9000 Einw.; Stockfischfang, verschiedene Fabriken, Zwibackbäckereien.

Servien, (türk. Serf-Villageti) eine nördl. Prov. der europ. Türkei, gränzt N. an Slavonien und Ungarn, von welchen Ländern sie die Sau und Donau trennt, O. an die Wallachei und Bulgarien, S. Albanien und Romelien, W. Bosnien, und hat auf 1000 □ M. 1 Mill. E., die aus Türken und Serviern bestehen. Das gebirgige Land ist fruchtbar, aber wenig angebaut; hat starke Viehweiden und große Wälder, Salz- und Eisenminen. Seit 1815 steht Servien wieder unter dem Joche der Türken. Die Hauptst. **Belgrad**. (S. d. 5. Bd. p. 758.)

Servile, nennt man die jetzt unterdrückte liberale Parthei der sogenannten Freisinnigen in Spanien, die Anhänger der Rechte der Privilegirten, besonders der Geistlichen, sowie sie unter der absoluten Regierung der span. Könige Statt fanden. Die Parthei wurde sofort mächtig als das Glück Napoleons unterging, und bildete eine starke Opposition wider die sogenannten Neuerer, welche 1813 die Mehrheit in den Cortes, nicht aber in der Nation ausmachten.

Serviten, oder Diener der heiligen Jungfrau; ein 1233 zu Florenz gestifteter kath. Bettelorden, der den Regeln des heil. Augustins folgt, und schwarze Kleidung trägt. Der General dieses Ordens hat unter den übrigen Generalen der Bettelorden in Rom den fünften Platz. Der geistvolle Geschichtschreiber des tridentinischen Conciliums **Paul Sarzi**, so wie der Alterthumsforscher **Ferrari**, gehörten

diesem Orden an. In Italien giebt es auch Nonnen-Serviten.

Servitut, ist ein dingliches Recht am fremden Eigenthum, welches bald etwas leiden muß, bald etwas nicht thun darf. Dingliche Servituten sind Rechte, welche jedem Besitzer eines gewissen Grundstückes, zur Last eines andern Grundstücks begleichen, um gewisse Interessen eines sogenannten herrschenden Guts zu befördern. Persönliche S. haben nur eine bestimmte wirkliche oder moralische Person zum Benutzer. Solche persönliche S. sind z. B. Niesbrauch, Benutzung oder Bewohnung, und keiner Uebertragung in der Regel fähig. Die Eintheilungen der S. sind theils in der Natur, theils in speciellen Gesetzen begründet Die neuern Gesetzgebungen und Staatseinrichtungen begünstigen die natürlichen S. und zugleich die Abmachung anderr durch Entschädigungen, wenn sie dem Staatswohl entgegnstehen. Alle neuern Landrechte entscheiden bestimmt manche in römischen und kanonischen Rechte unerledigt gebliebener Rechtsfragen, im Recht der Gründung, Uebung und Erlöschung der Servituten.

Servius Tullius, sechster König der Römer, war der Sohn eines Sklaven, der aus Corniculum in Latium stammte, wurde im Pallast des Tarquinius Priscus erzogen, vermählte sich mit dessen Tochter, und folgte ihm in dr Regierung 577 vor Chr. Er besiegte die Vejenter und Toscaner, veranstaltete eine Zählung des Volkes, führte den Unterschied der Stände u. die Centurien ein, vergrößerte Rom, und wurde 533 von seinem Eidam Tarquinius Superbus ermordet.

Seserli-Odasi, die Pagenkammer, denen die Wäsche des Sultans anvertraut ist.

Sesostris, Sesorsis, Xexoris, König von Aegypten, Sohn und Nachfolger des Mövis, lebte im 13. Jahrh. vor Chr., unternahm große Heerzüge, führte die Kasteneintheilungen in Aegypten ein, baute Tempel, legte Kanäle an, und suchte sein Reich durch eine lange Mauer gegen die Barbaren zu schützen. Er soll nach einer 33jährigen Regierung erblindet seyn, und sich selbst getödtet haben.

Session, (Sitzung) die Zusammenkunft und Sitzung einer Gesellschaft, oder einer weltlichen und geistlichen Behörde zur Verrichtung ihrer Geschäfte; daher Sessions- oder Sitzungstag, der zu jenem Zwecke bestimmte Tag. Session, (court of) einer der hohen Gerichtshöfe in Schottland, bestehend aus 1 Präsidenten, 14 ordentlichen und 4 außerordentlichen Beisitzern (Lords of the Session.). Die äußere Section besorgt wöchentlich ein Senator, der senatorische Gegenstände abhandelt, von dessen Sprüchen man jedoch an die innere Session appelliren kann.

Sester, in Oberdeutschland ein Maß für trockene und flüssige Dinge. In jenem Fall hält es z. B. in Elsaß 4 Quart oder Vierling, jedes zu vier Mäßeln, in diesem Falle aber in der Schweiz, ein Gemäß von 8 Kannen oder 16 Maas, daher 12 Sester oder 92 Maas, ein Saum oder Mund betragen. Als Weingeist begreift es 8 Kannen.

Sesterz, (sestertius) eine römische Silbermünze, an Werth $2^1/_2$ As. Nach unserem Gelde betrug ihr Werth ungefähr 4 kr., blieb sich jedoch nicht zu allen Zeiten ganz

gleich. Ein **Sestertium** hieß eine Summa von 1000 dergl. Münzen, und bezeichnete einen Werth von ungefähr 50 Thlr.

Sestetto, ein Tonstück für 6 Vokal- oder Instrumentstimmen, häufig für Blasinstrumte eingerichtet, oder für Singstimmen in Opern.

Sestine, eine lyrische Versform von sechs Strophen, von sechs Zeilen und eine dreizeilige. Der Vers ist in der Regel der fünffüßige Jambus, im männlichen Reim aus zehn, im weiblichen aus 11 Sylben. In der Sestine kehren in jeder der 6 Strophen die sechs Schlußworte der ersten wieder, indem das Schlußwort des sechsten Verses der ersten Strophe zum Schlußwort des ersten Verses der zweiten Strophe wird. Die andern fünf Verse der zweiten Strophe endigen mit den Schlußwörtern der fünf ersten Verse der ersten Strophe in willkührlicher Ordnung. Die dritte Strophe wird nach der zweiten, wie diese nach der ersten gebildet, und jede fernere nach der vorhergehenden. Die dreizeilige Strophe womit die Sestine endigt, wiederholt die sechs Schlußwörter nochmals in der Ordnung, wie sie sich in der ersten Strophe finden. Jeder Vers enthält deren zwei, eins in der Mitte, und eins am Ende. Raßmann in der Blumenlese südlicher Spiele lieferte Sestinen in deutscher Sprache.

Sesto=Calende, Stadt im lomb. venet. Königr., 8 Stund. von Mailand, ist ein wichtiger Gränzplatz am Lago maggiore, mit ausgebreiteten Handel.

Se=tchuen, chinesische Provinz an der westl. Gränze des Reichs, gränzt nördl. an Chensi, O. Koeitcheu und Hu=

Quauang, S. Yünnan, W. Thibet; ist sehr gebirgig aber fruchtbar, und hat nach Einigen 27,000,000, nach andern aber kaum 3 Mill. Einw. Die Hauptst. Tching-Tu-fu.

Setubal, odee St. Hubes, stark befestigte portug. Stadt, 9 St. S. von Lissabon, an der Mündung des Sado ins Meer, hat 12,000 Einw., sehr bedeutenden Handel, vorzüglich mit Salz, Oel und Weinen.

Seufzer, entstehen, wenn das rechte Herz von venösem Blut überfüllt ist, dessen es sich nur in die Lungen entledigen kann. Vor dem Seufzer fühlt man einen Druck in der Herzgegend, und glaubt sich nach dem Seufzer erleichtert. In Herzkrankheiten sind die S. häufig, aber auch wenn Kummer, Sorgen, Angst, Furcht, Heimweh, oder unglückliche Liebe das Gemüth ergriffen haben.

Seume, (Joh. Gottlieb) geb. in dem Dorfe Posern bei Weißenfels den 29. Jan. 1763, wurde nach seines Vaters frühem Tode vom Grafen Hohenthal zu Krauthayn unterstützt, der ihn, Talente an ihm bemerkend, in Borna und Leipzig unterrichten ließ. S. machte schnelle Fortschritte, widmete sich dann in Leipzig der Theologie, entschloß sich aber, da er sich mit dem damaligen Geiste derselben nicht befreunden konnte, Leipzig zu verlassen, und nach Paris zu gehen. Als ein 18jähriger Jüngling machte er sich auf den Weg, fiel aber in Bach Werbern für Amerika in die Hände, nahm Kriegsdienste, und ging unter den hessischen Truppen dahin ab. Beim Frieden kehrte er nach Europa zurück, entsprang aus Furcht, den preuß. Werbern verkauft zu werden, in Bremen, fiel aber wenige Tage darauf diesen doch in die

Hände, die ihn dann nach Emden brachten, wo er als Gemeiner dienen mußte. Hier entfloh er zweimal, wurde aber jedesmal wieder ergriffen, und entging nur durch vieles Vorbitten dem Tode. Da ein Bürger für ihn Caution stellte, ging er nach Leipzig, bezahlte von dem Honorar für die Uebersetzung des englischen Romans Honorin Warren, der 1788 gedruckt wurde, die Caution, und gab in Leipzig Unterricht in lebenden Sprachen. 1792 wurde er Magister, später Sekretair bei dem russ. General Ingelström, den er 1793 nach Warschau begleitete, und wurde als Offizier bei dem Aufstande in Polen gefangen. Nach seiner Befreiung kehrte er nach Leipzig zurück, beschäftigte sich eine Zeitlang mit Unterricht geben, und wurde dann Corrector in Grimma. Hierauf unternahm er 1801 eine Fußreise durch Italien nach Sicilien, kehrte nach 9 Monaten zurück, und machte 1805 eine ähnliche in den Norden Europas. Die damaligen polit. Ereignisse untergruben seine Gesundheit, worauf er den 13. Juni 1810 zu Töplitz starb. Seine Gedichte, seine Reise nach Syrakus und seine übrigen Schriften, haben ihn im ehrenvollen Andenken erhalten.

Seve, s. Kiölen.

Sevennen, Gebirge im nördl. franz. Languedoc, zwischen den Alpen und Goldküstendepart.; mit dem Cantal 5900 Fuß hoch; der höchste Berg der Sevennen, die größtentheils von Reformirten bewohnt werden.

Sever, (St.) franz. Stadt im Depart. Landes am Adour, 4 St. S. vom Mont-de-Marsan, mit 5800 E.,

in der Nähe Brüche von Steinen, die zu lythographischen Arbeiten benützt werden.

Severina, (Santa) neapolitanische Stadt, 15 Std. S. O. von Cosenza und 3 St. vom Meere entfernt, mit 6000 Einw.; ist der Sitz eines Erzbischofes.

Severino, (Santo) Stadt im Kirchenstaat, 13 St. S. W. von Ancona, ist der Sitz eines Bischofs.

Severo, (San) neapolitanische Stadt in der Prov. Capitanata, 10 St. N. W. von Manfredonia, mit 16,000 Einw., ist der Sitz eines Bischofs, und hat starke Seidenzucht.

Sevilla, große und schön gebaute span. Stadt in Andalusien, die Hauptstadt der gleichnamigen, zwischen Cordova, Granada, Portugal und dem mittelländischen Meere liegenden Provinz, die vom Guadalquivir, der Guadiana, dem Xenil u. a. durchströmt wird, einen sehr fruchtbaren für jede Cultur empfänglichen Boden, und 800,000 Einw. hat. Diese in der Bauart der Mauren an dem Ufer des Guadalquivir errichtete Stadt, das ehemalige Hispatis der Phönizier und von den Römern Julia genannt, liegt 17 St. vom Meere entlegen, 87 St. S. W. von Madrid, 44 W. von Granada, und hatte vor dem Ausbruche des gelben Fiebers (1820) bei 90,000 Einw. Diese Stadt im 16. Jahrh. die zweite Hauptstadt des Reichs, ist der Sitz eines Erzbischofs und einer berühmten Universität, besitzt eine Akademie der Wissenschaften, Kunstakademie, Kunstschule und eine Steuermannsschule, und war früher der Mittelpunkt des spanischen Handels nach Afrika, Asien und Amerika. Die Kathedrale

der Platz der Stiergefechte und die dortige Alameda sind prachtvoll. Die Tabaks- und Cigarrenfabrik für königliche Rechnung versorgt ganz Spanien mit Tabak. Die hiesigen Seidenfabriken sind berühmt. Auch befindet sich in S. eine Stückgießerei, viele Schulen für die höhern Classen, Spitäler (unter denen das reiche Hospital de la Sangre, bemerkt zu werden verdient), und andere Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanstalten. Doch hat diese Stadt in neuerer Zeit sowohl an der Bevölkerung als in commerzieller und industrieller Hinsicht stark abgenommen. S. ist der Geburtsort des Kaisers Trajan, Las Casas, Herrera, Ulloa, des Malers Diego Velasques u. a. 1478 wurde hier zuerst die Inquisition eingeführt. Berühmt ist der hier (1729) zwischen Spanien, Frankreich und England abgeschlossene Frieden.

Sevre-Nantaise, und Sevre-Niortaise, zwei franz. Flüße, welche das Depart. Deux-Sèvres bewässern, und von denen der erste bei Nantes in die Loire, und der zweite bei Marans in den Ozean mündet.

Sevres, franz. Stadt im Depart. Seine und Oise an dem linken Ufer der Seine, 2 St. W. von Paris, und 2 St. O. von Versailles, mit 4000 Einw., ist wegen der in ganz Europa berühmten königl. Porzellanfabrik bemerkenswerth; hat viele Glashütten, und Glasschleifereien, auch Fabriken in Baumwollenzeugen.

Sevres, (Deux) franz. Depart. aus einem Theile des ehemaligen Poitou, Saintonge und Aunis gebildet, hat seinen Namen von den 2 Flüßen gl. Nam., die es bewässern; gränzt nördl. an das Depart. Maine und Loire, östl.

Vienne, S. Unter-Charente, W. Vendee, hat eine Oberfläche von 585,273 metr. Morgen und 380,000 Einw., ist gegen N. O. und S. W. von Gebirgen durchschnitten, gegen S. W. sumpfig, aber fruchtbar; hat viele Wälder, und bringt Nüsse, Früchte, Kastanien, Eisen, Marmor, Salpeter und Bausteine. Der Handel mit Kleesaamen, Mastvieh und Schweinen ist beträchtlich. Dieß Depart. theilt sich in 4 Distrikte. Die Haupst. Niort. Es erwählt 3 Abgeordnete in die Kammer und ist der Sitz der 12. Militärdivision.

Sexagesimal-Eintheilung. Sie ist sehr alt, und nach solcher hat die Stunde 60 Secunden, und jede Secunde 60 Tertien, jeder Kreis 360 Grade, und jeder Grad 60 Minuten ꝛc. Die neuen französischen Geometer La Place und Biot, fanden die Centesimaleintheilung des Kreises bequemer und gaben dem Kreise in jeder seiner 4 Quatranten 100 Grade, jedem Grad 100 Centesimalminuten u. s. w.

Sextant, ist ein Instrument zum Winkelmessen, das aus einem Stück eines Kreises von Messing besteht, auf dessen Rande 60 Grade genau verzeichnet sind. Es liefert aber nur die Winkel entfernter Richtpunkte genau, die z. B. wenigstens 1/4 Stunde von uns entfernt liegen. Hadleys Spiegelsextant, ist bisher das vollkommenste Instrument für Messungen, von hohen Beobachtungspunkten aus.

Seydlitz, (Friedrich Wilhelm von) königl. preuß. General der Cavallerie, geb. zu Cleve den 3. Febr. 1722, nahm 1738 Kriegsdienste, und wurde im ersten schlesischen Kriege 1740 gefangen. Nach seiner Auswechslung ward er

Husarenrittmeister, 1745 Major, 1752 Obristlieutenant und 1755 Befehlshaber des Rochow'schen Kürassierregiments, deckte in der Schlacht bei Collin den 18. Juni 1757 den Rückzug der Preußen, und wurde zur Belohnung Generalmajor, 1757 verjagte er durch einen glücklichen Ueberfall den Marschall Soubise aus Gotha, trug viel zum Siege bei Roßbach (den 5. Nov. 1757) bei, deckte den Rückzug bei Hochkirch und wurde bei Kunnersdorf (den 12. Aug. 1759) verwundet. Seine letzte Kriegsthat war der Sieg bei Freiberg. Er starb den 7. Nov. 1773, und liegt in Minkowsky bei Ramslau in Schlesien begraben.

Sezza, Stadt im Kirchenstaat, 15 Stunden S. O. von Rom mit 6000 Einw.

Sforza, eine berühmte italienische Familie, die dem Herzogthum Mailand 6 Regenten gegeben, und mit den meisten europäischen Fürstenhäusern verwandt war. Der Stammvater derselben war ein Bauer von Contignola in der Romagna (zwischen Incolo und Faenza), Namens Sforza Attendulo, geb. den 28. Mai 1369, der, der Sage nach von Miethsoldaten, als er auf seinem Felde arbeitete, angetroffen, und zur Theilnahme an ihrem Handwerke ermuntert wurde, und hierauf seine Hacke auf einen Baum warf, und sie zu einer Vorbedeutung machte, ob er ihnen folgen, oder Ackersmann bleiben sollte. Die Hacke fiel herab, nnd bestimmte ihn dadurch Soldat zu werden, wo er von Stufe zu Stufe stieg, und zuletzt 7000 Mann befehligte. Lange Zeit focht er für die Königin Johanna II. von Neapel, wurde Connetable des Reichs, Gonfaloniere des heil. Stuhls, und

Graf von Cottignola, vom Pabst Johann XXIII. ernannt, um ihn für 14,000 Ducati zu entschädigen, die ihm derselbe schuldig war. Er ertrank, die Aragonier verfolgend, die sich Neapels bemächtigen wollten, im Aterno den 3. Jan. 1424. Sein wahrer Name war Giacomuzzo oder Giacomo Attendulo. Mehrmals verheirathet, war er Stammvater von mehrern italienischen Häusern. Berühmter war jedoch sein natürlicher Sohn Franz Sforza, geb. d. 25. Jul. 1401, der von seinem Vater zu den Waffen erzogen, den Heldenruhm desselben noch mehr durch eigene Thaten vergrößerte. Er erfocht gegen die Aragonier den 6. Juli 1425 das Treffen bei Aquila, worin der berühmte Braccio fiel. Nach dem Tode der Königin Johanna (1435) verstärkte er die Parthei des Herzogs Renatus oder Renné von Anjou, allein alle seine Anstrengungen vermochten nicht, diesem den Thron von Neapel zu erhalten. In dem Kriege gegen den Herzog von Mailand, Philipp Marie Visconti, suchten der Pabst, die Venetianer und Florentiner ihn auf ihre Seite zu ziehen, und als der Herzog starb (1447), wählten ihn die Mailänder, weil er der Schwiegersohn desselben war, zu ihrem Feldherrn gegen die Venetianer. Nach mehrern Siegen wandte er seine Waffen gegen Mailand, belagerte die Stadt, und zwang 1450 die Einwohner, ihn als Herzog anzuerkennen. Auch bemächtigte er sich 1464 Genuas, und behauptete es bis an seinen Tod 1466. Sein Sohn Galenzzo Marie, geb. den 14. Jan. 1444, beherrschte nach seines Vaters Tode Mailand, wurde aber den 25. Dez. 1470 wegen seiner Ausschweifungen von einigen Verschwornen ermordet,

worauf sein unmündiger Sohn Johann Galeazzo Marie, unter der Vormundschaft seiner Mutter die Herrschaft über Mailand erhielt, die ihm jedoch sein Oheim, Ludwig Moro entriß. Johann Galeazzo Marie starb an beigebrachten Gift zu Pavia 1494. Ludwig Moro genoß indeß die Früchte dieser Verrätherei nicht lange, denn auf Befehl Ludwig XII. wurde er nach Frankreich abgeführt, wo er 1510 zu Loches im Gefängniß starb. Sein Sohn Maximilian Sforza, vertrieb zwar, vom Kaiser Maximilian unterstützt, 1015 die Franzosen aus Mailand, ward aber doch vom Kaiser Franz I. gezwungen, 1515 sein Land gegen ein Jahrgeld abzutreten. Karl V. belehnte indeß Maximilian Sforza's Bruder, Franz, 1529 mit Mailand, als dieser aber 1536 ohne Nachkommen starb, zog Karl V. Mailand als ein eröffnetes Reichslehen ein, und belehnte 1540 seinen Sohn, den König Philipp II. von Spanien damit. Von einer Seitenlinie stammt das noch jetzt in Italien blühende Haus Sforza im Kirchenstaate ab.

Shaftesbury, (Antony Ashley Cooper, Graf von) berühmter engl. Staatsmann, geb. 1621 zu Wieborn St. Giles in Dorsetshire, verlor im 10. Jahre seines Lebens seinen Vater. Sir John Cooper von Rockborn, studierte zu Oxford und Lincoles die Rechte, und wurde 1640 vom Flecken Tewsbury zum Abgeordneten für das Parlament gewählt. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges neigte er sich auf die königl. Seite, ob er gleich den Frieden wünschte, und deshalb beiden Partheien Vorschläge gemacht haben soll. Bei der Uebergabe von Weymouth wurde er königlicher Statthal-

ter daselbst, trat aber, da er sah, daß ihm der Hof nicht traute, zur Parlamentsparthei über, warb in Dorsetshire Truppen, und soll nach der Schlacht bei Naseby Hauptanstifter des Aufstandes der Clubbisten gewesen seyn, ohne sich jedoch in das Schicksal derselben zu verwickeln. Im Jahr **1646** widersetzte er sich als Sherif von Wiltshire, soviel er konnte, den Planen Cromwells, und trug viel dazu bei, daß Karl II. wieder den Thron seiner Väter erhielt. **1660** war er Parlamentsglied, dann geheimer Rath und Commissarius bei dem Gerichte über die Königsmörder, bewirkte als Mitglied des Ministeriums eine Deklaration der Gewissensfreiheit, nahm großen Antheil an dem Kriege gegen die Niederlande, und wurde **1672** zum Grafen von Shaftesbury und Lord-Großkanzler ernannt, eine Stelle die er jedoch nur ein Jahr behielt, und dann auf die Seite der Opposition trat. Die Habeas Corpusakte verdankt ihm ihr Daseyn. Im Verdacht einer Verschwörung wurde er nach dem Tower gebracht, nach **5** Monaten aber wieder freigesprochen, worauf er sich wegen seiner Sicherheit nach Amsterdam begab, wo er den **22.** Jan. **1683** starb.

Schah-allum, der letzte Großmogul in Hindostan aus Timurs Stamm, wurde **1723** geb., war stets ein Spielball der Briten oder ihrer Feinde der indischen Fürsten. **1764** suchte er selbst bei erstern eine Zuflucht, ging aber **4** Jahre später wieder nach Dehly, wodurch er deren Schutz verlor, und wurde bei einer Verschwörung, deren Urheber Gholam-Kadyr (aus der Nation der Rohillas) war, **1788** vom Throne gestoßen, des Augenlichts beraubt und sein Schatz

geplündert. Die Maratten setzten ihn zwar wieder auf den Thron, er blieb aber sowohl von ihnen, als den Briten abhängig, und starb im 82. Jahre zu Dehly d. 16. Nov. 1806.

Shakespear, Shakspeare, Shakespeare, (William) geb. zu Stratfort am Avon, einem Marktflecken in Warwickshire, wo sein Vater Friedensrichter war, heirathete im 18. Jahre die 25jährige Anna Hathawy aus Shottery, die ihm 1583 sein Lieblingskind Susanne, und 1584 die Zwillinge Judith und Samuel gebar. Der Sage nach soll ihn ein Jagdfrevel zur Flucht nach London bewogen haben, wo er um 1589 Mitglied der Londoner Schauspielgesellschaft wurde. Indeß machte ihn weniger sein Spiel als seine Schauspiele berühmt, deren 43 vorhanden sind, von welchen aber 8 für untergeschoben gehalten werden, und die ihm die Gunst seines Königs Jacob I. und einen ehrenvollen Platz unter den Theaterdichtern erwarben. † d. 23. Apr. 1616 in seiner Heimath, wohin er sich zurückgezogen hatte.

Shannon, großer Fluß in Irland der aus dem See Aller in der Grafschaft Leitrim entspringt, von N. nach S. W. strömt und zwischen Clare und Limerick nach einem Laufe von 73 Stunden in den Ozean mündet. Er ist während seines ganzen Laufes schiffbar.

Shawls, s. Schals.

Sheffield, große und schön gebaute Stadt am Don, in der Grafschaft York 54 Std. N. W. von London, mit 85,000 Einw., ist der Stapelplatz für die engl. Stahlbereitung und plattirte Waaren, hat Ueberfluß an guten Stein-

kohlen, Bleiweiß- und Mennigfabriken rc.; eine Stuckgießerei und viele Quincailleriearbeiter. 2) Stadt in Massachusets 50 Std. S. W. v. Boston.

Sheikh, heißt ein Alter, Aeltester oder Heerführer eines Stammes (Horde) Araber. Der S. von Mekka hält sich für einen ächten Nachkommen des Propheten, und erwartet von den Wallfahrern Geschenke. Die Muselmänner nennen auch die Vorstände ihrer Klöster Sheiks, und ihren Mufti, Sheikh Ulislam, Oberhaupt der Rechtgläubigen.

Shetland, Gruppe von ungefähr 40 schottischen Inseln auf der Seite nach Norwegen, welche theils blos zur Viehzucht gebraucht werden, theils unbewohnbare Klippen sind. Außer Wachholder findet man weder Bäume noch Gesträuche. Die Zahl der Einw. wird auf 28, bis 30,000 angegeben. Die vorzüglichste dieser Inseln ist Mainland.

Shields, (North) engl. Seestadt an der Tyne, 3 Std. N. W. von New-Castle mit 7000 Einw.

Shields, South) eine zweite engl. Seestadt 7 Std. N. O. von Durham, nicht weit von der obigen entfernt, mit 10,000 Einw.

Shire, bezeichnet eine Distriktsgrafschaft in Großbritanien.

Shiva, (Myth.) eine der drei Personen der indischen Dreieinigkeit, oder vielmehr die Gottheit selbst als zerstörend, und ihre Gestalt verändernd betrachtet. In dieser letzten Bedeutung hat sie eine Menge Namen von denen die gewöhnlichsten I'sa oder I'swora, Rudra, Hora, Sambhu, Mahadeva oder Mahe'sa u. s. w. sind. Diese Gottheit hat

auch einige Aehnlichkeit mit dem Jupiter Altitonans, der die Riesen mit seinem Blitzen erschlug. In einem Kampfe ganz ähnlich jenem mit den Söhnen des Diti (Doityas) die sich öfters gegen den Himmel empörten, übergab Bronna nach der Sage dem Shiva die fürchterlichen Waffen, auf dieselbe Weise wie der Adler dem Jupiter die Blitze. Man stellt ihn mit drei Augen vor, woher er bisweilen den Namen Trilochan hat.

Shrewsbury, Hauptst. der engl. Grafschaft Shrop 50 Std. N. W. von London, mit 19,000 Einw. die starken Handel mit Flanellen und Schweinen treiben.

Shrop oder Salop, engl. Grafschaft gränzt nördl. an Chester, östl. Stafford, südl. Worcester und Hereford, westl. Montgomery und Denbigh, ist 17 Std. lang und 14 br., und hat 200,000 Einw.; ist gegen N. und O. sehr fruchtbar, gegen S. und W. gebirgig mit guten Viehweiden. Die Grafschaft besitzt Eisenminen, Kalk, Steinbrüche, Steinkohlen ꝛc. Hptst. Shrewsbury s. d.

Shrubb, (engl.) eine Mischung vom Citronensaft, Zucker und Arak, die zu Punsch dient.

Siam, asiatisches Königreich auf der indischen Halbinsel, jenseits des Ganges, gränzt N. an Birnam, östl. Laos und Cambodje, W. an die Bai von Bengalen und Pegu, S. an den Golf von Siam, ist ungefähr von N. nach S. 250 Std. lang und von O. nach W. 40 bis 100 breit. Der Boden bietet ein beträchliches Thal zwischen zwei Bergketten dar, und wird von dem Flusse Meinam bewässert, an dessen Ufern die vorzüglichsten Städte erbaut sind. Wie in

Aegypten hat dieser Fluß seine regelmäßigen Austretungen, welche das Land befruchten. Das Klima ist sehr heiß und reich an Früchten, Reis, Zucker, Pfeffer, Cacao rc., hat Gold=, Silber= und Kupferminen, und die Elephanten werden hier als Hausthiere gebraucht. In den Gebirgen leben eine Menge wilder Thiere, übrigens sind sie reich an Schiffbauholz. Das Land hat 200,000 Einw., von chinesischer Race, deren Sprache und Religion jedoch viel Aehnliches mit jener der Birmanen hat; alle Nahrung von irgend einem Thiere ist ihnen verboten. Die Regierungsform ist despotisch. Der politische Zustand des Königreichs Siam ist wenig bekannt, und der von den Engländern und Portugiesen betriebene Handel besteht in Landesprodukten, die gegen jene Indiens und Chinas ausgetauscht werden. Die Hauptstadt Siam oder Juthia, 18 Std. von der Mündung des Meinam und 130 Std. S. O. von Pegu am Golf Siam (der durch die Halbinsel Cambodja und Malacca gebildet wird) ist der Mittelpunkt des Handels, hat bei 120,000 Einw., und ist mit Mauern von Backsteinen, Wällen und Bollwerken umgeben.

Sibir oder Isker, sind jetzt die Ruinen der ehemaligen Hauptst. des tatarischen Königreichs Sibirien. Sie lag 6 Std. nördl. von Tobolsk am Flusse Sibir, welcher unterhalb dieser Stadt in den Irtisch mündet.

Siamoisen, verschiedene aus gemischtem Garn verfertigte Zeuge. Ursprüglich nannte man so einen aus Baumwolle und Seide gewebten Atlas, nach dem Muster desjenigen, den die Gesandten von Siam am Hofe Ludwig XIV.

trugen. Später machte man ähnliche aus Baumwolle und Leinengarn mit Streifen, so wie auch bedruckte, geflammte, geblümte, broschirte, geköperte.

Sibyllen. Mit diesem Namen bezeichneten die Alten gewisse Weiber, denen sie die Kenntniß der Zukunft und die Gabe der Weissagung zuschrieben. Anfangs war derselbe nur der Priesterin zu Delphos eigen, und zog seinen Namen von einem griechischen Worte, das so viel heißen will, als: „von den Göttern bemeistert.“ Späterhin erhielten ihn alle Frauen, die Orakelsprüche gaben. Varron mit dem die meisten Gelehrten übereinstimmen, unterscheidet folgende 10 Sibyllen: 1) die Persica, jene, welche sich in den für unächt gehaltenen sibyllischen Versen eine Schwiegertochter des Noah nennt und auch Sambethe heißt; 2) die Libyerin, die für eine Tochter des Jupiters und der Lamia gehalten wird, und die Samos, Delphis, Caros u. s. w. bereiste. 3) Die Delphische, Tochter des Thebaners Tiresias, wurde nach der Einnahme ihrer Vaterstadt in dem Tempel zu Delphos durch die Epigonen eingeweiht, und war wie Diodorus erzählt; die erste, welche den Namen Sibylla erhielt, weil sie öfters in eine göttliche Begeisterung fiel. 4) Die cumaische, die ihren gewöhnlichen Aufenthalt in Cumes in Italien hatte. 5) Die erythraische, welche den Ausgang des trojan. Krieges in der Zeit vorhersagte, als sich die Griechen zu dieser Belagerung einschifften. 6) Die samische, deren Prophezeihnngen, man in den Geschichtsbüchern der Samier vorfand. 7) Die in Cumes in Eolitien geborne Cumana, jene die auch Demophilea, Herophilea, und selbst

Amathäa hieß. Von ihr soll jene Sammlung von Weissagungen in griech. Versen hergerührt haben, die nach Einigen sie selbst, nach Andern eine unbekannte Alte dem Tarquinius zum Verkauf anbot, und die unter dem Namen der sibyllinischen Bücher so bekannt ist. Wegen zu hohen Preises verweigerte der König den Ankauf. Da sie aber zweimal hintereinander 3 derselben ins Feuer geworfen, so kaufte er die letzten drei um den verlangten Preis; die dann im Tempel des Jupiters auf dem Capitol aufbewahrt, allein durch verschiedene Feuersbrünste vernichtet, die einzelnen Verse wieder gesammelt und endlich der Nachwelt in Bruchstücken, die meistens für unächt gehalten werden, übergeben wurden. Ueberhaupt konnte man diese Schicksalsbücher auf die willkürlichste Weise auslegen, da in denselben keine Zeitfolge beobachtet war, keine Bestimmtheit in Hinsicht der Personen und Völker obwaltete, und jede Ordnung mangelte. 8) Die Hellespontina in Manpesa geboren, die zu Solon's und Cyrus Zeiten weissagte. 9) Die phrygische die ihren Aufenthalt in Ancyra gewählt, wo sie ihre Orakelsprüche gab; und endlich 10) die Tiburtina, Albunäa genannt, die in Tibur oder Tivoli am Teveron göttlich verehrt wurde.

Sibirien oder Siberien, war ursprünglich der Name des tatarischen Königreich von Tobolsk oder Sibir, und wird jetzt von den Russen der großen Landstrecke gegeben, die das nördliche Asien ausmacht. Es erstreckt sich von W. nach O. zwischen dem Uralgebirge und den östlichen Ozean. Das Eismeer begränzt es gegen N. und Ketten des Altaischen, Sayanischen und Daurischen Gebirges trennen es von dem

chinesischen Reiche. Dieses Königreich dessen Flächeninhalt auf 211, 850½ □ M. mit 1,700,000 Einw. angegeben wird, liegt zwischen dem 57° und 192° östl. Länge und 50° — 78° nördl. Br. ist ungefähr 1500 Std. von O. nach W. lang und 400 bis 700 von S. nach N. Die vorzüglichsten Flüsse sind: Oby, Irtisch, Innissei, Selinga, Lena, Anadyr, Kovima, Tobol, Agara, Indigirka, Taz rc. Die größten Seen der Baikal= und Tchanysee. Das Klima ist äußerst kalt, denn das Land ist nicht gegen die Nordwinde geschützt, aber hohe Gebirge welche S. vom mittägl. Asien trennen, verhindern den Südwinden den geringsten Einfluß. Gegen das Eismeer hin dauert der Winter mit äußerster Strenge 9 bis 10 Monate, der kurze Sommer ist sehr heiß und beschleunigt die Vegetation. Der Ackerbau ist in mehr als der Hälfte Sibiriens fast unbekannt, doch wird gegen W. und S. nicht ohne Erfolg Getreide und Gerste rc. gebaut; die Steppen sind salzreiche Ebenen; Holz giebt es in Ueberfluß, so wie Wildpret aller Art, Fische rc. Die einzigen Hausthiere sind Rennthiere, Hunde, Ziegen. Die Gebirge liefern Gold, Silber, Kupfer und Blei, kostbare Steine rc. Das gegen das Ende des 16. Jahrh. von den Russen eroberte S. ist in vier Gouvernementsbezirke getheilt; nemlich die Statthalterschaft Tobolsk mit der Prov. Omsk, Tomsks, Jenisnisk und Irkutzk und die beiden Seeprovinzen Ochotsk und Kamtschatka. Die Einw. bestehen aus Samojeden, Ostjäken, Karjäken, Wogulen, Jakuten, Tschucktschen, Buräten, Tunjusen und gehören den beiden Urstämmen, dem kaukasisch=tatarischen und dem mongolischen an. Auch haben sich viele

Russen, Verwiesene und Kriegsgefangene hier angesiedelt. Die Landeseingebornen sind mit wenigen Ausnahmen Heiden und Feinde des Ackerbaues.

Sichtbare Kirche, nennen die Gottesgelehrten die durch gleichen Lehrbegriff und gleichen öffentlichen Gottesdienst verbundenen Mitglieder einer kirchlichen Gesellschaft.

Sicilianische Vesper. Karl von Anjou wurde 1266 unter Begünstigung des Pabstes Herr von Neapel und Sicilien, und bedrückte durch seinen Uebermuth, Stolz, Habsucht und Ungerechtigkeiten aller Art, das Volk, bis ein alter Anhänger der Hohenstaufen (Conradin war am 29. Okt. 1268 auf dem Blutgerüste gestorben) Johann von Procida bei Neapel den Entschluß faßte, die Franzosen aus Sicilien zu vertreiben und die Krone dieses Landes an Peter III. König von Aragonien zu bringen. Es galt nämlich Peter III. wegen seiner Gemahlin Constantie, der Tochter Manfreds, als einziger Erbe der Hohenstaufen und mithin auch des Königreichs Sicilien. Um nun sein Vorhaben zur Ausführung zu bringen, wußte Procida nicht nur den Haß der Sicilianer gegen die Franzosen zu bestärken, sondern auch geheime Verbindungen anzuknüpfen. Im Einverständniß mit den vornehmsten Sicilianern begab er sich nach Konstantinopel und Kaiser Michael Paläologos, den Karl mit Krieg bedrohte, sicherte ihm reichliche Geldunterstützungen zu. Er begab sich ferner nach Rom und Pabst Nikolaus III. 1277—1280 der Karls allzu große Macht zu beschränken wünschte, erlaubte daß Peter III. die Rechte seiner Gemahlin auf Sicilien geltend machen durfte. Um so leichter konnte nun Pro-

cida den König von Aragonien zu einem festen Entschluß bewegen. Unter dem Vorwand eines Kreuzzuges gegen Tunis rüstete sich derselbe zur Erkämpfung der Krone Siciliens. Einer alten Sitte gemäß, zogen am Ostermontage dem 30. März 1282 die Einwohner von Palermo Schaarenweise nach Mont-Reale, unweit der Stadt, um dort in der Kirche zum heil. Geiste die Vesper zu hören. Kurz vorher hatte der frz. Statthalter zu Palermo befohlen, daß kein Eingeborner Waffen trage, und daß seine Kriegsleute verborgenen Waffen nachspüren sollten. Dieser Befehl stemmte sich gegen eine alte Volkssitte an hohen Festtagen mit Schwertern und Lanzen in die Kirche zu gehen, und erregte darum neue Erbitterung. Gleichwohl blieben die Palermianer ruhig, der wiederkehrende Frühling sprach zu ihren Herzen, sie zogen munter einher, aber auf einmal erhob sich ein schreckliches Getümmel. Ein Franzose, **Drouhet**, hatte unter dem Volke eine edle Jungfrau bemerkt, die mit ihren Eltern, Brüdern und Bräutigam einherzog, und unter dem Vorwande verborgene Waffen bei ihr zu suchen, hatte er sie betastet, die vor Scham und Schrecken ohnmächtig in die Arme ihres Bräutigams fiel, und von Wuth entbrannt schrie ihr Vater: „Nieder mit dem Buben!“ Sogleich stürzte eine große Volksmenge herbei, ein Jüngling dringt auf den Frevler ein, entreißt ihm das Schwert und durchbohrt ihn. Diese rasche That ist die Loosung zu einem allgemeinen Aufstande. Während die Glocken von Mont-Reale zur Vesper läuten, erschallt auf dem Gefilde der Aufruf: „Sterben müssen die Franzosen“ und ihm folgte blut'ge That. Alle hier befindlichen Franzosen werden ergriffen, nie-

dergeschmettert und getödtet. In stürmischer Bewegung eilt nun das Volk in die Stadt zurück und erneuert hier das schreckliche Morden. Kein Alter, kein Geschlecht wird verschont, selbst das Kind im Mutterleibe, wenn der Vater ein Franzose ist, wird getödtet. Grausamkeit gesellt sich zur Rachgierde, und nicht nur Palermo und seine Umgegend bleibt der Schauplatz solcher Auftritte. Wie ein loderndes Feuer verbreiteten sie sich über ganz Sicilien, und in kurzer Zeit waren alle Franzosen, viele Tausende an der Zahl, auf dieser Insel vertilgt. König Karl setzte hierauf nach Sicilien über und erschien am 6. Juli 1282 mit einem furchtbaren Heere vor Messina, aber am 30. Aug. landete Peter von Aragonien der im Juli d. J. mit einer Flotte von 50 Galeeren, 800 Reitern und gegen 10,000 Mann Fußvolk nach Afrika gesegelt war, durch Procida und die vornehmsten Sicilianer flehendlich herbeigerufen, zu Trepani. Gleich darauf wurde er zu Palermo gekrönt. Dann eilte er seine Ueberlegenheit zur See zu benutzen, und die französische Transportflotte anzugreifen. Dadurch war Karl genöthigt, um nicht von Neapel abgeschnitten, und in Sicilien durch Hunger aufgerieben zu werden, die Belagerung von Messina aufzugeben. Am 26. Sept. räumte er mit seiner ganzen Macht Sicilien. Doch hiermit war der Krieg nicht beendigt. Zwar ruhete er i. J. 1283, wo Karl seinen Gegner zu einem Zweikampfe herausforderte, der jedoch nicht zu Stande kam; allein i. J. 1284 erhob er sich von neuem, und abermals unglücklich für Karln. Seine Flotte ward in der Nähe von Neapel geschlagen, und sein Sohn Karl der Lahme, der sie anführte,

gefangen. Letzterer würde dem Schatten Conradins zum Opfer gebracht worden seyn, wenn die edelmüthige Constantie sich nicht für ihn verwendet hätte. Karl selbst überlebte den Verlust Siciliens nicht lange. Durch so viele Schläge, die kurz nach einander ihn trafen, hatte er alles Vertrauen zu sich und zu seinem Glücke verloren. Reue über so manche Ungerechtigkeiten seines Lebens, zu denen auch die Hinrichtung Conradins gehörte, ergriff ihn, und am 17. Jan. 1285 starb er 65 Jahre alt. Sicilien aber kam nimmer an sein Haus zurück.

Sicilien, die größte Insel im mittelländischen Meere zum Königr. beider Sicilien gehörig, von den Küsten Calabrien durch die Meerenge von Messina getrennt (1—2 Std.) liegt zwischen dem 36° 30′ und 38° 12′ nördl. Br. und 10° 20′ und 13° 50′ östl. Länge; bildet die Figur eines Triangels (wovon dessen früherer Name Trinacria) ist von S. nach N. 25 Std. lang und von O. nach W. 70 Std. br. und hat auf 496 □ M. 1,800,000 Einw.; es wird von mehreren Gebirgsketten durchzogen, worunter vorzüglich der Aetna bemerkt zu werden verdient. (S. Bd. I. pag. 126.) Diese wird von drei großen Flüssen Fiume, Grande, Salso, und Giaretta und einer Menge kleiner Flüsse und Gebirgswässer durchströmt. Das Klima ist auf den Gebirgen gemäßigt, in den Plänen aber sehr heiß. Die Waldungen sind sehr schlecht unterhalten, haben aber dennoch viel Wildpret. Der Boden gehört zu den fruchtbarsten in Europa, ist aber schlecht kultivirt. Der Kunstfleiß, die Wissenschaften und die Handlung, welche letztere zwar durch die Lage des Landes

sehr begünstigt wäre, liegen in Folge der vernachlässigten Verwaltung darnieder. Den vierten Theil der Bevölkerung bilden die geistlichen Orden, die Armen, Bettler und zahlreiche Räuberbanden. S., das seit 1736 dem König von Neapel abgetreten worden, war von 1817 in drei große Provinzen oder Thäler eingetheilt; östl. Val di Demona, S. Val di Noto und W. Val di Mazzara. Seitdem erhielt es eine neue Eintheilung in 17 Bezirke, die wieder in Distrikte zerfallen. Die vorzüglichsten Städte sind: Calatanisetta, Catana, Girgenti, Messina, Syracus, Trapani und die Hauptstadt von ganz Sicilien Palermo. Die Revenüen werden auf 21 Mill. Franken angegeben, eine Summa die mit den Staatsausgaben beinahe übereinstimmt.

Sicilien, diesseits der Meerenge oder das Königreich Neapel, bildet die äußerste südl. Spitze Italiens, und gränzt N. an die römische Staaten, W. O. und S. an das mittel. Meer; ist ungefähr von N. nach S. 125 Std. lang und von O. nach W. 50 Std. breit und hat einen Flächeninhalt von 1492 □ M. mit 5 Mill. 386,040 Einw. Das Klima ist sehr heiß, das von den Appeninen durchzogene Land bietet Ebenen und Thäler von einer außerordentlichen Fruchtbarkeit dar. Die vorzüglichsten jedoch nicht schiffbare Flüsse sind: der Harigliano, Volturno, Pescaro, Ofanto 2c. Seen: Celamo, Agnano, Averno 2c. Gebirge: die Appenien, der Vesuv. Der Feldbau ist sehr zurück, doch werden die meisten Getreidearten und Wein gebaut, das Mastvieh ist vortrefflich; und die Wälder sind reich an Wildpret. Die Manufakturen sind im Gedeihen, Seiden- und Baum-

wollenwaaren, Mussselin, Leder, Essenzen, künstliche Blumen, Saiten für musikalische Instrumente u. s. w. beschäftigen dieselben. Der Handel welcher nicht ohne Bedeutung ist, wird größtentheils durch fremde Kaufleute betrieben, die in den verschiedenen Städten des Reichs sich niedergelassen haben. Das Königr. Neapel ist in 14 Provinzen abgetheilt und diese sind: 1) die Prov. Neapel von 10 □ M. und 723,000 Einw. mit der Hauptst. Neapel. (S. Bd. 24. p. 3711.) 2) Abruzzo ulteriore I. mit 40 □ M. und 157,000 Einw. Hptst. Terramo. 3) Abruzzo ulteriore II. mit 134 □ M. und 223,000 Ew. Hptst. Aquila. 4) Abruzzo citeriore mit 74 □ M. und 232,500 Einw. Hptst. Chieti. 5) Terra die Lavoro mit 106 □ M. und 585,000 Einw. Hptst. Capua. 6) Principato citeriore mit 113 □ M. und 444,300 Einw. Hptst. Salerno. 7) Principato ulteriore mit 84 □ M. und 357,000 Einw. Hpst. Avellino. 8) Capitanata mit 155 □ M. und 255,000 Einw. Hpst. Foggia. 9) Molise mit 57 □ M. und 207,000 Einw. Hptst. Campo basso. 10) Terra di Bari mit 76 □ M. und 331,000 Einw. darin Bari. 11) Terra d'Otranto mit 119 □ M. und 292,000 Einw. Hptst. Lecce. 12) Basilicata (sonst Lucanien) mit 163 □ M. und 378,000 Einw. Hpst. Potenza. 13) Calabria citeriore mit 158 □ M. und 341,000 Einw. Hptst. Cosenza; und 14) Calabria ulteriore I. und II. mit 148 □ M. und 419,000 Einw. und den Haupt-

städten Reggio und Cantanzaro, wurde 1733 durch ein Erdbeben verwüstet.

Sicilien, (Königreich beider) ist aus der Insel Sicilien und dem Königreiche Neapel gebildet, und hat gegenwärtig auf 1988 □ M. 7,121,800 Einw., in 676 Städten, 398 Mktf., 2142 Dörfern; also 3590 auf 1 □ M. Die Regierungsform ist monarchisch, und die Staatsreligion die katholische; und der Souverrain darf keiner andern zugethan seyn. Alle öffentl. Aemter auf der Insel sollen blos durch Eingeborne besetzt werden. Das Feudalwesen ist in Neapel schon früher, und jetzt auch in Sicilien aufgehoben; doch bestand es noch zur Zeit des Ausbruchs der Revolution vom 7. Juli 1820. Die Geistlichkeit, in den beiden Sicilien (24 Erz-, 91 Suffragan- und 21 exemt. Bischöfe, 338 Aebte, 3700 Pfarren, 47,233 Weltpriester, 25,299 Mönche, 26,659 Nonnen und 19,300 fromme Stiftungen diesseits des Faro, und 3 Erzbisth. 7 Bisch. 51 Aebte und Prioren und 70 — 80,000 Geistlichen aller Art jenseits des Faro) besitzt fast $^1/_3$ des Landes. Die Inquisition ward auch in Sicilien schon 1782 aufgehoben. In keinem Lande giebt es so viele Fürsten (120) Herzoge (150) Marchesen (170) Grafen und Barone, als in Neapel. In Folge der neuen Gerichtsverfassung vom 29. Mai 1818 sind alle gutsherrlichen und Gemeindegerichtsbarkeiten aufgehoben, die Tribunale und die königl. Gerichtshöfe aber ungefähr wie in Frankreich gebildet worden. Diese Gerichtsverfassung wurde durch das Dekret vom 22. Dez. 1818 auch auf das Gebiet jenseits des Pharus (Sicilien) ausgedehnt, und daselbst ein oberster

Gerichtshof errichtet. Auch erschien für diese Insel eine neue Gerichtsordnung und 1819 ein neuer Civilkoder. Die Staatseinkünfte werden auf 31½ Mill. Gulden gerechnet, die Staatsschuld 210 Mill. Gulden. Das neue Landesheer ist ungefähr 45,000 M. stark, die Seemacht besteht aus 3 Linienschiffen, 5 Fregatten, 4 Corvetten und 31 kleinere Fahrzeugen. Als Ritterorden bestehen noch: 1) der des heil. Januarius, gestiftet 1738, aufgehoben 1806, erneuert 1814. 2) der Konstantinsorden, 3) der des heil. Ferdinand und des Verdienstes, gestiftet 1800, erneuert 1814. 4) Der vom König Joseph Buonaparte gestiftete Orden des Königreichs beider Sicilien, welchen König Ferdinand IV. 1815 bestätigt hatte, ward 1819 aufgehoben, und dafür d. 9. Jan. 1819 der blos militärische Ritterorden di S. Giorgio della Riunione mit 7 Graden gestiftet.

Sicyon oder Sikion, auf der Halbinsel Morea, nahe an den Ruinen dieser ehemals berühmten griechischen Stadt, nordwestl. von Korinth, ist jetzt ein Marktflecken und heißt Basilikata; S. hatte eine berühmte Malerschule war übrigens die Hauptstadt eines ehemaligen Königreichs, und später die einer der vielen kleinen griechischen Republiken, und kam in der Folge unter die Herrschaft der Römer.

Sideralmagnetismus. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Gestirne bald einen wohlthätigen, bald wieder einen nachtheiligen Einfluß auf kranke Personen äußern. Kiefers Archiv des thierischen Magnetismus giebt davon Belege und da, wo die Ebbe und Fluth herrscht, sind Todesfälle in den Stunden der Fluth wenigstens höchst selten; je-

doch wirkt dieser Einfluß nur in der Nähe der Ebbe- und Fluthatmosphäre.

Sideration, (lat.) der Schlag, die Gliedlähmung, das Gliedabsterben.

Siderismus, bezeichnet die magnetische Wechselwirkung zwischen Menschen und Thieren, wenn Metalle oder andere unorganische Körper mit kranken oder krank sich glaubenden Menschen in Verbindung treten. Die Erfahrungen am siderischen Baquet hat besonders Kieser in Jena scharf beleuchtet.

Siderographie, ist die Vervielfältigung von Bildwerken, durch geschnittene Stahltafeln. Man entzieht nemlich den Stahlblöcken oder Platten den Kohlenstoff und sticht oder schneidet in die weiche Masse leichter als in Kupfer. Nach dieser Arbeit wird der Stahl gehärtet, darauf ein von Kohlenstoff befreiter Stahlcylinder in die Uebertragungspresse eingeschoben und damit über die eingeschnittenen Figuren der Stahlplatten hingefahren, wodurch sich der Einschnitt der Platte dem Cylinder erhaben aufdrückt, indem der Presse in der Peripherie des Cylinders eine schwingende Bewegung gegeben wird, so daß sich immer eine neue Oberfläche zur Aufnahme des Stahlschnittes darbietet. Ist nun dieser Cylinder gleich der Platte gehärtet worden; so drückt man damit aufs Neue, den zubereiteten Stahlplatten oder Blöcken das ursprüngliche Bild der Originalplatte auf.

Sideromantrie. Wahrsagerei mit Strohhalmen die auf ein glühendes Eisen gelegt wurden, und deren Krüm-

mungen, sowie die aufsprühenden Funken, dem Wahrsager gewisse Zeichen geben sollten, die Zukunft zu erforschen.

Siderotechnik, (gr.) die Eisenhüttekunde.

Sideroxylon, Eisenholz oder eisernes Holz, d. h. etwas Widersprechendes oder Widersprüchliches.

Sidneytown, 1) Hauptstadt auf der britischen Niederlassung Neu-Süd-Wales mit 1600 H. und 18,000 Einw., einem trefflichen Hafen an der Jacksonsbai mit einem prachtvollen Gouvernementshause, einer Zeitung, Bank, Theater und beträchtlichem Handel. 2) Hauptst. der engl. Niederlassung Sidney, zu Cap Breton und Sitz des Statthalters mit einem Fort, Casernen und nahen Steinkohlengruben.

Siebenbürgen, (Großherzogthum) gränzt gegen N. an Ungarn und Gallizien, gegen O. an die Türkei, gegen S. an dieselbe und die Militärgränze, gegen W. an Ungarn und umfaßt mit der Militärgränze 1120 □ M. mit 1,700,000 Einw. Das Land wird von den Flüssen Szamos, Marosch und Aluta und mehreren Seen bewässert; ist ringsum von hohen Gebirgen umgeben, besonders der östl. Theil, wo die höchsten und rauhesten Gebirge sind. An der südl. Gränze sind der hohe Budistaw und der Surul, beide von gleicher Höhe (6800 Fuß). Die westl. Gränzgebirge sind die reichsten in Europa an Gold. Nach der Mitte des Landes laufen dies. Gebirge häufig in Hügel aus, welche mit fruchtbaren Thälern und kleinen Ebenen wechseln. Die Bergwerke sind einträglich. 8 Hauptpässe führen aus der südlichen und östl. Gebirgskette nach der Wallachei und Moldau, im Westen führt ein Paß zur Benatischen Militärgränze, und

im Norden einer nach Gallizien. Das Land wird nach den 3 Nationen die dasselbe bewohnen, in drei Theile getheilt; 1) in das Land der **Ungarn**, mit der Hptst. Klausenburg. 2) Der **Szekler** mit der Hptst. Maros - Vasarhely und 3) der **Sachsen** mit der Hptst. Herrmannstadt; wovon das erstere wieder in Gespannschaften, und die Letztern in Stühle zerfallen. Diese drei vereinigten Nationen des Landes haben durch des Diplom Kaiser Leopold I. vom 4. Dez. 1691 ihre innere besondere Verfassung behalten, welches den in Siebenbürgen aufgenommenen kirchlichen Confessionen, Protestanten und Socinianern Kirchenfreiheit zusichert, allen Siebenbürgern ihre damaligen Gesetze und Rechte, Gerichts- und andere Behörden bestätigt, nur Inländer zu den Landesämtern zu befördern verspricht, sowie in den Fiskus anheim gefallene Güter verdienstvollen Siebenbürgern zu verleihen. Bis dahin waren die Fürsten von Siebenbürgen türkische Vasallen gewesen und hatten in Constantinopel, wie die Hospodare der Moldau und Wallachei Tribut bezahlt. Kaiser Leopolds Vereinigung S.'s mit Ungarn war für beide Länder gleich vortheilhaft, indem sie einer anarchischen frühern Regierung ein Ende machte. Fürst und Stände haben gleichen Antheil an der Gesetzgebung. In Vollziehung der Gesetze und Ausübung der Majestätsrechte ist der Großfürst souverain, aber in der Bewilligung und Bestimmung der Landsteuer haben die Stände freie Gewalt. Nachdem Kaiser Leopold 1691 sich mit der Nation der Siebenbürger, über den Vasallenstand des Fürsten vereinigt, und jener die Verfassung anerkannt hatte, ließ er den damaligen Fürstenstamm fortregieren, bis solcher 1713

mit dem schwachen Fürsten Michael Apaffi erlosch. Seitdem begann die volle Souveränität der Dynastie Habsburg in Siebenbürgen, die innern Landesfehden verschwanden, und die Bevölkerung wächst ausnehmend durch Einwanderungen aus türkischem Gebiete.

Siebengebirge, hat sieben besonders hervorstehende Kluppen am rechten Rheinufer im Regierungsbezirk Kölln. Sie sind: 1) der Drachenfels; 2) die Wolkenburg mit berühmten Steinbrüchen, welcher ihrer bequemen Abschiffung halber, die Grund- und Säulensteine zu den Hauptgebäuden Hollands liefern könnten, wenn die Rheinländer und jene ihre Interessen mit einander verbunden hätten, jedoch schmücken die Säulen aus diesen Steinbrüchen Bonn, Köln und Düsseldorf; 3) der Peters- oder Stromberg; 4) der Löwenberg 1896 Fuß hoch, also die höchste Spitze; 5) der Nieder- und Nonnenstromberg; 6) der Oelberg und 7) der Hemmerich. Alle trugen einst Burgen auf ihren Gipfeln.

Siebenjähriger Krieg. Die Kaiserin Maria Therisia hatte durch die Friedensschlüsse von Breslau (28. Juli 1742) und von Dresden (25. Dez. 1745) 6 schlesische Fürstenthürmer und die Grafschaft Glas an König Friedrich II. von Preußen abgetreten, deren großer Werth erst dann anerkannt wurde, als dieser mit dem seinem großen Geiste eigenen Ueberblick die reichen Hilfsquellen jener Länder zu benützen begann. Um sich in den Wiederbesitz derselben zu stellen, verband sich die Kaiserin mit der Kaiserin Elisabeth von Rußland, eine persönliche Feindin Friedrichs, mit

August III. König von Polen, und Kurfürst von Sachsen, und als ein Meisterstück der Politik wird endlich die Verbindung Oesterreichs mit Frankreich betrachtet; dessen König in Gränzstreitigkeiten mit England auf amerikanischen Boden begriffen, sich durch Hannover zu entschädigen gedachte. Friedrich II. war durch den sächs. Kabinetskanzlisten Meuzel von den Verhandlungen zwischen dem österr., russischen und sächsischen Hofe in Kenntniß gesetzt worden, und beschloß, als er auf eine Erklärung des Wiener Hofes eine ihn nicht befriedigende zweideutige Antwort erhalten, seinen Feinden zuvorzukommen, und führte im August 1756, 3 Kriegsheere, zusammen 50,000 Mann, besetzte Dresden, bemächtigte sich in dem dasigen Kabinetarchive der zu seiner Rechtfertigung nöthigen Papiere, schloß das 15,000 Mann starke sächsische Heer im Lager von Pirma ein, ging darauf den Oesterreichern entgegen und lieferte am 1. Okt. den Feldmarschall Brown die Schlacht bei Lawositz, worauf er die Sachsen zu Kriegsgefangenen machte und in Sachsen und Schlesien Winterquartiere bezog. Es gelang den Feinden Friedrichs diesen Einbruch bei dem Reichstage als eine Verletzung des westphälischen Friedens zu erklären, und Frankreich trat als Bürge desselben auf; die gleiche Ursache bewog auch Schweden. Den 6. Mai 1757 siegten die Preußen über die Oesterreicher unter Daun bei Prag, wo Schwerin blieb, und Friedrich verlor darauf die Schlacht bei Kollin. England hatte versprochen ihn mit Geld zu unterstützen, aber nach der Niederlage der alliirten Hannoveraner, Briten Hessen, und Braunschweiger bei Hastenbeck (6. Juli 1757) wurde dessen Lage höchst

schwierig. Indeß schlug der König Friedrich die Franzosen bei Rosbach und den 5. Dez. die Oesterreicher bei Leuthen, worauf die Uebergabe von Breslau und Liegnitz erfolgte. Die Oesterreicher hatten über 40,000 Mann und Schlesien verloren, allein die Russen waren im Juni mit 100,000 M. stark in Preußen eingerückt, hatten großes Unheil gestiftet, den Marschall Lehwald mit seinem 24,000 M. starken Heere geschlagen, und sich wieder zurückgezogen. Auch die Schweden hatten im September Anklam, Demmin und Pasewalk besetzt, wurden aber in wenigen Wochen von Lehwald vertrieben und flüchteten nach Rügen. Der dritte Feldzug wurde durch den Herzog Ferdinand von Braunschweig im Febr. 1758 eröffnet, er machte sich zum Meister von der Weser, trieb die Franzosen unter Clermont aus Niedersachsen und Westphalen und schlug sie den 23. Juni bei Krefeld; und Friedrich am 26. Aug. die Russen bei Zorndorf. Doch mußten die Preußen die Belagerung von Ollmütz aufgeben, und Friedrich erlitt am 15. Okt. bei Ollmütz eine Niederlage. Dennoch hatte der König mit Ausschuß des Königsreichs Preußen am Ende dieses Jahres seine übrigen Staaten von den Feinden befreit, und im Winter mußten Böhmen und Franken mit Mecklenburg Contributionen liefern. Den Alliirten des Königs ging den 13. Apr. 1759 bei Bergen eine Schlacht verloren, jedoch den 1. Aug. siegten sie glänzend über die Franzosen bei Minden und späterhin wieder bei Krefeld. Nur wurden Friedrichs Heere beim Mangel zahlreicher Rekrutirung schwächer. General Wedel wurde bei Züllichau geschlagen und Friedrich selbst den 12. August bei Kunnersdorf. Am

21. Nov. mußte General Fink sich bei Maxen (Sachsen) mit 11,000 Mann und vielem Geschütz ergeben. Am Ende dieses Feldzuges waren — mit Ausnahme Dauns, der Sachsen besetzt hielt, Friedrichs Feinde fast auf allen Punkten zurückgedrängt; doch bei Anfang des Feldzugs von 1760 schien auch den Preußen das Glück nicht günstig zu seyn; General Fouquet wurde mit seinem kleinen Heere bei Landshut gefangen und Friedrich selbst mußte am 30. Juli die Belagerung von Dresden aufheben. Doch schlug der König den 15. Aug. Laudon bei Liegnitz, und siegte den 13. Nov. bei Torgau in großer Schlacht, und die Russen mußten die Belagerung von Kolberg aufheben. Von geringer Entscheidung war der Sieg der Alliirten Friedrichs über die Franzosen bei Marburg, den 31. Juli 1760; im folgendem Jahre griff Ferdinand der Franzosen Quartiere an, die sich im Hessischen festgesetzt, und große Magazine errichtet hatten, die in seine Hände fielen. Den 1. Okt. 1761 nahm Laudon den Preußen Schweidnitz, und Prinz Heinrich behauptete sich mit Mühe in Sachsen; die Russen nahmen von Kolberg und Pommern Besitz. Friedrichs Heer war sehr geschmolzen, als am 25. Dez. die russ. Kaiserin Elisabeth starb und sein Freund Kaiser Peter III. den 5. Mai 1762 und hernach Schweden mit ihm Frieden schloß, aber die Kaiserin Maria Theresia demungeachtet nicht zu gleichem Entschlusse bewog, obgleich er dem König ein Korps Truppen zur Hilfe gab, welches Hilfskorps ihm die Thronfolgerin entzog. Bei Burkersdorf schlugen die Preußen die Oesterreicher, nahmen Schweidnitz, und nachdem Prinz Heinrich die Oesterreicher und Reichstruppen

bei Freiburg geschlagen hatte, schlossen Oesterreich und Preußen einen Waffenstillstand. 1762 war der Anfang der Alliirten Friedrichs wider die Franzosen unglücklich, doch erlitten Letztere den 24. Juni bei Wilhelmsthal eine Niederlage, und Cassel ergab sich den Alliirten den 1. Nov. Den 10. Febr. schlossen England und Frankreich und mehrere Reichsstände mit Preußen Frieden, und den 15. Febr. 1763 stellten Preußen, Oesterreich und Sachsen den Statu quo durch dem Hubertsburger Frieden so fest, daß alle Theile ihre Besitzungen auf dieselbe Weise wieder erhielten, wie sie solche vor Anfang des Krieges inne hatten.

Siebenthürme, ein Schloß mit 7 Thürmen in Constantinopel, das gewöhnliche Gefängniß der Staatsgefangenen. Es liegt am Mare de marmora an der Spitze der Stadt von Süden nach Osten; hat aber durch den Brand von 1782 stark gelitten.

Sieden, heißt eine Flüssigkeit in einem offenen Gefäße bis zum Aufwallen und Abdampfen erhitzen. Durch langes Sieden kann man alle Flüssigkeit in Dampf verwandeln; wenn aber in offenen Gefäßen das Sieden noch so lange fortgesetzt wird; so steigt doch der Wärmegrad der Flüssigkeit nicht sicher, weil der Wärmestoff mit dem Dampf entweicht. Am schwersten siedet Oel, und nimmt, wenn wie im päpinianischen Topf, das Wasser den Dampf nicht verbreiten kann, einen sehr hohen Grad der Hitze an.

Siegelbewahrer, (garde de sceaux) 1) in Frankreich der jedesmalige Justizminister. 2) In England der geh. Siegelbewahrer der 5. Kronbeamte, welcher im Staats-

rath gleich nach dem Präsidenten Platz nimmt. Er besiegelt alle königlichen Unterzeichnungen und haftet dadurch, daß sie der Landesverfassung nicht entgegen sind. 3) Schottland hat einen besondern Großsiegelbewahrer.

Siegelkunde, (Sphragistik) als man die Urkunden selten eigenhändig unterschrieb, (indem die Kunst des Schreibens in dem 13. und 14. Jahrh. selbst bei den höhern Ständen nicht allgemein war), und man höchstens Monogramme hinzufügte, hing man zur Beglaubigung die Siegel der hohen Individuen an, welche solche Urkunden ausstellen ließen. Je ferner wir vom Mittelalter stehen, in welchem diese Beglaubigungen üblich waren, je unwichtiger werden diese Urkunden und zuletzt nur mehr werthvoll für die Geschichte der Vorzeit und der Entstehung manchen Besitzthums, und folglich die Forschung in solcher nutzloser. Im Mittelalter hatten einzelne, oder solche Personen, welche eine Auctorität als Obrigkeit oder Beglaubigungsstand, besaßen das Recht der Siegel. Letztere sind gemeiniglich rund oder eiförmig. Vor dem Jahre 1554 kennt man keine mit Lack gesiegelte Urkunde. Die Abdrücke der Siegel trifft man in Gold, Silber, Blei oder farbigem Wachs; ehe man Lack brauchte.

Siegellack. Eine gefärbte, schmelzbare, zusammenklebende, aber doch feste Harzmischung. Man benutzt sie zum Siegeln der Briefe und Schriften ꝛc. Das beste wird aus Schellack, das geringste ganz aus Harz, Pech, Colophonium, mit dem erforderlichen Zusatz von Terpentin gemacht. Zur Vermehrung der Masse setzt man auch Kreide und Haarpuder

zu; um einen guten Geruch zu ertheilen, Mastix, Storax, Benzoe, Bergblau, geriebenes Metall, Kienruß ꝛc. Die geschmolzene Masse wird in runde, halbrunde oder viereckige Stangen geformt, von welchen 12 bis 32 auf das Pfund gehen. Gutes S. muß schnell schmelzen, und dabei mit Flamme brennen, ohne den Rauch vom Lichte anzunehmen, sich fest ans Papier aber nicht ans Petschaft hängen; nicht vom Papier abspringen, nicht so weich seyn, daß die Gestalt des Siegels verändert werden kann und eine glatte, schön glänzende Oberfläche haben. Am gebräuchlichsten ist das rothe, obgleich es der Gesundheit nicht so zuträglich ist, als das braune, schwarze oder ungefärbte, da die Zinnoberdämpfe den Siegelnden belästigen. Außerdem hat man es auch in andern Farben. In Wien wird elastisches oder biegsames, in Venedig durchscheinendes gemacht.

Siegellack, (ostindisches) wird seit einiger Zeit in Deutschland eingeführt. Es ist in unförmlichen, langen, dicken, 4 Loth schweren Stangen, roth, ohne schönes Ansehen, sehr hart und nicht gut schmelzbar, daher man es mit $1/4$ Terpentin und etwas Zinnober zusammenschmelzen muß, um leicht schmelzendes Siegellack zu erhalten.

Sienna, toskanische Provinz, nimmt den mittäglichen Theil des Großherzogthums ein, gränzt N. an Florenz, S. an die römischen Staaten, W. an Pisa und an das mittelländische Meer, ist 22 Std. lang und 18 br. und hat 200,000 Einw. Die gleichnamige Hauptstadt ist sehr alt, liegt 6 Meilen von Florenz und hat 22,000 Einw., schöne Kirchen, eine berühmte Universität, eine Citadelle und ist etwas

befestiget. Sie ist der Sitz eines Erzbischofs und die Geburtsstadt der heil. Katharina, des Socinius, Guido ꝛc. S. hat gute Seiden-, Wollen- und Lederfabriken, und starken Handel mit Getreide und Marmor.

Sierra. Mit diesen Namen bezeichnen die Spanier eine Gebirgskette z. B. de Canatagna, die Gebirge welche Nordamerika von Südamerika trennen, Sierra Morena, jene Gebirgskette welche östl. von der Mancha sich zwischen den Flüssen Guadina und Guadalquirir durchzieht, und bei Cap St. Vincente, Prov. Jaen eine Fremden-Colonie besaß die meistens aus Rheinländern bestand, aber jetzt in der dritten Generation sich befindet, und so mit den benachbarten Spaniern sich amalgamirt hat, daß nur äußerst wenige unter den Colonisten einige Worte deutsch kennen, auch einzig nur durch den Bau ihrer Häuser, durch die Bestellung ihrer Felder, und durch ihre deutschen Namen sich auszeichnen. Die Hauptst. Carolina, ist mit Ausnahme des Schlosses nach der Weise von Karlsruhe erbaut.

Sierra Adriana, ein Theil der Pyrenäen auf der Straße nach Alava und Altcastilien, mit sehr engen Thälern.

Sierra Antequera, Gebirg in der spanischen Provinz Granada, mit einer gleichnamigen Stadt von 14,000 Einw., die viele Tapeten weben und Wollhandel treiben.

Sierra de Gador, ein großes 6000 Fuß hohes Marmorgebirge der span. Prov. Granada.

Sierra de Guadarrama und de Guadalupe,

Gebirge welche aus der span. Prov. Leon in das nördliche Portugal übergehen.

Sierra Leone, (d. h. Löwengebirg) uneigentlich so genannt, indem man jetzt bestimmt weiß, daß es in dieser Gegend niemals Löwen gab, eine englische Colonie im westlichen Afrika, bei der Mündung des Flusses Mitomba, der auch den Namen Sierra Leone führt, nördlich von dem Cap Verza. Diese Provinz hat einen meist ebenen und fruchtbaren Boden, nur gegen S. einige Gebirge und Wälder. Die einheimischen Schwarzen sind zum Theil noch Wilde. Diese Colonie anfangs von den Portugiesen gegründet, wurde durch die Briten verbessert, die hier einige Dörfer und Schulen zur Beförderung der Civilisation angelegt haben. Die Bevölkerung beträgt zwischen 12 und 15,000 Köpfe. Hptst. **Freetown**. Bedeutender Handel mit Elfenbein, Kaffee, Zucker ꝛc.

Sierra minera, Gebirge mit vielen Eisensteinen in Aragonien, dessen wichtigstes Bergwerk Ojos negros ist.

Sierra nevada, 1) Schneegebirge in den Andes von Südamerika, Columbia; 2) Gebirg in Spanien zwischen den Provinzen Granada und Murcia.

Siesta, in Spanien die Mittagszeit, die Mittagshitze; auch der Mittagsschlaf, indem um diese Zeit die Geschäfte ruhen. In den südlichen Provinzen sind sogar bis gegen 4 Uhr die Kaufläden gesperrt und die Marktbuden geschlossen.

Sievershausen, Marktflecken der Prov. Lüneburg, berühmt durch die am 9. Juli 1553 hier vorgefallene Schlacht, in welcher der Kurfürst Moriz von Sachsen, wider den un-

ruhigen Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Culmbach, und Herzog Heinrich d. Jüngere von Braunschweig tödtlich verwundet wurde, und drei Tage darauf starb.

Sifflet, in den Orgeln, ein Flötenregister von 1½ bis 2 Fuß Ton.

Sifans, (Land der) ehemals ein mächtiges Reich an der westl. Küste von China zwischen Tibet und Tangut; jetzt bestehen die S. aus ungefähr 50,000 Einw., welche die Oberherrschaft des chinesischen Kaisers anerkennen. Sie werden in schwarze Sifans welche die Ufer des Huang-ho, und in gelbe S. welche jene des Yang-tsche-Kiang bewohnen, eingetheilt. Letztere sind mehr civilisirt als die erstern. Die S. bilden einen der 4 kalmukischen Stämme.

Sifanto auch Siphanto, eine südliche Cycladen-Insel 14 Std. S. von Serpho ist 5 Std. lang und 3 St. br., sehr reich und fruchtbar und hat 5000 Ew. Die gleiche Hpst. an der Westküste ist der Sitz eines griech. Bischofs, und hat Fabriken in Baumwollenenzeugen, Leinwand, Strohhüten ꝛc.

Siegelerde, (Terra sigillata) eine Art Bolus der sich vom Ocker durch geringern Gehalt von Thonerde unterscheidet, und daher nicht knetbar ist. Die auf der Insel Lemnos gefundene, lemnische S. ist dunkelgelb, mit einem halben Mond und drei Sternen, auch mit türkischen Buchstaben und mit einer Ziege bezeichnet, und wurde von den Alten als heilig betrachtet. Nur die Priester durften sie berühren, Bocks- oder Ziegenblut daran mischen und sie in kleine Täfelchen formen, worauf sie das Siegel darauf drück-

ten. Man schrieb ihr einige Heilkräfte zu. Eine gewisse Verehrung der Siegelerde besteht bei den Türken noch jetzt.

Sigeum, ein Vorgebirge nahe bei Trojas, und Hptst. des griech. Lagers. Noch findet man daselbst große Grabhügel. Eine alte dortige Inschrift auf einem Marmorsitze, brachte Lord Elgin mit nach England.

Sigismund, deutscher Kaiser und König von Ungarn und Böhmen, aus dem Hause Luxemburg, war ein Sohn Kaiser Karl IV. der Bruder vom Kaiser Wenzeslaus. Er war 1368 geb., wurde 1386 zum König von Ungarn gekrönt, und 1410 von den deutschen Reichsfürsten als Kaiser nach Kaisers Ruprechts Tode anerkannt. Zuvor hatte er schon mehrere Kriege mit den Türken geführt, die nicht immer glücklich für ihn abgelaufen waren, denn 1396 hatte er bei Nikopolis fast seine ganze Armee verloren. Eben so machten ihm die Großen Ungarns viel zu schaffen, die er durch Eingriffe in ihre Gerechtsame aufgebracht hatte, so daß sie sich seiner sogar 1401 bemächtigten, und ihn gefangen setzten. Mit vieler Mühe erhielt er seine Freiheit wieder, und brachte sie endlich dahin, ihn als Kouig anzuerkennen. Nachdem er Kaiser geworden, bemühte er sich, die Ruhe Deutschlands herzustellen, und nachdem ihm dieß gelungen, versuchte er auch die Beruhigung der Kirche, die durch ein langdauerndes Schisma sehr zerrüttet war. Er ging deshalb nach Italien, und kam mit Joh. XXIII. überein, eine Kirchenversammlung zu Costnitz zusammen zu berufen, die 1414 ihren Anfang nahm. Es sollen sich bei derselben 18,000 Prälaten und 16,000 Fürsten oder Herren, eingefunden haben.

Johann Huß und Hieronymus von Prag wurden auf dieser Kirchenversammlung ungeachtet des Kaisers Versprechen des sichern Geleites, als Ketzer verbrannt, wodurch die Anhänger beider gezwungen wurden, die Waffen gegen ihn zu ergreifen. Die Meißener und Brandenburger Lande, deren Fürsten sich mit auf der Kirchenversammlung befunden hatten, wurden auf das Schrecklichste verwüstet. Zisca, ihr Anführer trug 1419 sogar einen vollständigen Sieg über Sigismund davon, und erst nach 16 Jahren hörte dieser innere Bürgerkrieg auf. Sigismund starb zu Znaim in Mähren den 2. Dez. 1437, und mit ihm erlosch das Luxemburgische Haus. Die deutsche Kaiserwürde erhielt nach ihm sein Schwiegersohn Albrecht II.

Sigismund I., der Große, König von Polen, Sohn von Kasimir IV., bestieg den Thron von Polen und Lithauen 1507, und ließ seine vorzüglichste Sorge seyn, den alten Glanz der Republik Polen wieder herzustellen. Er schlug 1514 die Moskowiten und trieb sie aus Lithauen, besiegte die deutschen Ritter, die sich auf Unkosten Polens vergrößert hatten (1531), und trieb die eingefallenen Wallachen zurück. Nachdem er fast auf allen Seiten die Gränzen seines Reiches erweitert hatte, starb er im 82. Lebensjahre 1548. Er besaß eine außerordentliche Stärke, weswegen man ihn auch für den Herkules seiner Zeit hielt.

Sigillum confessionis, ist dir heilige Pflicht eines kathol. Geistlichen, die ihm im Beichtstuhl eröffneten Geheimnisse unter keiner Bedingung kund zu geben.

Sigmaringen, s. Hohenzollern Bd. 17. p.

2665. Die Hptst. S. 9 Std. nördlich von Constanz, hat nicht viel über 2000 Einw.

Siglen, Siglae, sind Abkürzungen, deren sich die Griechen und Römer beim Schreiben bedienten, und welche auf alten Münzen und Inschriften gefunden werden. Sie bestanden aus einzelnen Buchstaben, mit welchem jedoch ganze Worte bezeichnet sind, als P. P. P. F. Patri Patriae, Pio, Felici.

Signal, ist ein bestimmtes Zeichen, um einen Andern einen Befehl zu ertheilen, auf eine Gefahr aufmerksam zu machen, u. s. w. Man ertheilt solche in der Marine durch Segel, Flaggen, Laternen u. s. w. S. Telegraphen.

Signatur, ist eine Bezeichnung der Druckbogen für den Buchbinder, welcher solche falzt, entweder mit 23 Buchstaben (V und W fallen aus) oder mit Zahlen.

Signatur, bei Kaufleuten, ein gewisses Zeichen, mit welchem sie jedes Paket bezeichnen, und an den Fuhrmann, Schiffer ꝛc. abgeben; in der Musik Bezeichnung und das Zeichen des Schlüssels; in den Apotheken die Aufschrift an Gläsern, Schachteln, Büchsen; auch Unterzeichnung seines Namens.

Signatura plumbi, ist das größere päbstliche Kanzleisiegel, dagegen der Fischerring zu minder wichtigen Ausfertigungen dient.

Sickingen, (Franz von), Ritter, kaiserl. Rath und General, einer der größten deutschen Helden, geb. den 1. März 1481, widmete sich von Jugend auf dem Kriege, zog

gegen Frankreich, und dann gegen die Unterdrücker der Unschuld und der Schwachen zu Felde, suchte den Dispotismus der Fürsten und den Uebermuth der Geistlichkeit zu brechen und hatte vielleicht eine Umwälzung des deutschen Reichs im Sinne, die aber unglücklich ablief. Die Gelehrten liebte und schätzte er, vertheidigte Reuchlin gegen die Kölner Mönche, nahm viele guten Köpfe, welche verfolgt wurden, gastfreundschaftlich in seinem Schlosse Ehrenburg auf, und beförderte auf jede Weise die Reformation am Rhein. In einer Fehde mit Trier, Pfalz und Hessen, wurde er bei der Belagerung seines Schlosses Landstuhl zwischen Lautern und Zweibrücken verwundet und starb den 7. Mai 1523.

Silber. Ein weißes, wenig ins Gelbliche fallendes, stark metallglänzendes, sehr dehnbares, elastisches, hellklingendes, das Gold an Härte übertreffendes, aber dem Kupfer in dieser Hinsicht nachstehendes, im Bruch hackiges Metall. Es hat 10′ 47 Eigenschwere, läßt sich in äußerst dünne Platten strecken, und in Dräthe ziehen, von denen 1 Gran 400 Fuß lang ist, schmilzt leichter als Gold, ist an der Luft und im Wasser beständig, wird aber durch Schwefeldünste geschwärzt, und löst sich leichter in Säuren als Gold. Man findet es theils gediegen, theils in Schwefel vererzt, und bringt es in Barren, Zainen (halbrunde Stücke), Planchen (dicke, viereckige, buchförmige Platten) oder zu Münzen geprägt, in Handel. Bruchsilber, (Pagament) nennt man das alte von zerbrochenen silbernen Geräthen. (Zu Münzen und zu Geräthschaften versetzt, legirt) versetzt man es gewöhnlich mit Kupfer, da das reine zu weich ist. Diesen Zusatz berechnet

man nach 16 Lothen, und nennt dem zufolge 15löthiges Silber, solches, an dem 16 Loth 15 Loth Silber und 1 Lth. Kupfer enthält, 13löthiges solches das nur 13 Loth Silber und 3 Loth Kupfer enthält. Letzteres ist zu Geräthschaften am meisten im Gebrauch. Man prüft das Silber wie das Gold durch Probiernadeln oder Probiersteine, doch ist dieses Mittel bei mit Eisen versetzten nicht ganz genau, da dieses sich z. B. der Farbe nach 14 — 15löthig zeigt, wenn es gleich nur 12 — 13 Loth Silber enthält.

Silber geschlagenes, (Blattsilber). In dünne Blättchen geschlagenes Silber. Es wird wie geschlagenes Gold verpackt und in denselben Arten verfertigt, und dient zum Versilbern der Metalle, des Papiers, der Bücheraufschriften und zu Verzierungen verschiedener anderer Gegenstände.

Silberglätte, s. Bleiglätte Bd. 6. p. 836.

Silberstreusand, s. Glimmer Bd. 15. p. 2281.

Silberbaum oder Dianenbaum, (arbor Dianae Chem.) eine Art von chemischen Kunststück, nämlich eine baumförmig in prismatischen Nadeln sich bildende Krystallisation von reinem Silber in einer salpetersaurem Silberauflösung durch Quecksilber. Am sichersten geräth sie, wenn man 1 Theil reines Silber in Salpetersäure bis zur Sättigung auflößt, diese Auflösung mit 20—30 Theilen Wasser verdünnt und ein Amalgam von 8 Th. Quecksilber und 1 Th. Blattsilber hineinlegt, worauf nach einigen Tagen der Silber- oder Dianenbaum allmählig durch Anschießen scheinbar emporwächst.

Silberberg, preuß. Festung in Schlesien, 4 Std. N. von Glatz, die einzige, welche im Feldzuge 1807 nicht in die Hände der Franzosen überging. In der Nähe Silberbergwerk, auch werden Topase und Jaspis gefunden.

Silberbraut, Silberbräutigam, ein Ehepaar nach fünf und zwanzigjähriger Hochzeit.

Silberdukaten, eine italienische Silbermünze, deren Werth zwei Reichsgulden beträgt.

Silberflotte, bezeichnete die Flotte, welche als die spanische Krone noch in dem Besitze ihrer überseeischen Provinzen war, die Sendungen an Gold- und Silberbarren aus Amerika ins Mutterland brachte. Die letzte kam — nach einem 14jährigen Stillstand — 1809 unter englischem Geleit in Taragona an, und trug Vieles zur Verlängerung des Krieges gegen die Franzosen bei. Jetzt sendet England nach jenen Häfen Kriegsschiffe, welche den Gold- und Silbertransport aus Amerika besorgen, worauf die amerikanischen Kaufherrn hernach Anweisungen geben.

Silbergroschen, eine ehemalige silberne Dickmünze, zum Unterschiede von den goldenen, vielleicht auch kupfernen Groschen oder Dickmünzen. Im Reichsabschied zu Augsburg v. J. 1551, hießen noch die ganzen Thaler silberne Groschen. In Sachsen bis auf Herzog Georgs Zeit, in Dresden eine gewisse Silbermünze, welche zwei meißensche Gr. galt, von welchem ein Schock zusammen ein Silberschock hieß; jetzt in Böhmen die Kaisergroschen von 3 kr. an Werth.

Silberkorn, Silber in Gestalt von Körnern, — in

der Schmelzkunst dasjenige Stückchen Silber, welches in Gestalt eines Korns bei den Proben auf der Kapelle liegen bleibt.

Silberkönig, in der Schmelzkunst ein kegelförmiges Stück ganz gereinigten Silbers, meistens in der Form der Schmelztiegel.

Silberkrystalle, sind Krystalle, welche man erhält, wenn man Silber in Säuren auflöset und diese Auflösung nachher gehörig anschließen läßt. Wenn dieß durch Salpetersäure geschieht, heißt das Silber salpetersaures.

Silberling, eine Münze der ältern Juden einem Säckel gleich, und welche ungefähr 12 Gr. unsers Geldes betrug.

Silberwaaren. Aus Silber gemachte Geräthe und Zierrathen. Man unterscheidet sie in gehämmerte, gegossene, getriebene, (durch Aushämmern, Austreiben gemachte), punzirte oder ciselirte (wo man durch das Punzeisen die Figuren und Zierrathen einschlägt), und in filigranirte (aus Silberdrath gemachte. Alle diese sind polirt, oder matt gearbeitet; häufig werden die S. auch vergoldet.

Silen, (Myth.) der Erzieher des Bacchus, ein Sohn des Merkur oder des Pan, und einer Nymphe. Abgebildet wird er mit einem kahlen Kopfe, Hörnern, großer aufgestilpter Nase, von kleiner Figur, aber ziemlich dick und untersetzt. Bald trifft man ihn auf einem Esel sitzend an, auf welchem er sich nur mit Mühe erhält, bald gehend, einem Stock oder einen Thyrsusstab in den Händen; und erkennt

ihn leicht an seiner Epheukrone, seiner fröhlichen Miene, und an der Schale die er in der Hand hält. Er kommt auch kelternd und ganz behaart vor.

Silhouette, Schattenriß einer Person. Der Name soll von einem gewissen Etienne Silhouette franz. Finanzminister in der Mitte des 18. Jahrh. herrühren, der so viele Sparsamkeit einführte, daß man sich sogar damit begnügte, anstatt sich abmalen zu lassen, eine einfache Zeichnung mit schwarzer Farbe auszufüllen. In künstlicher Hinsicht bleibt die S. ohne Werth, desto anziehender ist sie für den Physiognomiker. Die Rücksichtnahme des Profils ist für den Portraitmaler von Interesse, indem der Schatten immer das getreueste Bild des Menschen bleibt. Uebrigens hat die Mode des Silhouettirens in neuerer Zeit sehr abgenommen. In der Regel sind ältere Personen mit stark hervor- oder zurückstehenden Linien kenntlicher als junge mit vielem Ebenmaas.

Silistria, bedeutende und gut befestigte Stadt in Bulgarien, beim Einfluß des Missoro in die Donau, ist die Hauptstadt des gleichn. Paschaliks, liegt 60 Std. nördl. von Adrianopel, ist der Sitz eines griechischen Erzbischofes, hat prächtige Bäder, schöne Moscheen und 40,000 Einw. In dem jüngsten russisch-türkischen Kriege verließen zu Anfang des Jahrs 1829, wegen Mangel an Lebensmittel die griech. Einw. die Stadt, da das plötzliche Austreten der Donau alle Wassermühlen fortgerissen hatte; am 17. Mai wurde darauf dieselbe von den Russen unter dem Commando des Grafen Diebitsch-Salabanski berennt, und am 2. Juli d. J. an denselben übergeben. 10,000 Mann, 250 Kanonen, 2

Roßschweife, über 100 Fahnen, die Flottille mit einer großen Quantität Kriegs- und Mundvorräthe fielen in die Hände des Siegers.

Silla, ein 8400 Fuß hoher Berg in Columbia, an dessen Fuß die Stadt Caraccas liegt.

Sillen auch **Syllen**, witzige hexametrische Gedichte, der Gattung der Satyre angehörig, in welcher bei den Griechen besonders die Philosophen und ihre Lehrmeinungen oft mit parodirten Versen anderer Dichter durchgezogen wurden. Timon und Didymus sind in diesen Gattungen berühmt.

Sillograph, ein Satyrenschreiber, Spottschreiber.

Simbirsk, Statthalterschaft im europ. Rußland, gränzt N. an Kasan, O. Orenburg, S. Saratof und Penza und W. Nijneï-Nowgorod, breitet sich an den beiden Ufern der Wolga aus, hat ziemlich fruchtbaren Boden und einen starken Viehstand mit 850,000 Einw. Die gleichn. Hptst. am Zusammenflusse der Sojaga und Wolga, 158 Std. W. von Moskau, hat 11,000 Einw., ein Gymnasium und ausgebreiteten Handel.

Simferopol oder **Akhmetschet**, Hptst. der russ. Statthalterschaft Taurien; 55 Std. S. O. von Khersân mit 16,000 Einw.; liegt am Salgi auf einer Halbinsel.

Simon, der Zauberer, war im Dorfe Gitron in Samarien geb., und i. J. 34 getauft worden, suchte die Macht Wunder zu thun, für Geld zu erhalten, und wurde vom Petrus verflucht. Von ihm hat das Kaufen geistlicher Stellen den Namen **Simonie** erhalten.

Simonides, griech. Philosoph und Dichter, geb. zu

Julis auf der Insel Clos um 557 v. Chr., hielt sich lange in Athen auf, wo er mit Anacreon, Theognis und Aeschylus bekannt wurde, den er in einem Gedicht über die Schlacht bei Marathon besiegt haben soll. Später begab er sich nach Syracus zum Hiero und starb daselbst 467 v. Chr. Man schreibt ihm die Erfindung der Gedächtnißkunst, und einiger griech. Buchstaben zu.

Simplon, auf ital. Sempione, hoher Berg, welcher die Schweiz von Italien scheidet. Er gehört zum Canton Wallis im hohen Alpenkamm von Montblank nach dem Gotthard. Von 1801—1806 wurde von Napoleon eine prächtige Straße, welche 7 Meilen lang ist und 25 Fuß in die Breite hat, über denselben erbaut. Die südl. Abdachung nach Italien ist schroffer, als die Helvetische. An jener ist die Gallerie Frissinone 683 F. lang. In der Nähe der Lavinen hat die Straße viele Krümmungen, und hebt sich bis 6174 über die Meeresfläche und das Dorf Simplon 4548 Fuß. Der Simplon selbst hat 10,327 Fuß.

Simulation, (lat.) die Verstellunc, Gleißnerei, das Scheinwesen; simuliren, vorwenden, vorgeben, heucheln.

Simnltaneum, ist das gleiche Ausübungsrecht des protestantischen und katholischen Kultus in einem Staate.

Sin, Barbesin, Bursin, ein westafrikanischer Küsterstaat von 104 □ M. nnd 60,000 Einw., mit dem schönen Ankerplatze Joal, im N. von Baol, im S. von Bara und Kolar begränzt.

Sinai (Berg) liegt 35 Std. S. von Jerusalem an

der äußersten Spitze der zwischen dem Golf von Suez und d'Akkabah liegenden Wüste von Sinai.

Sincapur, Insel an der südlichen Küste der Halbinsel Malakka, mit einer gleichnamigen Stadt. Gegen S. mehrere kleine holzreiche Inseln in der Meerenge von Sincapur.

Sindia, ein unmittelbarer von den Briten nicht aufgelöster Marattenstaat von 1860 □ M. und vier Mill. Einw. unter Maha Raja genannt Dowlet Row Sindia. Der Ganges berührt die Nordostgränze und die Nerbudda den Süden. Die meisten Einw. sind Maratten. Sie haben dem kriegerischen Nomadenwesen noch nicht entsagt. Der König ist Despot, läßt aber nach indischer Weise seine Minister regieren, bis er sie absetzt. Das Gebiet ist theils flach, theils bergig. Die Staats-Einkünfte sind 10 Mill. Rupien, das Heer ist 9000 Mann, die aber schlechter, als bei den Briten bezahlt werden. Die Hauptprodukte sind: Getreide, Reis, Tabak, Baumwolle ꝛc.

Sindhy, Landschaft in Hindostan, nördlich von Afghanistan und Multan, östl. durch eine ziemlich ausgebreitete Wüste, südl. von dem Meere und der Prov. Kotche, und westl. von Belutchistan begränzt, erstreckt sich vom 24° bis 27° nördl. Br. an den Ufern des Indus der durch seine regelmäßigen Austretungen Vieles zu ihrer Fruchtbarkeit beiträgt, sie ist 50 Meilen lang und 25 — 30 br., das Klima ist ungesund. Reis, Zucker, Indig und Vieh sind die Hauptprodukte des Landes. Die Bevölkerung ist zahreich, und hat bei 40,000 streitbare Mannschaft. S. ist Afgha-

nistan unterworfen. Die Hptst. Hydrabad. 2) Die gln. Wüste hat mehrere fruchtbare Ebenen. Die vorzüglichste Stadt ist Amerkoke; auch glaubt man diese Wüste wäre stark bevölkert. 3) Stadt in der obigen Landschaft, war ehemals durch eine hier befindliche Schule der Braminen, und durch ihre Seidenfabriken sehr berühmt, und hat nach 150,000 E.

Sinecure, eine geistliche Pfründe, von der man die Einkünfte bezieht, ohne die Amtsgeschäfte besorgen zu dürfen. (Von Cure, lat. Cura, eine geistliche Stelle.) Man hat aber diese Bedeutung auf jede andere Stelle übertragen, von der man Einkünfte bezieht, ohne Mühverwaltung dafür zu haben.

Sine die et consule, sagt man scherzend von Billeten ohne Datum und Namensunterschrift.

Sinen, Stadt auf der Insel Majorka, 8 Std. östl. von Palma mit 5500 Einw.

Singmethoden, wechseln nach dem Geschmack der Völker, und ihrer Gesangliebhaberei. Die deutsche Methode ist ernster als die italienische und französische. Die Fuge ist ihr Triumph und ihr Charakter ist Einfachheit und Ausdruck des Gefühls.

Singschulen, Singakademien, Singvereine. Der Gesang war immer der Freude zuerst gewidmet. Sobald die christliche Religion im römischen Reiche die herrschende wurde, dachte man darauf, den Gottesdienst durch Chorgesänge feierlicher zu machen, und Pabst Sylvester war zwischen 314 und 335 der erste Stifter der Singschulen, welche Gregor der Gr. zwischen 590 und 640 verbesserte.

Sehr passend wählte er zu den Kirchensängern Waisenknaben, die er zu Kämmerlingen erhob. Gleiche Unterrichtsliebhaberei hatte Kaiser Karl d. Gr. nach Eginhard für Gesanglehre. In neuerer Zeit stiftete Fasch in Berlin, Friedrichs des Gr. Kammermusikus eine Singakedemie, und Schicht in Leipzig aus den Alumnen der Thomasschule, wo jetzt auch eine Gesangbildungsschule besteht. Eine ähnliche stiftete der Organist Dreißig in Dresden 1807, die von den Musikdirektor Weinling fortgesetzt wurde; Nägeli gründete in Zürich den allgemeinen schweizerischen musikalischen Bund, welcher jährlich im September große Vokal- und Instrumentalkompositionen aufführte, welche auch in Deutschland jetzt immer allgemeiner werden.

Sinigaglia, (Geogr.) befestigte Stadt im Kirchenstaate am adriatischen Meere, 10 Std. westl. von Urbino mit 6000 Einw. Vaterstadt der berühmten Sängerin Catalani.

Sinkapur oder Sincgapore, Insel, Stadt und Freihafen unterm 1° 24′ nördl. Br. und 121° 39′ L. vor dem Eingange der Straße Malakka mit 20,000 Einw., gehört den Briten und ist als ein Erfrischungsplatz für die Chinafahrer dieser Nation von großer Wichtigkeit. Diese Colonie welche mit jedem Jahre für den britischen Handel einträglicher wird, giebt die Hoffnung, daß sie mit der Zeit unter die wichtigsten Nordasiens gezählt werden könnte.

Sinker, ein geschworner Bergbeamter, welcher über eine Zeche Aufsicht führt.

Sinkwerk, in Salzwerken, Weitungen oder Gruben in Steinsalze, in welche süßes Wasser geleitet wird, welches

dann, wenn es genug mit Salz gesättigt worden ist, gesotten wird.

Sinne, sie sind eine ausgezeichnete Eigenschaft der Thierwelt und bei Pflanzen und bei Mineralen nur in den allerunterſten Graden bemerkbar. Am vollkommensten benutzt solche unter den uns bekannten lebenden Wesen der Mensch, dessen Verstand sich nur durch die Sinne zu entwickeln vermag und einen schweren Stand hat, so bald einer seiner Sinne ihm fehlt oder krankhaft ist, wie man an blindgebornen und Taubstummen gewahr wird. Alle äußere Ideen wirken auf unsere Seele durch die Organe der Sinne.

Sinnesart, die eigenthümliche Art zu empfinden; eine eigenthümliche Art des Begehrens, oder die Fertigkeit nach welcher ein Mensch gewöhnlich zu handeln pflegt, Charakter.

Sinnbild, ist in weiterem Sinne jeder sinnlich vorgestellte Gegenstand, im engeren Sinne Abbildung eines geistigen Gegenstandes. Die Kunst sich durch Sinnbilder auszudrücken, Symbolik, entstand in dem rohen Zeitalter, wo gewisse Kasten das wenige, was damals die sogenannten aufgeklärten Menschen wußten, oder zu wissen glaubten, sich eigensüchtig erhalten, und die übrige Menschheit zu ihren Zwecken, ohne sie selbst viel denken zu lassen, benutzen wollten. Diese Verfinsterung des menschlichen Verstandes haben Indiens und Aegyptens Priester zuerst aufgebracht, und jene von Griechenland und Rom für die vornehmeren Klassen zum Nachtheil der unteren zu benutzen gewußt. Reineren Ursprungs sind die Sinnbilder der neuern, die einen verborge-

nen Gedanken absichtlich verhüllen, um eine Idee oder eine Thatsache errathen zu lassen. Die Lehre von den Sinnbildern nennt man Ikonologie.

Sinon, (Myth.) Sohn des Sisyphus und ein Enkel des Räubers Autolycus, ließ sich von den Trojanern gefangen nehmen, unter dem Vorwande, als ob er ein Ausreißer aus dem griechischen Lager wäre, wußte dann das Zutrauen derselben zu gewinnen, und überredete sie unter dem Versprechen, daß ihre Stadt uneinnehmbar bleiben würde, wenn sie das von den Griechen der Minerva zu Ehren zurückgelassene Pferd innerhalb ihrer Mauern bringen würden, hiezu Hand ans Werk zu legen, worauf er in der Nacht dasselbe öffnete und den verborgenen Kriegern dadurch ein Mittel gab, unterm Schutze der Finsterniß sich des 10 Jahre lang fruchtlos belagerten Trojas zu bemächtigen.

Sinope, alte und berühmte Seestadt in Natolien am Vorgebirge des schwarzen Meeres, östl. von Constantinopel, mit 10,000 Einw. ist der Geburtsort des Diogenes.

Sinter, jede Incrustation oder jedes steinige Gebilde, welches sich aus Wasser krystallinisch und rindenförmig absetzt. (S. Stalaktit.)

Sinumbrallampe, Benennung einer in England erfundenen Art Lampen, welche gar keinen Schatten werfen.

Sinus, wenn man von dem Endpunkte eines Bogens einen Perpendickel auf den nach dem andern Endpunkte dieses Bogens gehenden Radius fällt, so heißt dieser Perpendickel der Sinus des Bogens oder des Winkels, den dieser Bogen mißt. Unter Cosinus versteht man den Sinus

zur Ergänzung des Bogens unter 90° Sinus versus heißt, was der Cosinus vom Radius übrig läßt.

Sion oder Sitten, Hauptstadt des Schweizer Cantons Wallis 21 Std. östl. von Genf mit 3000 Einw. 2) Ein Gebirg im Süden von Jerusalem.

Sioux, ein indianischer Volksstamm in Louisiana, der die Ufer des gleichnamigen Flusses bewohnt, welcher in den Missuri mündet.

Siphnos, (Myth.) eine der Cycladen, mit reichen Gold- und Silberminen, welche Apollo durch eine Ueberschwemmung vernichtete, weil die Einwohner den Zehnten der Ausbeute nicht in seinen Tempel brachten.

Sir, bezeichnet in England stets einen vornehmen Herren, der zum wenigsten Knight ist, und wird von den Beiten vor dem Taufnamen gebraucht. Z. B. Sir William.

Sirach Jesus, d. i. Jesus, Sirachs Sohn, lebte um 180 v. Chr. war wahrscheinlich ein Arzt, und hinterließ Sentenzen voller Lebensweisheit in hebraischer Sprache, welche wir jedoch nur noch in einer griechischen Uebersetzung, die wahrscheinlich sein Enkel gl. Nam. verfertigte, besitzen. Diese Sittensprüche haben unter den apokryphischen Schriften des alten Testaments Aufnahme gefunden.

Sirenen, (Myth.) Töchter des Flusses Achelaus und der Muse Calliope. Man zählt deren gewöhnlich drei, welche Einige Parthenope, Leucosia und Ligäa, Andere Aglaophone, Thelxinpie und Pisinoe nennen, Namen die sämmtlich auf ihre sanfte Stimme und auf den Reitz ihrer Worte hinzielen. Sie bewohnten die steilen Felsen am

Ufer des Meers zwischen den Insel Caprea und der Küste Italiens. Das Orakel hatte den S. geweissagt, daß sie so lange leben würden, als es ihnen möglich wäre, die Vorüberfahrenden zum Stillestehen zu bewegen, aber sobald Einer vorbeisegeln würde, ohne dem Reiz ihrer Stimme Gehör zu geben, würden sie umkommen. Ulysses von der Circé gewarnt, verstopfte allen seinen Gefährten die Ohren mit Wachs, sich selbst aber ließ er mit beiden Händen an einen Mastbaum aufhängen, und gab seinen Leuten Befehl, ihn mit neuen Stricken zu binden, wenn ihm der Willen kommen sollte, den verführerischen Gesang der S. Gehör zu geben. Diese Vorsicht war nicht unnütz, sie rettete den Ulysses und vor Zorn sprangen die S. ins Meer, wo sie in Felsen verwandelt wurden. Der Ort wo dieß geschah, behielt den Namen Sirenusa. Nach der Meinung der Alten hatten die S. bis an den Gürtel mit einer holden Jungfrau den Körper gleich, unterhalb aber glichen sie einem Fische; nach Andern ganz einem Fische und hatten nur einen Frauenkopf; auf beide Weise findet man sie abgebildet. Man giebt ihnen Instrumente in die Hände. Die eine hält eine Lyra, die andere zwei Flöten, und die dritte eine Rolle, als ob sie daraus sänge. Bisweilen findet man sie auch einen Spiegel haltend, abgebildet.

Siriasis, Entzündung des Gehirns und der Hirnhäute, eigentl. Hundstag-Krankheit.

Sirinagur oder Sirinagor, nördliche Provinz Hindostans, zwischen den 30. und 34. Grad nördl. Br., in der Präsidentschaft Calcutta, wird von großen Gebirgen (Se-

walic und Kemaon) umzogen hat, ungeheure Wälder, wenig Kultur, starke Schafszucht, und ist nach Nepaul zinsbar. Die gleichn. Hptst. 60 Std. N. O. von Dehly in den Hochthälern des Himalaya, war ehemals sehr beträchtlich, ist äußerst schön gebaut, indem die Terassen der Gebäude ebensoviele in der Luft hängende Gärten bilden, ist der Sitz eines Statthalters, hat viele Fabriken in Shwals, einigen Handel, und eine Menge merkwürdiger Ruinen.

Sirius, Hundsstern, der strahlendste unter allen Fixsternen, und der größte im Sternbilde des großen Hundes, welches ostwärts unter dem Orion steht. Die Alten fürchteten seinen Einfluß so sehr, daß sie ihm Opfer brachten.

Sirocco, ist ein heißer Südwind, der aus Afrika, besonders die Küsten von Mittel- und Unter-Italien heimsucht, auch bis Triest am adriatischen Meere seine Erschlaffung zeigt, jedoch je nördlicher, eine desto schwächere Wirkung auf Menschen, Thiere und Pflanzen übt.

Sirpen, (die) in der Schweiz eine Art Molken, welche beim Käsemachen nach dem von den Buldern geschiedenenen Käse übrig bleiben, und welche, weil sie noch viele Fetttheile enthalten, über ein stärkeres Feuer gebracht werden, damit sich der Vorbruch davon absondert.

Sirup. Dicker Zuckersaft, der vornemlich aus Schleimzucker besteht, häufig aber auch etwas Säure und andere fremdartige Theile enthält. Der Beste ist der in Westindien bei Kristallisirung des Rohzuckers abfallende, gewöhnlich auch **Melasse** genannt. Er enthält meistens auch etwas kristallisirbaren Zucker. Minder süß ist der in den europäischen

Zuckerraffinerien übrig bleibende. Gewöhnlich ist er dunkel oder hellrothbraun. Der dickste, süßeste, hellste wird am meisten geschätzt. Häufig benutzt man den S. auf Branntwein oder Rum. Mehr sehe man unter Zucker.

Sismometer, (gr.) ein Erdbeben-Messer, Werkzeug zur Messung der Erdstöße.

Sisteron, franz. Stadt im Depart. der Niederalpen an der Durance, 132 Std. S. O. von Paris, mit 5000 Einw., hat gute Papiermühlen und 2 Jahrmärkte am 21. Jan. und 1. April.

Sistov, gr. Stadt in Bulgarien an der Donau 9 Std. östl. von Nicopolis mit 21,000 Einw., hat Leder- u. Baumwollenfabriken; 1791 schlossen hier die Türken Frieden mit den Russen.

Sisyphus, ein Sohn des Aeolus und Bruder der Salmonea, war König in Korinth, nachdem Medea sich von dort zurügezogen hatte. Die Dichter versetzen ihn in die Unterwelt, wo er verurtheilt ist, einen schweren Felsen auf einen hohen Berg zu wälzen, von woraus dieser immer wieder hinabrollt, und ihn nöthigt, die harte Arbeit von Neuem zu beginnen. Man giebt mehrere Ursachen dieser Strafe an. Einige behaupten, weil er ein Geheimniß der Götter verrathen hätte. Andere uneingedenk des schönen Bildes, das Homer von ihm entwirft, behaupten, er wäre ein Räuber in Attica gewesen, und hätte die Fremden, die ihm in die Hände fielen, gemartert, worauf der athenienſiche König Theseus ihn getödtet hätte, und er von den Göttern in dem Tartarus auf die oben beschriebene Weise bestraft worden wäre.

Sittengesetz, ein Gesetz, welches die freien Handlungen der Menschen nach Vernunftgründen bestimmt und regelt. **Sittenlehre**, die Lehre von den guten Sitten im gesellschaftlichen Leben; — in höherem Sinne, die Lehre von den sämmtlichen Pflichten vernünftiger Wesen.

Situation, 1) die Gegend und deren oberflächliche Beschaffenheit; 2) die Umstände in denen sich ein Indiduum oder eine moralische Person befindet.

Situationszeichenkunst, die, oder das Planzeichnen, lehrt gewisse Theile der Erdoberfläche richtig erkennen und im Grundrisse durch topographische Karten und Plane abbilden. Lehmann stellte in seiner Lehre von der S. neue Regeln für die Zeichnung der Landkarten auf. Licht und Schatten darf auf einem Risse der Art gar nicht Statt finden, und nur bei einigen Gegenständen ist es erlaubt, sie durch Schatten gehörig von einander zu trennen.

Siut, große Stadt in Aegypten, Hauptstadt der Prov. Said am Nil unweit den Ruinen von Lycopolis; 73 Std. S. von Cairo mit 25,000 Einw. Manufaktur von blauen Baumwollenzeugen.

Sixtus, unter diesen Namen bestiegen 5 Päbste den heil. Stuhl, von denen der 1. 1 6 Jahre nach Chr. regierte, der 4. die vatikanische Bibliothek stiftete, aber der 5. der merkwürdigste ist. Dieser **Sixtus V.** hieß früher Felix Peretti, war der Sohn eines Weingärtners in dem Dorfe Grotte a Mare bei Montalto, in der Mark Ankona, und den 13. Dez. 1521 geb. In seiner Jugend hütete er Schweine, wurde 1534 Franziskaner und lehrte das canonische Recht zu

Rimini, und 1546 Theologie zu Siena. Durch seine Predigten erlangte er so großen Ruhm, daß er zum Generalcommissär in Bologna, und zum Inquisitor in Venedig ernannt wurde, mußte aber, weil er sich mit dem Senat und den Geistlichen seines Ordens entzweite, diese Stadt verlassen und begab sich nach Rom, wo er von Pius V. den römischen Purpur erhielt, und den Namen Montalto annahm. Unter Gregorius XIII. Pius V. Nachfolger, zog er sich von den Geschäften zurück, klagte über Unpäßlichkeiten und Gebrechlichkeiten des Alters, und täuschte dadurch die Kardinäle so, daß sie ihm den 24. Apr. 1585 zu Gregorius Nachfolger erwählten. Kaum aber war er Pabst, so warf er seinen Stab, auf den er sich gestützt hatte weg, und trat mit einer Kraft und Majestät auf, die alle zum Staunen bewog. Gleich in den ersten Tagen ließ er mehrere Verbrecher hinrichten, reinigte den Kirchenstaat von den Banditen, bestrafte die lässigen Richter, und stellte die öffentliche Ruhe mit Nachdruck her. Zur Verschönerung Roms sparte er keine Kosten, ließ den großen Obelisken aufrichten, eine Wasserleitung anlegen und das prächtige Spital an der Tyber erbauen. Eben so förderte er Künste und Wissenschaften, suchte dem Handel aufzuhelfen, und legte Manufakturen und Fabriken an. In die politischen Händel wußte er sich so zu finden, daß er Allen und Keinem angehörte, that Heinrich IV. von Frankreich, und Elisabeth von England in den Bann, ob er sie gleich achtete, und setzte die Zahl der Kardinäle auf 70 fest. Er starb den 24. April 1590 vermuthlich an Gift. Als Kardinal gab er sämmtliche Werke des Ambrosius in 5 Bänden

heraus, und beförderte als Pabst die Herausgabe der Septuaginta und der Vulgata.

Skageriff oder Skagerrack ist eine 1$^1/_4$ Meilen ins Meer sich erstreckende Untiefe, auf der wegen der starken Strömung stets viele Jütland zu nahe umsegelnde Schiffe verunglücken.

Skalden, waren die Sänger der Thaten der Götter und der Helden in der nordeuropäischen Mythologie. Da von ihnen die Sagas herrühren, so bewahrten sie die ältere Geschichte durch ihre Gesänge in dem Andenken der Enkel.

Skarpe, die innere Böschung des Grabens an einer Festung.

Skelet, Gerippe, bildlicher Entwurf einer Sache eines Plans ꝛc. Skeletiren, ein Gerippe zusammenstellen im Knochenbau der Thiere, bildlich den Entwurf einer Sache eines Plans, einer Idee aufstellen.

Skenographie, großer Abriß oder Vorstellung einer Gegend.

Skepticismus, der Zweifelgeist, die Lehrart, bei welcher man, um zur Erkenntniß zu gelangen, bei allen Untersuchungen, über das Wesen der Dinge von Zweifeln ausgehen soll. Skeptiker, eine griechische Gattung der Philosophen, welche alles bezweifelten, was Andere als gewiß wahr annahmen. Stifter dieser Zweifelsüchtler war Pyrrhon aus Elis.

Skiagraphie. 1) Umriß des Schattens eines Körpers; 2) erster Entwurf eines Gemäldes; 3) Uebersicht des Inhalts eines Werks.

Skiamachie, ein Schattengefecht, eine Spiegelfechterei.

Skiftedsund ist das Fahrwasser zwischen den Allorsinseln und Finnland.

Skis, im Tarokspiele ein Kartenmann, welcher sich durchaus nicht an die Regeln des Spieles bindet, gleichwohl aber zu allerlei Gutem dient.

Skisiren, heißt sich heimlich entfernen, davon machen.

Skitze, eine flüchtig hingeworfene Zeichnung von einem künftig auszuführenden Gemälde oder Kunstwerk — flüchtiger Entwurf eines jeden andern Werkes. — Skizziren, den Entwurf irgend eines Werkes herstellen.

Sklavenhandel. Die Abschaffung dieses Handels mit neuen in Afrika angekauften Negern, welche zur Arbeit in europäischen Kolonien bestimmt sind, ging erst vom Briten Wiberforce aus, welcher 1783 einen desfälligen Vorschlag dem englischen Parlamente vorlegte, auch verboten die neun nördlichsten amerikanischen Freistaaten die Einfuhr von Sklaven, indeß Maryland, Virginien, beide Carolina, und Georgien, die Negerarbeit bei ihren Taback und Reisbau für unentbehrlich hielten. Im Jahr 1806 beschloß abermals das britische Unterhaus die Abschaffung des Sklavenhandels und das Oberhaus gab seine Zustimmung den 5. und 6. Februar 1807. 1811 bestrafte das Parlament jeden Theilnehmer am Sklavenhandel mit 14 jähriger Landesverweisung oder harter Arbeit. Die dänische Regierung schaffte 1794 die Einführung von Sklaven vom 1. Januar 1804 an ab. — Im Pariserfrieden von 1813 versprach die franz. Regierung Abstellung des Sklavenhandels. Portugal hob den Sklavenhandel vom 21. Januar 1823 an auf, und Spanien vom 31. Okt. 1820

an, wofür England an Portugal zur Entschädigung der Sklavenhändler 300,000 und bis 400,000 Pf. Sterling auszahlte. Die Niederlande und Schweden schafften den Sklavenhandel elenfalls ab, und Nordamerika versprach in Gentner Frieder gleichen Zweck zu befördern. Aber noch immer werden vor Portugiesisch = Amerikanischen Colonien Sklaven in Menge nach Brasilien, Cuba, Portorico und sogar nach Martiniqu versandt, auch führen als Contrebande die französischen Colonien Sklavenhandel aus ihren Häfen, obgleich die Briten und Nordamerikaner manches Sklavenschiff aufbringen, und nach den Niederlassungen durch freie Neger die befreiten Unglücklichen schaffen. Von der gesetzlichen Freilassung der Neger in den englischen Colonien kann noch nicht die Rede syn, da ihr Kaufwerth in jetziger Werthlosigkeit der Pflanzungen mehr als derjenige des Grundeigenthums beträgt, dessn Pertinenz sie sind. Seitdem die Negersklaven überall menschlicher behandelt werden, nimmt ihre Zahl ohne Zufuhr und besonders in den südlichen nordamerikanischen Freistaaten zu, wo ihre Menge fast 2,000,000 Köpfe beträgt. Auch Columbia gab alle seit Entstehung der Republick geb. Sklaven frei, nachdem sie ihr 18. Jahr zurückgelegt haben. Der Abschaffung der Sklaverei der Weissen die in de Türkei und in den Besitzungen der nordafrikanischen Raubstaaten schmachten, konnte bisher noch nicht der gehörige Damm entgegengestellt werden. Man schätzt die Zahl dieser Unglücklhen über 50,000. Durch den Frieden welcher am 28 Aug. 1816 der Dey von Algier mit Lord Ermouth unterzeichete, erhielten 1211 Christensklaven ihre Frei-

heit wieder, derselbe Admiral hatte schon bei seinen ersten Besuch in Algier, Tunis und Tripolis 1792 Sklaven die Freiheit verschafft, und mit Sehnsucht erwartet der Menschenfreund auch in dieser Hinsicht folgereiche Resultate von der gegenwärtigen Expedition Frankreichs gegen Algier.

Skolien, Tisch- oder vielmehr Trinkliede der alten Griechen.

Skoliosis (gr. Med.) eine Seitenkrümmung des Rückgrades ein Seitenbuckel.

Skomma (gr.) ein Witz oder Stichelwort ene Spottrede; skommatisch stichelnd.

Skrofeln oder Skropheln, sind eine chronische, bald äußere, bald innere Verhärtung und Anschoellung der Drüßen bald an denen des Halses, bald an deren, welche tiefer, und im Unterleibe am Gekröse liegen. Man bemerkt diese Krankheit besonders an Kindern von 5. odr 6. Jahre bis zur Mannbarkeit sowohl bei zu langsamer al zu rascher Bildung. Die Skrofeln sind ein erbliches Uebl, aber die Entstehungsursachen höchst verschieden. Man trif solche bisweilen in Familien, welche oft untereinander hirathen, weil dadurch fehlerhafte Organisationen nicht verbesert, sondern vielmehr verschlimmert werden.

Skylakotrophie, die Erziehung der jngen Hunde.

Skye, die größte Insel der Hebriden rei Stunden von der schottischen Küste entfernt, 16 Stund ang u. 7 br. hat wenig Ackerbau aber hohe Gebirge, Moräe, Seen und Weiden, Marmorbrüche, Agathe, Basalte, Corden und Viehzucht. 18,000 Ew. Hptst. Porträ.

Skulptur ist jedes Werk der Bildhauerkunst, welches Kunstideen ausdrückt.

Slaven. Von Slawa Ruhm, eines der wichtigsten europäischen Stammvölker, dessen gemeinschaftlicher Ursprung sich durch seine noch lebenden einander ähnlichen Sprachen den jetzigen Enkeln verräth. Wir wissen das die Slaven aus Asien stammen, und im 4. Jahrh. mit den Gothen um die Gränzen an der Weichsel kämpften. Damals behaupteten sie sich von der südlichen Weichsel bis an den Dniester. Hernach trieben die Hunnen sie vorwärts nach dem Norden und Westen, und sie wiederum die Gothen. Die Wenden welche Karl dem Großen wider die Sachsen beistanden, waren Slaven, und sie rückten weit in Ost- nnd Norddeutschland bis an die Saale in Obersachsen, sowie in Böhmen bis an die Gränzen von Franken vor, südlich bevölkerten sie Steiermark Kärnthen und Krain. Die erste Gränze setzte ihnen in Deutschland Herzog Heinrich der Löwe im Bunde mit Dänemark, aber diese Eroberungen schwächten den mächtigen Herzog, und machten seine dadurch erschöpften Vasallen so auffäßig, daß sie den Verlust des Herzogthums Bayern für seinen Stamm und zugleich die Auflösung des Herzogthums Sachsen zu Folge hatten. Wir berühen blos die mit Deutschland verbündeten Slaven. In Mecklenburg regiert noch die alte slavische Dynastie, doch verloren die Wenden Hollstein bis an die Drave und Lauenburg. Beide wurden mit deutschen Colonisten bevölkert, und auch Meklenburg erhielt deren viele. Es ist unwahr, daß unter diesen Wenden Sklaverei oder Leibeigenschaft zur Zeit der Eroberung existirte, aber die neuen

christlichen Deutschen und selbst die slavischen Gutsherrn führten dort auch in den Pommerschen Landen die stärkere oder mildere Leibeigenschaft ein, in Folge des damals so häufigen Menschenhandels mit unausgelösten Gefangenen und der damals so häufigen Eigenthumlosigkeit auch des Volkselendes der untern von den Gerichtsherrn unterdrückten Vasallen der unausgelöset gebliebenen feierlich zum Kriege aufgebotenen Gefangenen, gab es in den ewig innern Fehden in Deutschland viele. In sogenannten parchimer Scheffel und im Hollsteinischen Kirchenscheffel erhielt sich das alte slavische gemäß der Kornabgaben an Kirche und Gutsherren. — Das pommersche 1637 in Mannsstamm erlöschende Fürstenhaus war ebenfalls ein slavisches. In der Lausitz und in Altenburg trifft man noch Wenden. Ihre Sprache und manche eigenthümliche Volksgewohnheit verschwinden immer mehr. Im östlichen Lüneburg, wo sie lange haußten, blüht noch jetzt Flachsbau und Linnenweberei, und ihr eigenthümlicher Hacken statt des Pfluges ist eine der Spuren, welche wendische Abstammung verrathen. Die meisten Polen, Galizier, Russen, Böhmen, Mähren, Ostschlesier, Slavonier, Servier, Bosnier, Illirier, Kroaten, Dalmatier und Albaneser sind Slaven. Es ist wahrscheinlich, daß zur Zeit der Ueberwältigung der Slaven in Deutschland, jene bessere Ackerleute waren, als die Deutschen. Von ihrer Verfassung haben die Eroberer, welche sie verachteten, geringe Spuren hinterlassen. Seeräuberei, Land- und Seehandel trieben sie notorisch und hatten Nationalgötter. Ihre ehrwürdige kleine Republick Ragusa blühete von 656 bis 1806, 1150 Jahre lang. Ob die Tapferkeit der

slavischen Gebirgshelden in Hellas dort die griechische Freiheit wieder hergestellt hat, wird die nahe Zukunft entscheiden.

Slavische Sprachen. Sie sollen sämmtlich von der verlorenen slavonischen Sprache abstammen, und diese zwei Zweige haben, die antische mit den Töchtern, der russischen serbischen und kroatischen Sprache und die slavische mit den Töchtern der böhmischen und der polnischen. Die Slaven sorgten gleich nach ihrer Bekehrung für gute Bibelübersetzungen. In böhmischer, russischer und illyrischer Sprache wird jetzt schon viel geschrieben.

Slawonische Militärgränze, nebst dem Tschaikistenbezirk von 139½ □ M. und 250,000 Ew. in drei Regimenter, und in einen Tschaikistenbataillon abgetheilt mit der Hauptstadt Karlowitz.

Sligo, irländische Grafschaft, Provinz Connaught, gränzt N. an die Bai von Donegal, O. Leitrim und Roscommon S. und W. Mayo ist 10 Std. lang und 8 Std. br. und hat 60.000 Ew. ist theilweise unfruchtbar, hat Silber- Blei- und Eisenminen, Seen und sehr fischreiche Flüsse. Sligo die Hauptstadt an der gleichnamigen Bai 32 Std. N. W. von Dublin hat 8000 Ew.

Slitehamm, ein trefflicher Hafen des baldischen Meeres auf der schwedischen Insel Gothland, gedeckt durch das Fort Karlswärd durch eine Schanze. Diesen Hafen benutzte im hohen Alterthum einst die berühmte Seestadt Wisby, jetzt geht von hier aus viel Holz nach südlichen deutschen baltischen Häfen.

Sliwowitz (unrichtig Schlifowitz oder Schilpowitz.)

So nennt man in Ungarn aus Pflaumen destillirten Brandwein. Er hat einen angenehmen Geschmack, und geht bisweilen auch auswärts. Rakia heißt in Slavonien und im Bannate eine geringere schwache Sorte Zwetschgenbranntwein, welchen die Bauern brennen, und gewöhnlich auch gleich verbrauchen.

Sloane (John) Erbauer der Bank von England, und Professor der Baukunst der königl. Akademie in London geb. 1756 in Reading. Sein kostbares Museum für Bauverständige ist merkwürdig.

Slobodsk, Stadt an der Wiätka in der russischen Statthalterschaft gleichen Namens. 8 Std. nördl. von Wiätka mit 5000 Einw. die besuchte Jahrmärkte unterhalten.

Slobodsk Ukräne, eine russische höchst fruchtbare Statthalterschaft von 1118 □ M. und 950,000 Einw. mit der Hauptstadt und Universität Charkon.

Slonym, Handelsstadt mit 5000 Ew. in der russischen Statthalterschaft Grodno.

Sluzk, Stadt der russischen Statthatterschaft Minsk mit drei Schlössern einem Gymnasium und 5000 Einw.

Smalte (Sächsischblau, Azur.) Ein durch Kobaltoxid blau gefärbtes, etwas arsenikhaltiges Glas, das in fein geriebenen Zustand in Handel kommt. Man erhält es durch Zusammenschmelzen (Verglasen) einer Mischung von Sand, Kali und Kobalttoxid, nachherigen Stoßen des erhaltenen Glases und Sortiren desselben durch Schlämmen. Die Säure wird vornämlich zum Bläuen der Wäsche, und der gebleichten Waaren, wobei man sie zu Stärkmehlkleister setzt, als

Schmelzfarbe auf Glas, Porzellan ꝛc. und als Anstreichfarbe gebraucht. Als Schmelzfarbe zieht man das Kobaltoxid vor, das die sächsischen Smaltewerke liefern.

Smaragd. Ein grüner, durchsichtiger in sechsseitigen Säulen kristallisirter, aus 68 Kiesel, 15′ 7 Thon, 12′ 5 Süßerde, 0′ 63 Kalk, 2 Wasser, 1 Eisen und 0′ 3 Chrom bestehender Edelstein, der durch Glühen seine Farbe nicht verliert. Er ist nicht viel härter als Bergkristall, wird durch Reiben elektrisch, und häufig auch mit Glasflüssen nachgemacht. Meist findet er sich in Urgebirgen auf Gängen und Lagern, und wird als Brillant, Rose oder Tafelstein in Ringe u. a. Schmucksachen gesetzt.

Smaragdit, (körniger Stralstein, Diallage). Ein harter, grasgrüner, zuweilen ins Berggrüne übergehender, perlglänzender, gewöhnlich in dichtem Feldspath eingewachsener Stein. Man findet ihn in Steiermark (am Bacher ꝛc.) Tirol, Kärnthen, in der Schweiz, in Corsika, in Piemont, in Norwegen ꝛc. und benutzt ihn zu Zierrathen und Tischplatten, die man vornemlich mit dem Saussurit macht, und in den er eingewachsen ist. Eine Abart ist der Amphazit, der sich im Baireuthschen und zu Gurhof in Oberösterreich mit edlem Granat verwachsen in großen Blöcken findet. Der dunklere von Gurhof mit durchsichtigen Flecken und Punkten ist in Wien unter dem Namen Göttweiger Granatstein bekannt.

Smerdis, eigentl. Mergis oder Orapastes, Sohn des Perserkönig Cyrus, wurde auf Befehl seines Bruders Cambyses ermordet, weil ihn dieser in Verdacht einer

Verschwörung hatte. Als Cambyses darauf mit der Eroberung in Aegypten beschäftigt war, gab ein Magier, der täuschende Aehnlichkeit mit dem ermordeten Schmerdis hatte, sich für diesen aus, ließ sich zum König ausrufen, und regierte auch nach des Cambyses Tode (524 v. Chr.) noch einige Zeit fort, bis die große Sorgfalt seinen Betrug zu verbergen ihn verrieth. Es entstand eine Verschwörung unter 7 vornehmen Persern, in welcher S. erschlagen, und Darius Histaspes zum König ernannt wurde.

Smirgel, (Schmergel, Smiris). Ein graulich schwarzer, schimmernder, splittriger, sehr schwerer und harter, im Strich braunrother, am Stahl Funken gebender Stein. Man findet ihn in Spanien und Ostindien in Gebirgen eingesprengt, und er wird da er am Härte nur dem Diamant nachsteht, zum Schneiden, und gestoßen zum Schleifen des Glases und anderer harter Metalle gebraucht. In Handel bringt man indessen auch mit Eisenglanz gemengten Quarz (venetianischen, levantischen Smirgel, oder Eisenglanz mit Granat, oft auch gemalenen Topas, oder schwarzgebrannten Eisenkiesel unter dem Namen Smirgel. Es liefern denselben Bockau und Eibenstock in Sachsen, Schweden und Norwegen (rothen) Elba und die griechischen Inseln, besonders Naxos, Peru (den besten) Spanien, Parma.

Smith, (Adam) ein berühmter schottischer Philosoph geb. den 5. Juni 1723 zu Kirkaldy in Schottland, studierte zu Glasgow und Oxford, lehrte seit 1748 Rhetorik zu Edinburg, wurde 1751 Prof. der Logik und Moral zu Glasgow, bereiste 1764 und 65 Frankreich und Italien, und † zu

Edinburg den 17. Juli 1790. Seine „Untersuchung über die Natur und Ursachen des Nationalreichthums" haben ihn in einem unsterblichen Andenken erhalten.

Smolensk-Ensko, Statthalterschaft im europäischen Rußland, gränzt nördl. an Pleskof und Tver, westl. Moskau und Kaluga, südl. Mohilef und Nowogorod, hat eine Oberfläche von 1900 □ M. und 1 Mill. Einw., der Boden ist eben und fruchtbar, hat viele Seen und bedeutende Waldungen. Die Viehzucht und einige Fabriken beschäftigen die Einwohner. Die gleichnamige Hauptstadt, eine der ältesten des russischen Reichs, ehemals zu Polen gehörig, am linken Ufer des Dnepr auf der Straße nach Moskau, von welcher Stadt sie 82 Std. W. S. W. liegt, hat 12,000 Einw. die starken Handel mit Hanf, Honig, Wachs, Leder und Pelzwaaren treiben. Am 17. Aug. 1812 wurde diese Stadt in Folge der vom Kaiser Napoleon selbst geleiteten Belagerung zum größten Theil ein Raub der Flammen, die 36 Stunden fortwütheten, ohne daß ihnen der nöthige Einhalt gethan werden konnte; doch wurde sie seitdem wieder sehr schön aufgebaut. Barclay de Tolly befehligte an diesem Tage die 30,000 Mann russische Besatzung. Polen und Würtemberger wurden vorzüglich bei dem Stürmen des Platzes gebraucht. Die Franzosen haben bei 8000, die Polen über 5000, die Russen 4000 Mann verloren. Doch wurde der Plan Napoleons, das russische Heer in S. gefangen zu nehmen, oder wenigstens von dem Wege nach Moskau abzuschneiden vereitelt; und Barcley de Tolly konnte nachdem er die Brücken abgebrochen hatte, seinen gegen Mitternacht

aus der befestigten Stadt angetretenen Marsch mehrere Stunden lang ungehindert fortsetzen.

Smorzando oder smorzato, (ital. Tonk.) abnehmend, schwindend, immer schwächer, sterbend, sich verlierend.

Smyrna, (türkisch Ismir) alte und berühmte Stadt in Klein-Asien, jetzt die Hauptstadt Natoliens an einer großen Bai im Archipel 1 Std. vom Meere und 90 Std. S. W. von Constantinopel, mit 120,000 Einw., worunter über die Hälfte Türken, die übrigen Griechen und Armenier, Juden und Franken sind; ist der Sitz eines griechischen Erzbischoffes und hat viele Unterrichts-, Polizei- und Wohlthätigkeitsanstalten. Sie liegt in einer reizenden und und an den edelsten Früchten reichen Gegend; sie ist aber häufigen Erdbeben ausgesetzt; im Innern ist sie schlecht gebaut, aber die Häuser, welche die Aufsicht auf das Meer geben, gleichen Palästen. Vorzüglich schön sind die Caravanserails; S. ist einer der vorzüglichsten Handelsplätze der Levante mit Europa, Asien und Afrika. Die vorzüglichsten Produkte der Umgegend sind: Smyrner-Trauben, Feigen, Oliven, Galläpfel; auch ist diese Stadt eine von den sieben, welche auf die Ehre Anspruch machen, der Geburtsort des Homers zu seyn. England, Frankreich, Schweden, Preußen und Venedig haben hier Consule. S. ist nebst seinem Gebiet Eigenthum der jedesmaligen Mutter des Sultans; aber ein Kadi herrscht an ihrer Statt und im Namen des Sultans, und ein Muselim erhebt die Einkünfte.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Allgemeines deutsches encyclopädisches Handwörterbuch oder wohlfeilstes Taschen-Conversations-Lexikon für Alle Stände in alphabetischer Ordnung

Bd.: 29

Augsburg 1830

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Enc 907 -29
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11246109-1